



Sandra Ziegler

Pferde, Sydney  
und die Olympischen Ringe

## Entwurf ein Buchcover!

Gewinner des Gestaltungswettbewerbs zum Coverbild des fünften Bandes „Pferde, Sydney und die Olympischen Ringe“ von Sandra Ziegler ist Tabea Strohmaier.

Tabea kommt aus der Nähe von Wien und ist 15 Jahre alt.

Herzlichen Glückwunsch!



*Sandra Ziegler*

wurde 1979 in der fränkischen Stadt Aschaffenburg geboren. Nach einem Lehramtsstudium an der Julius-Maximilian-Universität in Würzburg arbeitet sie seit Herbst 2005 als Grundschullehrerin. In ihrer Freizeit fährt sie am liebsten an die Nordsee oder nach Großbritannien. Sie reitet seit mehreren Jahren, besitzt aber kein eigenes Pferd. Pferde, England und die erste Liebe sind die Themen, die auch in ihren Büchern vorkommen.

*Von Sandra Ziegler bereits bei Ueberreuter erschienen:*

Pferde sind leichter zu zähmen

Pferde und andere Dickköpfe

Pferde, Eifersucht und Stallgeflüster

Pferdeverrückt ins Glück

Salsa, Mambo und heiße Küsse

Sandra Ziegler

Pferde, Sydney  
und die Olympischen Ringe

[www.sandraziegler.de](http://www.sandraziegler.de)

Alle Urheberrechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung und öffentlichen Wiedergabe in jeder Form, einschließlich einer Verwertung in elektronischen Medien, der reprografischen Vervielfältigung, einer digitalen Verbreitung und der Aufnahme in Datenbanken, ausdrücklich vorbehalten.

Buchlayout von Matthias Staab

Copyright © 2008 by Sandra Ziegler, Stockstadt am Main

Sandra Ziegler im Internet: [www.sandraziegler.de](http://www.sandraziegler.de)

## *Der Große Preis von Aachen*

An einem bewölkten Sonntagnachmittag standen drei junge Leute an der Absperrung eines Abreiteplatzes auf dem Turniergelände in Aachen.

„Andy, könntest du uns mal was zum Essen besorgen? Mir knurrt schon mein Magen“, meinte der blonde junge Mann, der neben einer Braunhaarigen mit einem Pferdeschwanz stand.

„Warum ich? Das kannst du genauso gut!“ wies diese ihn zurück.

„Er ist nur zu faul“, sagte seine blonde Freundin.

„Bin ich nicht! Aber Andys Deutsch ist nun mal weitaus besser als meines und da...“

„Ach so! Daher weht der Wind!“ lachte Andy amüsiert. „Sandy, ich würde behaupten, dass dein Deutsch mindestens genauso gut ist wie mein Englisch.“

„Jetzt sei doch nicht so! Ich gebe dir doch nur die Gelegenheit endlich mal wieder Deutsch zu sprechen“, Sandy blickte sie aus seinen blauen Augen unschuldig an.

„Feigling“, mischte sich seine Freundin Dalli ein.

„Von wegen Gelegenheit endlich wieder Deutsch zu sprechen! Mit Julian rede ich oft genug Deutsch, vor allem wenn ich mit ihm schimpfe!“

„Hm, dann versteht er es wenigstens nicht“, grinste die blonde Dalli.

„Andy, jetzt komm und hol doch etwas!“ bettelte Sandy.

Andy stöhnte auf: „Du bist unmöglich! Dalli sieh zu, dass du ihm bald mal Manieren beibringst!“

„Hey, das versuche ich doch!“

„Ja, aber mit wenig Erfolg. Also, was wollt ihr haben?“ Genervt blickte Andy ihre beiden besten Freunde an.

„Andy, du bist ein Schatz!“ strahlte Sandy über das ganze Gesicht. Sie gaben ihrer Freundin ihre Essenswünsche mit und es dauerte nicht lange, bis Andy wieder erschien.

Während Sandy genießerisch in seine Bratwurst biss, zog Andy ihren Geldbeutel hervor und zeigte den Freunden ihren Pass.

„Hier! Schon gesehen?“

„Wow! Nicht schlecht!“ Sandy piffte beeindruckt durch die Zähne.

„Seit wann besitzt du denn die englische Staatsbürgerschaft?“

„Seit einigen Tagen“, antwortete Andy stolz. „Nachdem ich nun seit mehr als sechs Jahren in England wohne, inzwischen einen Job habe und seit einigen Wochen auch mit einem Engländer verheiratet bin, haben sie mir nun endlich die englische Staatsbürgerschaft ausgehändigt.“

„Hm, da wird deine Mutter wohl nicht sehr begeistert gewesen sein, oder?“ fragte Dalli mitfühlend.

„Nein, sie war ziemlich entsetzt! Sie hat ja schon einen Anfall bekommen als ich bei unserer Heirat aus der katholischen Kirche ausgetreten und in die Anglikanische eingetreten bin. Aber wenn ich demnächst im britischen Nationalteam reiten möchte, brauche ich unbedingt die englische Staatsangehörigkeit“, erzählte Andy.

„Englische Nationalmannschaft! Von was träumst du denn nachts“, konnte es sich Sandy nicht verkneifen sie aufzuziehen.

„Hör gar nicht auf ihn“, beruhigte Dalli ihre Freundin. „Er ist ja bloß neidisch.“

„Von wegen“, mummelte Sandy zwischen den Wurststücken.

„Wer hat denn bisher an S-Springen teilgenommen? Die Kleine muss ja erst noch aus ihren Kinderschuhen heraus.“

„Sag mal, dir geht's heute echt zu gut, oder?“ Andy schüttelte nur den Kopf. Von Sandys Sticheleien ließ sie sich schon lange nicht mehr ärgern.



„Stimmt! Habe schließlich Semesterferien und reiten muss ich dieses Wochenende auch nicht. Aachen ist mir dann noch eine Nummer zu groß.“

„Woher denn plötzlich diese Einsicht“, spöttelte Andy gutmütig und lenkte schließlich wieder ihre Aufmerksamkeit auf die Reiter vor ihnen.

In schwungvollem Trab kam eine elegante Rappstute in ihre Richtung. Ihr Reiter, ein junger dunkelblonder Mann hob grüßend die Hand. Am Zaun parierte er die Stute durch.

„Ich fass' es nicht. Während ich mich abrackere, steht ihr gemütlich am Zaun und esst!“

„Also hör mal! Uns knurrt der Magen schon seit heute Früh“, verteidigte Sandy sich, der sich nun über die Pommes Frites hermachte.

„Willst du auch was?“ Andy hielt ihrem Mann Julian ein Stück von ihrem Brötchen hin. Doch Julian schüttelte den Kopf.

„Sorry, aber ich bekomme beim besten Willen nichts runter.“

„Dann kriegt es eben Bianca“, Andy hielt das Brötchen der Rappstute hin, die schon ein Auge darauf geworfen hatte. Zufrieden nahm sie es und zermalmte es.

Julian warf Andy einen missbilligenden Blick zu.

„Du weißt, dass ich das nicht mag!“

„War doch nur als kleine Bestechung, damit sie später gut springt“, entschuldigte Andy sich und streichelte die seidige Mähne der Araberstute.

„Wann bist du denn dran?“ erkundigte Dalli sich.

„In etwa 15 Minuten. Zurzeit liege ich auf dem 3. Platz. Wir haben alle drei Null Punkte, das würde heißen, wenn jemand einen Fehler macht, dann ist er draußen“, meinte Julian.

„Und wenn nicht, dann gibt es ein Stechen“, folgerte Sandy.

„Richtig, was ich aber nicht hoffe. Bianca ist die ganze Woche schon sehr viel gegangen, so dass ich ihr einen weiteren Umlauf gerne ersparen möchte.“

„Aber Bianca ist doch in Topform!“ sagte Dalli zuversichtlich.

„Trotzdem wäre mir ein Stechen nicht recht“, wandte Julian ein.

„Ich glaube, das ist auch der Punkt!“ warf Sandy grinsend ein.

„Du wirst am Ende sein. Nicht deine Bianca!“

„Ihr seid doch echt blöd!“ wurde Andy wütend. „Jul hat Recht. Bianca ist genug gesprungen. Zum Glück sind dann erst mal zwei Wochen Pause bis zum nächsten Turnier! Außerdem ist es für Jul wirklich anstrengend!“

„Danke! Ich kann für mich selbst sprechen!“, grinste Julian spöttisch. „So und ihr könnt jetzt gerne weiter diskutieren, aber ich muss wieder los, sonst wird Bianca wieder kalt.“ Julian hob seine Hand zum Gruß und ritt davon.

„Was bist du denn so empfindlich?“ wandte sich Sandy an Andy ganz erstaunt.

„Bin ich gar nicht! Ich finde nur, dass deine Zunge heute ganz schön locker sitzt!“

„Hey! Inzwischen solltest du es wissen wie es gemeint ist!“

„Das weiß Andy auch. Dennoch schadet es nicht dich hin und wieder daran zu erinnern“, stellte sich Dalli auf Andys Seite.

„Frauen!“ Sandy schüttelte belustigt den Kopf.

Andy stieß ihn grinsend in die Rippen. Sie kannte Sandy seit fast sieben Jahren und wusste was sie von seinem spöttelnden Gerede zu halten hatte. Mit fünfzehn war sie damals in den Sommerferien zu ihrer Tante nach England gekommen. Sie hatte überhaupt keine Lust gehabt, doch ihre Mutter hatte wegen ihrer schlechten Englischnoten darauf bestanden. Aber dann war doch alles ganz anders gekommen, wie sie befürchtet hatte. Dieser Aufenthalt hatte ihr Leben verändert. Über ihre Tante, die wie Andrea (so war ihr deutscher Name) eine begeisterte Reiterin war, hatte sie

ihre inzwischen beste Freundin Dahlin Jansen und deren Freund Sandy Porter kennen gelernt. Schließlich hatte sie die Bekanntschaft mit Sandys Freund Julian Bernhard gemacht und sich in den gut aussehenden, aber sehr verschlossenen Jungen verliebt. Mit der Zeit hatte sie sein Vertrauen gewinnen können und sie waren Freunde geworden.

Jetzt war sie einundzwanzig, lebte seit mehr als sechs Jahren bei Julian auf dem Rainbowhof, dem Arabergestüt, und hatte Julian vor einem Monat geheiratet. Es war viel passiert in diesen Jahren. Nicht nur, dass sie nach den Sommerferien damals ihre Mutter hatte überreden können wieder nach England zu gehen, um dort ihre Schule zu beenden. Inzwischen besaß sie zwei Pferde, nahm mit diesen erfolgreich an Turnieren teil und bildete selbst junge Pferde aus. Vor knapp zwei Jahren hatte Julian jedoch einen schweren Reitunfall erlitten und es war fraglich gewesen, ob er jemals wieder reiten könnte. Aber er hatte sich prächtig erholt und gewann zurzeit ein Springen nach dem anderen.

„Träumst du, oder was?“ wurde sie von Sandy aus ihren Gedanken hoch geschreckt.

„Ähm, ja...nein... egal... Was ist?“ stotterte sie leicht verwirrt.

„Wir gehen rüber auf die Tribüne. Willst du mit?“

„Ja, klar!“ rief Andy und erhob sich.

Zu dritt liefen sie zu der Tribüne.

„Ob du's glaubst oder nicht, aber ich habe immer noch ein mulmiges Gefühl, wenn ich Julian reiten sehe“, gestand Andy ihrer Freundin.

„Echt? Aber doch nicht immer, oder?“ erkundigte Dalli sich erstaunt.

„Nein, nur hier auf den Turnierplätzen“, meinte Andy.

„Denk nicht soviel darüber nach! Inzwischen ist er vernünftiger geworden, wenn es um waghalsige Abkürzungen geht!“

„Bist du dir sicher?“ Andy sah die Freundin zweifelnd an. Dann mussten sie beide lachen.

„So und nun denkst du nicht mehr daran, sondern drückst ihm besser die Daumen“, schlug Dalli vor.

„Was denkst du, was ich schon die ganze Zeit mache?“ Andy hielt der Freundin die zusammen gepressten Handflächen entgegen.

„Noch ein Reiter“, informierte Sandy sie und blickte gespannt in den Parcours.

„Bitte, bitte mach doch einen Fehler“, hoffte Andy und in Gedanken ritt sie mit.

„Das gibt’s doch nicht!“ stöhnte Dalli auf, als auch nach der Hälfte der Sprünge keine Stange gefallen war.

„Achtung! Jetzt müsste es passieren! Er ist bei der Kombination viel zu dicht herein gekommen. Der Aussprung ist viel zu weit!“ rief Andy aufgeregt und in dem Moment fiel tatsächlich eine Stange. Das Publikum stöhnte auf, doch die drei Freunde jubelten innerlich. Einer weniger im Rennen! Wie es das Schicksal wollte, riss das Paar auch beim letzten Sprung noch einmal.

„Tja, so kann es gehen. Erst auf dem Siegetreppchen und nun unter ferner liefen“, Sandy zuckte mit den Achseln.

„Hey! Julian sollte das aber nicht passieren!“ wandte Andy ein.

„Keine Angst! Das wird ihm schon nicht!“

Julian und Bianca kamen in den Parcours geritten. Das Publikum klatschte begeistert. In den letzten Monaten hatte er und die hübsche Rappstute die Sympathie der Zuschauer auf seine Seite ziehen können. Die ersten vier Sprünge waren überhaupt kein Problem. Auch die Mauer und den Steilsprung schafften sie ohne Fehler. Nun kam der über vier Meter breite Wassergraben. Bianca beschleunigte ihre Galoppsprünge.

„Nein! Sie ist viel zu früh abgesprungen!“ rief Andy entsetzt und Bianca landete tatsächlich mit dem rechten Hinterhuf auf das

weiße Band, das offiziell zum Sprung mitgezählt wurde. Der Helfer am Wassergraben hob die Fahne hoch. Vier Fehlerpunkte!

„Mist!“ fluchte Sandy und schaute in sein Programmheft. Es waren bisher fünf Reiter, die ebenfalls vier Fehlerpunkte hatten. Wenn es bei Julian so blieb und der nachfolgende Reiter ebenfalls einen Abwurf hatte, würde es sehr wahrscheinlich zu einem Stechen kommen.

Julian und Bianca näherten sich dem letzten Sprung, einem wuchtigen Oxe. Bianca sprang ab und bei der Landung klapperte die Stange eine ganze Weile in der Halterung, doch sie blieb liegen. Andy und ihre Freunde atmeten auf.

„Puh, ist das ein Nervenkrieg. Ich muss zu Jul. Das kann ich mir jetzt nicht noch anschauen!“ meinte Andy und stand auf. Sie rannte zum Abreiteplatz, auf dem Julian Bianca am langen Zügel gehen ließ.

„Oh mein Gott ist das spannend!“ rief sie ihm entgegen.

„Tja, war mein Fehler am Wassergraben. Habe sie zu früh abspringen lassen“, seufzte Julian und stieg ab. Andy fiel ihm um den Hals.

„Egal! Was passiert ist, ist passiert. Aber was meinst du, wird es zu einem Stechen kommen?“

„Wenn Markus einen Fehler macht, dann sicherlich“, meinte Julian und führte Bianca am Zügel.

„Komm, setz dich hin und ruh dich etwas aus!“ Andy ergriff Biancas Zügel und sah ihm nach, wie er leicht hinkend zu einer Bank im Schatten lief. Seine Verletzung machte sich vor allem bei solchen anstrengenden Veranstaltungen immer noch bemerkbar. Andy führte Bianca eine Weile um den Abreiteplatz, bis ihr ein Mannschaftskollege von Julian entgegen gelaufen kam.

„Hallo Mrs. Bernhard. Ist Julian auch hier?“

„Er ruht sich dort hinten aus. Wie sieht's denn aus?“

„Tja, Stechen! Muss wohl noch mal ran!“ teilte ihr Patrick Smith mit.

„Oh je.“

„Keine Sorgen, diesmal schafft er es! Das von vorhin war nur ein dummer Fehler! Bis später!“ Patrick rannte auf Julian zu, der sich nun erhoben hatte. Seine Mannschaftskollegen und der Trainer des britischen Nationalteams hatten sich inzwischen ebenfalls zu ihm gesellt und besprachen den Ablauf des Stechens. Ihm hatten sie es zu verdanken, dass Großbritannien vor zwei Tagen Dritter im Nationenpreis geworden war.

„Komm meine Süße, gehen wir noch ein bisschen Schritt“, murmelte Andy und die schwarze Araberstute folgte ihr willig.

Schließlich kam Julian auf sie zu.

„Danke, dass du dich solange um Bianca gekümmert hast“, sagte er und stieg in den Sattel.

„Wird doch Zeit, dass wir unsere Pferdepflegerin bekommen“, meinte er.

Andy erwiderte darauf nichts. Sie wusste, dass Julian sich nicht allein um alles auf den Turnieren kümmern konnte. Solange Sandy mit dabei war, ging es irgendwie. Doch wenn Sandy selbst startete, war es schon ein Problem. Deswegen hatte Julian sich nun entschlossen eine Pferdepflegerin einzustellen, die sowohl daheim auf dem Rainbowhof, aber vor allem auf den Turnieren immer dabei war und sich um die Pferde kümmerte. Andy sah ein, dass es wirklich notwendig war. Doch sie fragte sich, ob sie sich eher über die Tatsache aufregte, dass sich eine fremde Person um ihre Pferde kümmerte, oder dass eine fremde Frau nun ständig in Julians Nähe sein würde, während sie daheim auf dem Rainbowhof auf ihn wartete. Aber sie konnte ihn auch nicht immer begleiten. Hier in Aachen war es eine Ausnahme gewesen. Andy seufzte. Seitdem sie Julian kannte, hatte sie sich nichts Sehnlischeres gewünscht, als dass Julian mit seiner Springreiterei

Erfolg hatte, doch inzwischen sah sie, dass sein Erfolg auch einige Schattenseiten für ihre Beziehung mit sich brachte. Vor allem monatelanges Getrenntsein. Leider war sie reiterlich noch nicht so erfolgreich, dass sie zusammen hätten starten können.

„Sag mal, hast du mir eigentlich zugehört?“ Julian sah sie erstaunt an.

„Ähm... nein“, gab Andy zerknirscht zu.

„Ich habe dich gefragt, was du von der Idee hältst, wenn wir außer der Pferdepflegerin noch jemanden für den Hof einstellen? Dann könnte er dich bei deiner Arbeit entlasten, was das Ausmisten und Füttern betrifft und du hättest mehr Zeit für Mirko.“ wiederholte Julian.

„Hm, ja, keine schlechte Idee“, erwiderte Andy zerstreut. „Darüber sprechen wir, wenn wir daheim sind. Jetzt musst du erst mal das hier zu Ende bringen.“

„Richtig. In ca. fünfzehn Minuten geht das Stechen los. Von mir aus, kannst du wieder zu Sandy und Dalli gehen.“

„Okay, wenn du mich im Moment nicht brauchst.“

Julian schüttelte lächelnd den Kopf: „Gerade nicht. Drück lieber die Daumen!“

„Mach ich!“ Andy winkte ihm zu und rannte zu ihren Freunden, die sie schon ungeduldig erwarteten.

„So, jetzt wird's ernst“, meinte Sandy und nahm einen tiefen Schluck von seiner Cola.

„Das ist es schon den ganzen Tag!“

„Ja, aber nun geht es wirklich um die Wurst, besser gesagt um den großen Preis!“

„Warten wir's ab. Hoffentlich schafft er es noch von der Kondition her“, seufzte Andy.

„Wieso? Hat er Schmerzen?“ erkundigte Dalli sich besorgt.

„Gesagt hat er natürlich nichts. Aber ich fand, dass er etwas blass im Gesicht war und gehinkt hat er auch ein bisschen“, gab Andy besorgt zu.

„Ach, das schafft er schon! Bianca ist dafür in Weltklasseform. Ich habe während der ganzen Woche kein besseres Pferd gesehen als sie!“ Sandy war zuversichtlich.

„Das stimmt. Deswegen zähle ich gerade auf sie.“

„Achtung! Der erste Reiter kommt!“ unterbrach Dalli sie.

Man merkte den Pferden inzwischen an, dass es für einige das inzwischen fünfte schwere Springen war, das sie gehen mussten. Der Aachener Parcours war mit seinen 750 m einer der längsten Umläufe auf der Welt und es war der letzte Tag des CHIO. Manche Pferde, die heute an den Start gingen, waren zum Teil auch schon an dem einen oder anderen S-Springen unter der Woche gegangen. Im Stechen ließ bei einigen nun die Kondition nach und die ersten vier Reiter kamen mit Fehlerpunkten aus dem Parcours.

„Wenn er fehlerfrei bleibt, ist er wenigstens zweiter“, meinte Sandy.

„Hoffentlich geht er kein Risiko ein“, betete Andy und ihre Knöchel waren schon ganz weiß vor lauter Daumen drücken.

„Er soll ganz normal reiten und damit hat sich die Sache!“

„Da, der erste Sprung!“ richtete Dalli ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Parcours. Die drei beobachteten genau Julians Ritt und nach dem dritten Sprung atmete Andy auf. Julian ritt auf Null. Er ließ Bianca in einem zügigen, aber nicht allzu schnellen Galopp über die Hindernisse gehen und die Stute sprang, als ob dies ihr erstes Springen heute wäre. Ohne Fehler und in der langsamsten Zeit kamen sie ins Ziel. Sandys Rechnung war aufgegangen. Schlimmstenfalls konnten sie zweite werden und das war mehr, was sie sich zu hoffen gewagt hatten.

„Bleibt ihr hier oben oder kommt ihr mit?“



„Wir kommen mit. Unten steht ja auch eine große Leinwand, auf der sie die Ereignisse im Parcours übertragen“, rief Dalli fröhlich und sie machten sich auf die Suche nach Julian und Bianca.

„Hey Kumpel! Super Ritt!“ gratulierte Sandy ihm begeistert und tätschelte Biancas Hals.

„Danke! Aber nun reicht es!“

„Gott sei Dank bist du vernünftig gewesen und hast es langsam zu Ende gebracht!“ rief Andy erleichtert.

„Also hör mal, wäre doch bei diesen Voraussetzungen Blödsinn gewesen volles Risiko zu reiten!“ verteidigte Julian sich.

„Bei dir weiß man nie“, zwinkerte Andy ihm zu.

„Hey Ju! Wie lange willst du denn noch hier rumstehen?! Der Chef hat schon die Sektflasche aufgemacht! Gratulation übrigens!“ erklang Patricks Stimme.

„Wieso? Ist Markus schon durch?“ wunderte Julian sich.

Jetzt schauten sie alle zu dem großem Bildschirm hin, der in dem Moment die ersten fünf Gewinner des Großen Preises von Aachen einblendete und an erster Stelle stand Julians Name.

„Jul, du hast gewonnen! Du hast tatsächlich gewonnen! Du hast gewonnen!“ jubelte Andy überglücklich und tanzte aufgeregt vor Bianca herum.

„Markus hat am letzten Hindernis einen Fehler gehabt. Tja, das war Pech!“ Patrick verzog eine Grimasse und grinste von einem Ohr zum anderen. Inzwischen hatten es auch Dalli und Sandy begriffen und klopfen ausgiebig Biancas Fell. Am Arbeitsplatz hatten sich bereits die ersten Journalisten und Autogrammjäger eingefunden und auch die übrigen Reiterkollegen kamen auf ihn zu, um zu gratulieren. Nur Julian saß immer noch auf Bianca und konnte es noch nicht ganz glauben. Sieger im Großen Preis von Aachen. Das war so, wie wenn ein Tennisspieler in Wimbledon gewann.

## *Neue Gesichter*

Die hohen Gräser wiegten sich im Sommerwind und wurden kurzerhand von den kräftigen Pferdeзähnen abgerupft. Fliegen schwirrten um die Vierbeiner herum und ständig war ein kräftiges Schweifschlagen oder ein Mähnenschütteln zu hören, um sich von den Plagegeistern zu befreien. In den Hecken hörte man hier und da ein Zwitschern von Vögeln, die Sonne schien warm auf die glänzenden Felle und die Wolken zauberten hin und wieder ihre Schatten auf die Weide. Vom Meer kam ein salziger Geruch, doch ansonsten lag eine beruhigende Stille über dieses kleine Fleckchen Erde.

Andy saß auf dem Koppelzaun und beobachtete schon seit einer Weile die Herde beim Grasens. Sie hatte die beiden Jährlinge Galan und Malika longiert und so eben auf die Weide entlassen. Nun grasten die zwei Jungpferde schnaubend inmitten ihrer Herde.

Eine Rappstute mit einem Stern auf der Stirn hob ihren Kopf und wieherte leise in Andys Richtung. Langsam kam sie auf Andy zu und blieb kurz vor ihr stehen. Zutraulich legte sie ihr weiches Maul in Andys Schoß und schnupperte an ihren Händen.

„Na, meine Gute. Wie geht's dir denn?“ Zärtlich fuhr Andy ihr über den edlen Kopf und durch die seidige Mähne. Stella war ihr erstes Pferd gewesen, das sie hier auf dem Rainbowhof hatte reiten dürfen und inzwischen hatte sie mit der Stute schon etliche Preise gewinnen können. Doch das schönste, was Stella ihr je gegeben hatte, war ihr Sohn Mirko. Andys weißer Araberhengst, den sie eigens ausgebildet hatte und der nun ihre Nummer 1 war.

Nachdem Stella ausgiebig Andys Hosentaschen nach Leckereien abgesucht und keine gefunden hatte, ließ sie von ihr ab und widmete sich wieder dem Gras.

Hufgeklapper näherten sich dem Feldweg. Andy drehte sich um und erkannte Dalli auf ihrer Stute Donauwind.

„Hey Andy! Ich dachte du arbeitest mit den Dreijährigen?“

„Das hab ich auch. Gönn mir nur gerade eine kleine Pause. Muss nämlich noch die beiden Wallache reiten. Du weißt schon, die von dem Typen aus London!“

„Ja, ich weiß wen du meinst. Komme gerade von einem kleinen Ritt vom Meer. Bin ein bisschen geschwommen. Eigentlich hatte ich mich mit Sandy verabredet, aber der ist noch mit Julian in London.“

„Ich weiß“, seufzte Andy und sprang vom Zaun. Zusammen mit Dalli lief sie zum Gestüt zurück. Auch dort herrschte eine tiefe sommerliche Nachmittagsruhe und Dalli hatte Recht gehabt sich zwischendurch ein Bad im Meer zu gönnen. Dalli brachte ihre Stute auf eine der beiden Koppeln im Park, dann holte sie sich eine der trächtigen Pensionsstuten, die hier zur Betreuung standen. Dalli hatte inzwischen erfolgreich ihre Ausbildung zur Pferdewirtschaftsmeisterin mit Schwerpunkt Zucht und Haltung bestanden und arbeitete nun zwei Tage auf dem Rainbowhof und drei Tage auf dem Ponygestüt ihrer Eltern. Das Wochenende war für das Training ihrer eigenen Pferde und die Teilnahme an Turnieren vorgesehen. Auch Andy hatte ihrer Trainerlizenz gemacht und bildete nun Pferde aller möglichen Rassen vom Einreiten bis hin zur Klasse M aus. Es war eine Arbeit, die ihr großen Spaß machte und sie lernte viel dazu, dadurch dass sie sich ständig auf andere Pferde im unterschiedlichsten Entwicklungsstadium einstellen musste. Zurzeit hatte sie fünf Pferde im Beritt und das reichte ihr auch vollkommen. Schließlich hatte sie sich noch um die Gestütpferde zu kümmern, wie z. B. um Galan und Malika

und dann gab es da schließlich auch noch ihre eigenen Springpferde, deren Training sie auf gar keinen Fall vernachlässigen wollte.

Andy holte den dunkelbraunen Wallach aus der Box und band ihn in der Stallgasse an. Mit kräftigen Bewegungen striegelte sie das glänzende Fell. Die Sonne malte helle Kringel auf den Boden, über ihnen im Heuboden miaute eine der Stallkatzen. Plötzlich wurde die friedliche Stille jäh unterbrochen. Laut bellend kam ein schwarz-weißer Hund in den Stall gefegt. Schwanzwedelnd umsprang die Hündin Andy. Der Wallach zog nervös an seinem Strick und legte die Ohren an.

„Aus Colleen! Aus, hab ich gesagt!“ schalt Andy mit dem Border Collie und fasste sie energisch am Halsband.

„Sag mal, wo kommst du denn her?“

„Sie hat mit uns einen Austritt gemacht“, erklang eine angenehme Stimme hinter ihr. Überrascht drehte Andy sich um. Vor ihr stand ein fremder junger Mann, der ungefähr in ihrem Alter war und der die Zügel von Hydra hielt. Die weißen Zähne strahlten ihr lächelnd entgegen, das Haar war leicht zerzaust und von einem hellen Braunton und die Augen waren genauso dunkelbraun wie die von Julian. Bevor Andy sich von ihrer Verblüffung erholt hatte, erschien Conny, Julians Tante.

„Hallo Andy! Kennst du schon Matt? Er ist heute Früh angekommen. Ich habe ihn vom Flughafen abgeholt. Du warst leider schon weg, sonst hätte ich ihn dir vorgestellt. Deswegen habe ich ihn erst mal zu einem Austritt eingeladen“, erklärte Conny.

„Und diese quirlige Dame hier, hat uns begleitet“, wies Matt immer noch lächelnd auf die hechelnde Hündin.

„Ähm, hallo Matt“, Andy schaute immer noch ziemlich verduzt. Wer war dieser Matt und sollte sie ihn etwa kennen?

„Sag bloß du wusstest nichts davon, dass Matt heute ankommt?“ Conny war erstaunt. Sie führte den Wallach Nathan an ihr vorbei und Matt folgte ihr mit der Stute.

„Ehrlich gesagt nein“, gab Andy zu. „Könntest du mich vielleicht mal aufklären?“

„Matt ist der Sohn von einer Cousine von mir und Julians verstorbenen Mutter. Du konntest ihn leider auf eurer Hochzeit nicht kennen lernen, da er verhindert war. Es war Julians Idee ihn zu fragen ob er nicht Lust hätte mal für ein Jahr nach England zu gehen und hier bei uns zu wohnen und uns mit den Pferden zu helfen“, erklärte Conny.

„Genau und nun bin ich hier“, grinste Matt. „Ich hoffe du hast nichts dagegen.“

„Blödsinn! Aber ich wusste ehrlich gesagt von gar nichts“, Andy hatte sich von ihrer Überraschung erholt und musterte den Fremden nun etwas genauer.

„Dann hat Julian es wahrscheinlich vergessen dir zu erzählen“, seufzte Conny. Sie nahm ihren Wallach und führte ihn ins Freie.

„In letzter Zeit scheint er öfters mal was zu vergessen. Das wird der Termindruck sein. Matt, komm mit, dann zeig ich dir gleich unsere Weiden!“ wandte Conny sich an Matt.

„Bis später, Andy!“ Matt winkte ihr fröhlich zu und verließ den Stall.

„Ja, bis später“, murmelte Andy ihm hinterher. Sie fühlte sich wie vor dem Kopf geschlagen.

Dann sattelte sie endlich ihr Pferd und begab sich mit ihm zu den Reitplätzen, die im Park des herrlichen Anwesens lagen. Dalli longierte dort bereits die trüchtige Stute. Colleen folgte ihr schwanzwedelnd.

„Du scheinst heute auch keine Lust zum Arbeiten haben!“ empfing Dalli sie belustigt.

„Stell dir vor, was ich gerade erlebt habe!“ Andy ging gar nicht auf Dallis Bemerkung ein, sondern erzählte ihr von dem Zusammentreffen im Stall.

„Ach, das ist ja witzig. Soll das etwa heißen, dass dieser Matt nun euer neuer Pferdepfleger ist?“

„Anscheinend. Julian hat mir kein Wörtchen davon erzählt.“ Andy schüttelte verwundert den Kopf.

„Er hat es sicherlich vergessen“, tröstete Dalli sie. „Aber das ist doch toll. Wenn dieser Matt sogar mit euch verwandt ist, dann umso besser. Wie alt ist er denn und wo kommt er her?“

„Ich schätze ihn auf Anfang 20. Also so alt wie ich in etwa. Aber wo er herkommt weiß ich nicht. Ich habe auch noch nie was von ihm gehört.“

„Wir werden es erfahren. Schau, da kommen Conny und Matt schon!“ Dalli zeigte auf Julians Tante, die in Begleitung von diesem Matt war. Julians Eltern waren vor mehreren Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen, woraufhin Conny und ihr Mann als Vormund der Kinder und Verwalter des Gestüts und des Bernhardschen Firmenkonzern eingesetzt wurden. Mit Julians 21. Geburtstag vor drei Jahren war jedoch die Erbschaft an ihn gegangen.

„Hallo Dalli!“ begrüßte Conny sie. „Das ist Matt Carter. Er ist der Sohn von einer Cousine. Er kommt aus Connecticut und wir haben ihn gefragt ob er nicht Lust hätte eine Weile hier bei uns auszuhelfen.“

„Genau und da ich gerne reite und schon viel vom Rainbowhof gehört habe, dachte ich mir, dass ich meine entfernte Verwandtschaft doch etwas näher kennen lernen könnte“, fuhr Matt lächelnd fort.

„Na, dann willkommen in England!“ rief Dalli fröhlich und hob die Hand.

„Ja, herzlich willkommen in unserem Team!“ sagte auch Andy.

„Danke!“

Colleen bellte zweimal, dann raste sie in Richtung der großen Villa, die hinter den Bäumen versteckt lag. Es dauerte keine Minute, als Julian und Sandy mit dem bellenden Hund auftauchten.

„Hi zusammen! Oh hi, Matt! Du bist schon da? Ich dachte du wolltest erst nächste Woche kommen?“ verblüfft starrte Julian seinen Großcousin an.

„Dann scheinst du dich im Datum geirrt zu haben“, grinste Matt und reichte ihm die Hand.

„Sei froh, dass du mich hast, die deine Termine im Kopf hat“, Conny warf Julian einen schiefen Blick zu.

„Egal, Hauptsache du bist nun da!“

„Klasse, Inga kommt nämlich morgen und dann können wir euch die Woche über alles zeigen und dann kann es nächste Woche losgehen“, frohlockte Sandy.

„Wer ist Inga?“ fragten Dalli und Andy gleichzeitig.

„Eine schwedische Pferdepflegerin, die uns begleiten wird. Sie hat bei Mr. Baxter gearbeitet und ich habe sie gefragt, ob sie nicht Lust hätte bei uns anzufangen“, erzählte Julian.

„Du hast sie abgeworben?“ fragte Andy misstrauisch.

Julian lachte: „Nein, das habe ich nicht. Keine Sorgen, wir haben uns im Frieden geeinigt.“

„Na, das will ich aber auch hoffen. Streit mit den Nachbarn kommt nicht so gut an.“

Am nächsten Tag traf Inga Nilsson ein. Caroline Baxter und Kim Jackson begleiteten sie. Inga hatte für ein Jahr in dem Rennstall von Carolines Vater gearbeitet. Es kam ihr nun ganz gelegen, dass Julian mit seinen Pferden auf Tournee ging, so dass sie die Gelegenheit bekam ein bisschen was von der Welt zu sehen.

Sie trafen auf dem Rainbowhof ein, als Dalli und Andy Matt gerade zeigten, wo sich die einzelnen Gerätschaften für die Stallarbeit befanden.

„Hallihallo! Ist hier jemand?“ erklang Carolines Stimme.

„Wir sind hier hinten!“ gab Dalli Auskunft und trat aus der Futterkammer. Caros rotes Haar leuchtete im hellen Sonnenlicht kupferfarben mit dem fast goldschimmernden Haar von Inga um die Wette. Inga Nilsson hatte zwei lange geflochtene Zöpfe, ein braun gebranntes Gesicht und Sommersprossen. Zwei blaue Augen blickten sich forsch und unternehmungslustig um. Alles in allem schien sie einen netten Eindruck zu machen.

Andy und Matt traten hinter Dalli auf die Stallgasse.

„Hi! Wir bringen euch Inga!“ begrüßte Caro sie.

„Inga Nilsson. Andy Bernhard, Julians Frau, und Dalli Jansen. Die Freundin von Sandy“, stellte Caroline sie vor. Dann warf sie einen verwunderten Blick auf Matt.

„Und das ist Matt Carter. Unser anderer Pferdepfleger“, lachte Andy und reichte der Fremden die Hand.

„Hallo! Schön euch alle kennen zu lernen“, erwiderte Inga in einem drollig klingenden Akzent. Sie reichten alle einander die Hände.

„So, dann wärt ihr ja komplett, oder?“ meinte Kim.

„Du hast Recht. Schade nur, dass wir in einigen Tagen in alle Himmelsrichtungen verstreut sein werden“, bedauerte Caroline. Als Jockeys waren sie und Kim während der Rennsaison sehr oft im Ausland unterwegs.

„So ist das eben nun mal“, gähnte Kim und streckte sich.

„Komm, ich zeige dir dein Zimmer. Dalli, wartest du hier, dann komme ich gleich mit Inga herunter und wir können ihnen die Koppeln und Weiden zeigen?“

„Klar, bis gleich!“

Andy und Inga verließen den Stall.



„Ihr habt ein tolles Anwesen!“ staunte Inga.

„Danke. Schade, dass du es erst einmal nicht genießen kannst, wo du in einigen Tagen schon wieder weg musst“, meinte Andy und führte Inga in die große Villa.

„Och, ich kann es mir später immer noch ansehen“, erwiderte Inga vergnügt. „Ich glaube dir macht es viel mehr zu schaffen so lange von deinem Mann getrennt zu sein.“ Inga sah Andy prüfend an. Es verblüffte Andy, dass Inga so direkt war.

„Nun, schön finde ich es gerade nicht, aber ich will Julians Karriere auch nicht im Wege stehen und einer muss sich schließlich um alles kümmern“, entgegnete Andy mit fester Stimme. Sie wollte nicht den Eindruck einer heulenden Strohwitwe hinterlassen, obwohl ihr schon seit Tagen nach Heulen zumute war. Julian war zwar schon öfters für einige Wochen weg gewesen, aber nun würde es Monate dauern, bis er wieder nach England zurückkam. Jedes Wochenende fand ein anderes internationales Turnier statt und es galt Punkte zu sammeln und dem Trainer der britischen Mannschaft zu beweisen, dass er gut genug war für die Olympischen Spiele im nächsten Jahr.

„Tja, der Erfolg hat eben seinen Preis“, seufzte Inga mitfühlend. „Meine Eltern waren auch nicht davon begeistert, als ich ihnen eröffnete gleich nach meinem Schulabschluss mit achtzehn nach England zu gehen und dort in einem Rennstall zu arbeiten. Aber Pferde waren schon immer meine große Leidenschaft und die besten Bedingungen hast du eben in England oder in Deutschland. Da mein Deutsch aber nur halb so gut ist wie mein Englisch, entschied ich mich eben für England. Tja und nun darf ich fast ein Jahr später, mit einem der bekanntesten Springreiter von einem Turnierplatz zum nächsten fahren. Das nenne ich doch mal einen Karrieresprung!“ Ingas Augen leuchteten vor Begeisterung. Andy wusste nicht, ob es sich dabei um einen Karriere-

sprung handelte. Aber anscheinend lagen Ingas Ziele woanders, als Andy ihre gesteckt hatte.

Sie öffnete eines der zahlreichen Zimmer der Villa und Inga trat ein.

„So, das ist dein Zimmer. Matt schläft gleich nebenan“, verkündete Andy.

„Prima, dann können wir uns abends durch die Wand noch ein bisschen hindurch unterhalten!“ kicherte Inga amüsiert.

„Wie alt bist du eigentlich?“ wollte Andy wissen.

„Neunzehn. Und du?“

„Einundzwanzig. In drei Monaten werde ich zweiundzwanzig.“

„Wow! Und dann schon so jung verheiratet!“

„Warum nicht? Julian und ich wissen, dass wir zusammen bleiben wollen. Wir lieben uns.“

„Hm, da möchte ich doch vorher noch einiges erleben – und zwar mit mehreren Männern!“ grinste Inga zweideutig. Aber nicht mit meinem, grollte Andy in Gedanken. Inga war hoffentlich klug genug um von Julian die Finger zu lassen. Auf der anderen Seite vertraute sie ihm und Inga war immerhin fast sechs Jahre jünger als er. Aber sie war blond.... Blödsinn! Andy verwarf schleunigst ihre eifersüchtigen Gedanken. Sie war eben schlecht gelaunt und das musste sie nicht unbedingt an Inga auslassen.

Sie kehrten zu den anderen in den Stall zurück und zusammen zeigten sie Matt und Inga, die sich sofort prima verstanden, die Pferde und Weiden. Anschließend wurde Inga noch in die einzelnen Trainingspläne der Turnierpferde unterwiesen und dann war der Tag schon fast wieder zu Ende. So wie in den letzten Tagen waren Julian und Sandy wieder die ganze Zeit unterwegs gewesen und hatten allerhand für die Reise etwas zu erledigen gehabt.

Am Abend saßen Andy und Dalli mit Inga und Matt, sowie Conny, John und Mary auf der Terrasse zusammen und aßen zu A-

bend. Sie waren mit dem Essen fertig, tranken noch ein Bier oder einen Rotwein, als endlich auch Julian und Sandy auftauchen.

„Hallo zusammen! Sorry, ist etwas spät geworden!“ begrüßte Sandy sie und gab Dalli zur Begrüßung einen Kuss.

„Hi Inga! Na, schon ein bisschen eingelebt bei uns?“ wandte Julian sich an die Schwedin.

„Aber klar! Kein Problem! Du musst mir aber unbedingt noch einiges über deine Pferde erzählen, damit ich auch keine Fehler mache!“

„Keine Sorge, das erfährst du schon noch“, erwiderte Julian und warf Andy einen Blick zu. Normalerweise hätte er sich jetzt an den Tisch setzen müssen, um wenigstens höflichkeitshalber ein paar Worte mit Inga und Matt zu wechseln. Doch es war ein langer und nerviger Tag gewesen und er sehnte sich eigentlich nur danach, mit Andy alleine zu sein.

„Ich habe leider noch etwas zu tun. Ich muss noch ein paar wichtige Dinge in den PC tippen und E-Mails schreiben. Sehen uns dann morgen! Gute Nacht!“ Julian hob die Hand und Andy stand schnell auf um ihm zu folgen.

Als sie unter dem Dach in ihrer Wohnung waren, schlug Julian erleichtert die Tür hinter ihnen zu.

„Was bin ich froh, dass wir inzwischen eine Wohnung für uns haben“, seufzte er und nahm Andy in die Arme.

„Ich bin froh, dass du endlich daheim bist“, murmelte Andy und schmiegte sich an ihm.

„Andy, ich weiß ja, dass es dir nicht leicht fällt, aber ich hoffe du weißt, dass ich dich mindestens genauso vermissen werden wie du mich“, Julian sah sie ernst an. Andy nickte. Schon wieder hatte sie diesen verfluchten Kloß im Hals, der sie in den letzten Tagen zu verfolgen schien. Sie gab ihm einen langen und zärtlichen Kuss.

„Musst du nicht noch was am PC arbeiten?“ fragte sie ihn zwischendurch einmal.

„Hab ich nur gesagt, damit wir den Abend für uns haben“, gestand Julian ihr lächelnd und hob sie vom Boden hoch. Er trug sie in ihr gemeinsames Schlafzimmer und sie sanken auf das große Bett.

„Hey, seit wann lügen wir denn?“ zog Andy ihn lächelnd auf.

„Nur in Notsituationen und das ist eindeutig eine Notsituation“, meinte Julian und zog ihr das T-Shirt aus. Andy schloss ihre Augen und stöhnte verzückt auf, als seine Lippen ihre nackten Körperstellen berührten.

„Heißt das, wir haben tatsächlich mal den ganzen Abend nur für uns?“ wiederholte Andy genießerisch.

„Und die ganze Nacht“, bestätigte Julian ihr und verschloss ihre Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss, den sie nur zu gern erwiderte.

Am nächsten Morgen wurden sie von dem Klingeln des Telefons geweckt. Reichlich verschlafen griff Andy danach.

„Ja, hallo? Andy hier.“

„Guten Morgen! Sagt bloß ihr schlaft noch?“ ertönte Dallis muntere Stimme.

„Hm“, war alles, was Andy raus brachte.

„Na, dann wird es aber Zeit, dass ich euch wecke!“

„Ich bring dich gleich um“, knurrte Andy, die ein ausgesprochener Morgenmuffel war.

„Ach, davor habe ich keine Angst“, erwiderte Dalli vergnügt.

„Pass mal auf. Da das Wetter immer noch so super schön ist und wir im Moment alle noch zusammen sind, hatten wir gestern Abend die Idee am Strand ein großes Grillfest zu veranstalten. Sandys Eltern würden grillen und anschließend könnten wir

noch ein Lagerfeuer machen. Conny und John, sowie meine Eltern würden auch kommen und sich um das Essen kümmern.“

„Prima und warum rufst du mich dann in aller Frühe an? Hättest du mir das nicht auch noch später sagen können, wenn ich mich schon um nichts kümmern muss?“ brummte Andy immer noch verschlafen.

„Erstens ist es schon halb neun Uhr vorbei und zweitens sollen wir uns um Nachtisch bzw. Vorspeisen kümmern. Also, Salate, Kuchen, Baguette und dergleichen.“

„Wunderbar. Ich mach einen Nudelsalat. Bis heute Mittag!“ Andy legte auf.

Julian, der inzwischen aufgewacht war, sah sie neugierig an und Andy erzählte kurz, was Dalli gesagt hatte.

„Davon mal abgesehen hat sie Recht. Wir sollten wirklich aufstehen. Ich hoffe Conny und John haben mit Matt und Inga die Pferde gefüttert. Außerdem habe ich heute einen riesigen Trainingsplan vor mir“, Andy war im Begriff sich aus dem Bett zu schwingen, als Julian sie zurück hielt.

„Dein Training kann heute warten. In zwei Tagen bin ich weg und dann kannst du von mir aus vierundzwanzig Stunden am Tag trainieren, aber die wenige Zeit, die uns jetzt noch bleibt, will ich mit dir genießen“, sagte Julian energisch und zog sie an sich. Bevor Andy noch protestieren konnte, küsste er sie und sie machten mit dem weiter, mit dem sie in den frühen Morgenstunden aufgehört hatten.

Irgendwann mussten sie dann schließlich doch aufstehen. Zum Glück hatten sich Inga und Matt tatsächlich schon um das meiste gekümmert und saßen nun lachend auf einem Strohballen in der Stallgasse und unterhielten sich.

„Guten Morgen Julian, Andy!“ begrüßte Inga sie fröhlich.

„Endlich ausgeschlafen?“ erkundigte sich Matt grinsend.

„Morgen ihr zwei! Das Lachen wird euch noch vergehen. Jetzt geht's erst mal an die Arbeit!“ erwiderte Julian mit einem Schmunzeln und die beiden sprangen von ihrem Aussichtsplatz.

„Inga nimmt sich Bianca und ich Campari und dann zeige ich dir mal wie so ein Vorbereitungstraining für ein Turnier aussieht. Andy, du zeigst Matt, wie die Boxen einzustreuen sind und wie man Stroh und Heu vom Boden herunter holt“, orderte Julian an.

„Dann komm mal mit“, Andy führte Matt zu den Boxen, während Julian und Inga die Pferde auf die Stallgasse führten.

Im Nu war der Vormittag vorbei und am Nachmittag ritt Andy noch einmal Mirko unter Julians Aufsicht – das vorerst letzte Mal. Anschließend kümmerte sie sich um den Nudelsalat, während Julian anfang Koffer zu packen. Am Montag würde es losgehen.

„Hey Andy! Hey Jul! Wo seid ihr?“ erklang eine fröhliche Stimme.

„Anne! Ja, toll, dass ihr schon wieder zurück seid!“ begrüßte Andy Julians jüngere Schwester erfreut.

„Hi Andy! Wir dachten, wir kommen etwas früher zurück als geplant, damit wir Julian wenigstens noch mal zu Gesicht bekommen bevor er aufbricht!“ erklärte Bernd, der hinter seiner Freundin aufgetaucht war.

„Hallo Schwesterherz! Hi Bernd! Na, das nenne ich doch mal eine Überraschung!“ Julian kam aus dem Schlafzimmer und umarmte seine braunhaarige Schwester.

„Ich habe gehört, dass heute Abend eine Strandparty bei Sandy und Dalli angesagt ist?“ Anne sah ihren Bruder und Andy fragend an.

„Das stimmt. Wenn du willst, dann kannst du mir ein bisschen beim Nudelsalat helfen und mir dabei von eurem Urlaubstrip erzählen“, schlug Andy vor.

„Klar, kein Problem!“ Während Anne und Andy weiter in der Küche werkten, saßen Julian und Bernd im Wohnzimmer und Bernd berichtete seinerseits von ihrem Urlaub.

Schließlich war es Zeit zum Aufbrechen. Conny und John fuhren mit dem Auto und transportierten das Essen und die Getränke, während sich die Vier mit Inga und Matt mit den Pferden auf den Weg machten.

Das Wetter war wie geschaffen für eine Strandparty. Die Sonne stand hoch am Himmel und ließ ihre goldenen Strahlen über die Landschaft gleiten. Die Pferde schritten ruhig dahin und von Mücken wurden sie auch noch verschont. Colleen trottete brav neben Abendlicht. Für Ausflüge nach Kaninchen, wie es früher die Jagdhündin Janny immer getan hatte, verschwendete der Border Collie keine Zeit. Als Hütehund war es ihr viel wichtiger stets ihre Herde im Blick zu behalten.

Nachdem sie die Felder hinter sich gelassen hatten, mussten sie durch einen kleinen Wald reiten, bevor sie wieder auf's freie Feld kamen. Von dort war es nicht mehr weit zu dem Haus der Porters, die an der Küste wohnten.

Schon von weitem konnte man den Geruch von gebratenem Fleisch riechen und Colleen spitzte ihre Ohren und hob ihre feine Nase in den Wind.

„Hm, das riecht aber lecker!“ meinte Anne genießerisch und trieb Jamaika an.

„Hey ihr! Schön, dass ihr da seid!“ Dalli winkte ihnen strahlend zu. Auf der Veranda hatten sie eine kleine Tafel mit verschiedenen Salaten, Kuchen, Süßspeisen und Brot aufgebaut. Ein paar Meter vom Haus entfernt, hatte Mr. Porter schon vor längerer Zeit einen kleinen Grillplatz mit Steinen gemauert auf dem nun der Holzkohlegrill stand. In den Dünen standen Festbänke und Tische, auf denen sich schon alle niedergelassen hatten.

„Ist ja mal wieder typisch! Die Rainbowhofler kommen wie immer unpünktlich!“ zog Kim sie grinsend auf.

„Ich helf dir gleich! Von wegen unpünktlich!“ Andy warf ihm einen warnenden Blick zu und stieg von Stella.

„Er muss es doch noch ausnutzen dich zu ärgern, solange er noch hier ist!“ verteidigte Caro ihn schmunzelnd.

„Genau! Sonst wäre es doch zu langweilig!“

„Na, darauf kann ich echt verzichten!“ grinste Andy. Sie ließ Stella laufen und die gesellte sich zu den anderen Pferden, die oberhalb der Dünen grasten.

„Hallo Anne, Bernd! Super, dass ihr schon wieder da seid!“ rief Dick erfreut und kam um den Tisch herum, um die Schwester und deren Freund zu begrüßen.

„Ja, wir dachten wir kommen etwas früher, dann sehen wir Julian und Sandy noch bevor sie nach Europa aufbrechen!“

„Dass ihr Briten euch immer zu Nichteuropäern zählen müsst!“ witzelte Matt.

„England ist nun mal nicht Europa!“ erklärte Anne bestimmt.

„Keine Diskussionen jetzt bitte! Wir haben hier genug ausländische Mitbürger unter uns!“ grinste Sandy und legte einen Arm um Andy.

„Moment mal! Ich hoffe du meinst jetzt nicht mich damit!“ fuhr Andy auf.

„Es reicht! Ich habe Hunger!“ unterbrach Linda, Dallis Schwester und Dicks Freundin, die Diskussion.

„Das ist doch mal eine gute Idee!“ gab Sandy ihr Recht und er ging zum Grill, bei dem sein und Dallis Vater beisammen standen und sich um die Steaks und Würstchen kümmerten. John lud mit Julian die Getränke aus und Conny war bei Sandys und Dallis Mutter im Haus und bereitete noch einige Vor- und Nachspeisen vor.



„Hi, ich bin übrigens Linda und das ist Dick“, stellte sich Linda Matt und Inga vor. „Ihr müsst Matt und Inga sein, stimmt’s?“

„Richtig. Hallo!“ Inga reichte ihr die Hand und auch Matt begrüßte die Freunde.

„Na, dann wären wir ja vollzählig!“ meinte Kim schließlich.

„Ausnahmsweise“, nuschelte Dick, der gerade ein Stück Bratwurst abgebissen hatte.

„Das kommt echt nur noch selten vor“, stimmte Anne ihm bei und lud sich einen großen Löffel Salat auf ihren Teller.

„Kinder, jetzt verbreitet mal nicht so ne Depri-Stimmung! Freuen wir uns lieber auf den Abend!“ rief Sandy vergnügt und öffnete eine Bierflasche.

„Genau! Cheers!“ Julian prostete ihm zu.

„Richtig! Auf einen schönen Abend!“ lachte Inga fröhlich und holte sich ebenfalls ein Bier.

„Komm, du musst unbedingt meinen Reissalat probieren!“ Dalli zog Andy mit auf die Veranda und nach und nach suchte sich jeder einen Platz.

Der Abend schritt voran und die Sonne senkte sich immer tiefer, so dass das Meer bald von ihren rotgoldenen Strahlen erleuchtet wurde.

Inzwischen hatten sie die Tische verlassen und saßen mit Getränken und kleinen Naschereien im feinen Sand und unterhielten sich.

„Was für ein Abend! So einen herrlichen Sonnenuntergang hatten wir schon lange nicht mehr!“ schwärmte Dalli begeistert.

„Da muss ich dir Recht geben“, seufzte Linda andächtig.

„Und wie ruhig das Meer doch ist. Ganz glatt die Oberfläche“, stellte Anne fest.

„Ja, so glatt wie in der Badewanne“, pflichtete Dick ihr bei.

„Seit wann badest du denn?“ fragte Julian ihn spöttisch.

„Ach, so hin und wieder...“

„Aber dann ist das Wasser nicht unbedingt glatt“, widersprach Kim.

„Ist doch egal. Hauptsache es ist schön!“

„Schön zum Baden!“

„Spinnst du? Jetzt noch?“

„Ist da etwa jemand wasserscheu?“

„Blödsinn!“

„Ich glaube schon!“

Ohne Vorwarnung hatten Sandy und Kim Andy gepackt und schleppten sie nun Richtung Wasser.

„Los!“ rief Julian und mit Dick hatte er Linda genommen und auch Kim und Bernd schnappten sich die inzwischen kreischende Anne. Dalli und Caroline machten sich erst gar nicht die Mühe sich zu wehren, sondern zogen ihre Kleider aus, worunter sie ihre Bikinis hatten, und rannten schreiend ins Wasser. Im Nu war eine wilde Wasserschlacht im Gange. Auch Matt und Inga hatten sich ins Getümmel gestürzt. Nur Colleen saß skeptisch am Strand und beobachtete das ganze mit etwas Abstand.

Die Freunde tobten herum, als ob sie Kindergartenkinder wären. Sie tauchten sich gegenseitig unter, schmissen die Mädchen ins Wasser und lieferten sich heiße Kämpfe.

„Wer als schnellster hinten an der Bucht und wieder zurück ist!“ rief Sandy plötzlich unerwartet und rannte aus dem Wasser. Während er zu seiner Stute Princess rannte, standen seine Freunde immer noch im Wasser und schauten ihm verwundert hinterher.

„Na los ihr Feiglinge! Auf was wartet ihr denn noch?“ feuerte Sandy sie lachend an und erklomm die Dünen.

„Na, warte!“ Julian und auch die anderen rannten nun aus dem Wasser und liefen zu ihren Pferden. Sandy war inzwischen längst aufgefressen und galoppierte an ihnen vorbei.

Julian stieß einen hellen Pfiff aus und kurz darauf kam sein Hengst Abendlicht ihm entgegen getrabt. Noch im Traben hechete sich Julian auf den blanken Rücken und nahm die Verfolgungsjagd auf, während die anderen immer noch ihre Pferde holten. Andy und Dalli kamen gleichzeitig bei ihren Stuten an und kurz darauf saß jeder auf seinem Pferd und versuchte Sandy mit Princess einzuholen.

„Los meine Süße, jetzt zeig mal was du kannst!“ feuerte Andy ihre Stute an und Stella legte an Tempo zu.

Es wurde ein berauschender Ritt. Die flinken Hufe fegten über den Sandstrand, die Mähne flatterte ihr ins Gesicht, der Schweif lag waagrecht in der Luft und das Wasser spritzte gegen Andys nackte Beine. Hinter sich hörte sie das rhythmische Trommeln der Hufe der anderen Pferde und vor sich sah sie im hellen Schein des Mondes den weißen Schweif von Abendlicht und den fuchsroten von Princess. Neben ihr galoppierten Kim und Caroline mit ihren Vollblütern Kopf an Kopf.

Doch je länger sie galoppierten, desto mehr Abstand brachte Andy zwischen sich und ihren nachfolgenden Freunden und umso kürzer wurde der zu Sandy und Julian.

Auch zwischen Julian und Sandy wurde der Abstand immer geringer, bis sie Kopf an Kopf liefen. Schließlich konnte Princess mit der Ausdauer von dem Araberhengst nicht mehr mithalten und fiel zurück. Stattdessen holte nun Stella auf und die Rappstute und der Schimmel galoppierten Kopf an Kopf den Strand entlang und ließen die anderen weit hinter sich.

„Ich glaube, die haben wir abgehängt!“ lachte Julian und parierte Abendlicht zum Schritt durch. Er ließ sich von Abendlichts Rücken gleiten und Andy folgte ihm. Sie waren in einer kleinen Bucht angekommen. Das Wasser rauschte gleichmäßig gegen die kleinen Felsen und die Sandfläche darin lag wie ein kleiner verborgener Hafen. Der Mond spendete genügend Licht und in der

Ferne sahen sie das Lagerfeuer fackeln. Sie setzten sich nebeneinander in den Sand und schauten auf das Meer.

„Was für eine wunderschöne Nacht“, flüsterte Andy und lehnte sich an Julian.

„Stimmt. So etwas gibt es hier selten“, gab er ihr Recht und legte einen Arm um sie. Minutenlang saßen sie nur da und beobachteten das Meer und die Sterne. Julian fuhr sanft über Andys Arme und sie erschauerte unter seinen Berührungen.

„Frierst du?“

Andy schüttelte den Kopf, auch wenn ihr Körper eine andere Sprache sprach. Aber es war nicht die Kälte, die sie erschauern ließ, sondern Julians Nähe. Sie küsste ihn zärtlich, während seine Hände ihren Rücken streichelten.

„Ich vermisse dich jetzt schon“, murmelte Andy traurig.

„Ich dich auch, aber es muss sein und nächstes Jahr kommst du auf alle Fälle mit. Versprochen?“

„Versprochen“, lächelte Andy und ließ es zu leidenschaftlich von Julian geküsst zu werden.

## *Aufbruchstimmung*

Schließlich war der Augenblick gekommen – der Augenblick des Abschieds.

Andy und Julian standen voreinander und sahen sich an.

„Ich ruf dich an, wenn wir in Paris gelandet sind, okay?“ meinte Julian leise.

Andy nickte. Mehr konnte sie wegen dem Kloß in ihrem Hals sowieso nicht sagen.

„Passt auf euch auf!“ murmelte sie nur.

„Machen wir. Bis heute Abend.“ Julian drückte ihr einen flüchtigen Kuss auf den Mund und ging dann zum Transporter, bei dem schon Sandy und Inga mit John warteten. Andy fasste nach Colleens Halsband. Auch die Hündin schien zu merken, dass sie ihr Herrchen vorerst nicht sehen würde. Leise winselte sie.

„Dann macht’s mal gut! Und macht unserem Land ja keine Schande!“ rief Conny und winkte.

„Werden wir schon nicht! Bye!“ rief Sandy lachend und sie betreten den Transporter. Kurz danach wurde der Motor angelassen und der Pferdeanhänger verließ den Rainbowhof. Wenn John vom Flughafen zurückkommen würde, würde er leer sein.

Sie standen alle noch so lange winkend in der Auffahrt, bis von dem Gefährt nichts mehr zu sehen war.

„Jetzt sind sie fort“, seufzte Dalli und ließ den Arm sinken.

„Hm“, murmelte Andy und wischte sich verstohlen eine Träne aus dem Gesicht.

„Komm, nimm es nicht so tragisch“, Dalli legte ihr tröstend einen Arm um die Schulter. „Ihr werdet jeden Tag telefonieren und du wirst sehen die Zeit wird in Windeseile verfliegen.“

„Dir macht es nicht so viel aus, dass Sandy jetzt so lange weg ist, oder?“

„Nun, sicherlich werde ich ihn vermissen. Aber weißt du, Sandy und ich kennen uns ja schon so lange und zwischendurch waren wir oft voneinander getrennt. Ich habe mich daran gewöhnt und dann ist im Moment auch noch hier und auf Four Seasons so viel zu tun, dass ich mir darüber gar nicht viel den Kopf machen kann“, meinte Dalli.

„Dann packen wir’s mal an“, seufzte Andy und löste sich aus Dallis Umarmung.

Sie liefen zu den Ställen, bei denen schon Matt mit Colleen wartete. Conny war wieder ins Haus gegangen und arbeitete an ihren Übersetzungen. Seit einigen Monaten hatte sie Mrs. Wilcox ein-

gestellt. Eine ältere Dame, die sich um den Haushalt kümmerte. So konnte sich Conny wieder mehr um ihre Arbeit als Übersetzerin widmen, die sie in den letzten Jahren etwas vernachlässigt hatte.

„So, die Pferde sind gefüttert und mit dem Ausmisten bin ich auch fast durch. Was steht als nächstes an?“ Matt sah sie tatenhungrig an.

„Danke Matt, das ist echt nett von dir!“ Andy nickte ihm anerkennend zu. Matt war ihnen eine wirklich große Hilfe in den letzten Tagen gewesen und auch Inga hatte sich als sehr engagiert gezeigt.

„Wenn du magst, kannst du eins von den jüngeren Pferden, die im Stall stehen, nehmen und mit uns auf den Platz gehen. Dalli wird mit den Stuten und Fohlen arbeiten und ich mit Carindo.“

„Prima, dann hole ich mir Hydra und wir sehen uns gleich draußen!“ Fröhlich pfeifend trollte sich Matt davon.

Kurze Zeit später waren sie alle drei mit ihren Pferden auf den Reitplätzen im Park an der Arbeit. Das schöne spätsommerliche Wetter hielt an und so nutzten sie die Möglichkeit um draußen zu arbeiten.

Gegen Abend tauchte Anne von der Arbeit auf und übte mit ihrem Fuchshengst Rubin auch noch einige Trainingseinheiten. Anschließend lagen sie alle am Pool und gönnten sich ein paar freie Minuten bevor sie die Pferde von den Weiden herein holen mussten und mit der Abendfütterung beginnen konnten.

Während sie am Pool lagen, meldeten sich Julian und Sandy aus der Nähe von Paris, wo sie auf einem Gestüt untergebracht waren und sich dort die Zeit bis zum Wochenende für das Turnier in Paris vertrieben.

„Du sag mal, was hältst du eigentlich von der Idee, wenn du, während Sandy und Julian weg sind, zu mir ziehst? Ich glaube

ich fühle mich in unserer großen Wohnung recht einsam ohne Jul“, machte Andy plötzlich einen Vorschlag.

„Ich finde die Idee auch gut“, unterstützte Anne sie. „Immerhin bist du sowieso von morgens bis abends hier.“

„Ja, eigentlich habt ihr Recht“, überlegte Dalli. „Susanne und Jack würden es sowieso nicht auffallen, ob ich nun bei ihnen wohne oder hier bei euch. Ich bin ja nie daheim.“

„Na, dann holen wir doch gleich heute Abend deine Sachen und fahren sie hierher!“ rief Andy begeistert.

„Prima! Werde ich machen!“

„Wie habt ihr, du und Sandy, das eigentlich für die Zukunft geplant? Im Moment wohnst du ja bei Sandy. Aber eine Lösung für immer ist das auch nicht“, wollte Anne wissen.

„Nun, seitdem Bernd bei dir wohnt, haben wir noch ein zweites Zimmer, das wir als Wohnzimmer nutzen. Aber du hast natürlich Recht. Für zwei Familien wird es auf die Dauer zu eng und ich habe auch keine Lust ständig die Küche oder das Bad mit Sandys Eltern zu teilen. Wir dachten daran ein Haus zu bauen. Wahrscheinlich auf das Grundstück von Sandys Eltern. Da ist nämlich noch ein Bauplatz“, erzählte Dalli.

„Ach, und ich dachte immer ihr zieht irgendwann zu Linda und Dick nach Four Seasons“, Andy war überrascht. „Schließlich werdet ihr, du und Linda, eines Tages euer Gestüt übernehmen.“

„Das schon, aber Sandy will nicht vom Meer wegziehen und ich kann es verstehen. Es ist auch sehr schön dort, auch wenn mir die Pferde fehlen.“

„Meine Güte! Ihr habt ja richtig Pläne für die Zukunft! Alles ist schon so vorher bestimmt. Geht bei euch denn gar nichts mehr spontan?“ entfuhr es Matt.

Dalli und Andy mussten lachen.

„Doch Sandys Heiratsantrag war zum Beispiel sehr spontan!“ erzählte Dalli lachend.

„Habt ihr denn inzwischen schon was Genaueres geplant?“

„Eigentlich nicht, aber nun habe ich ja Zeit mich darum zu kümmern. Ich denke schon, dass wir es rasch über die Bühne ziehen werden. Also, nächstes Jahr.“

„Oh, dann haben wir ja gar nicht mehr so viel Zeit zum Vorbereiten!“ meinte Anne halb entsetzt.

„Na, so viel Zeit werden wir euch schon noch lassen“, grinste Dalli.

„Okay, dann fahren wir jetzt zu dir und holen deine Sachen“, beschloss Andy und stand auf.

„Und ich helfe euch“, bot sich Matt an.

„Das nenne ich doch mal Männereinsatz!“ lobte Dalli ihn grinzend.

Zu dritt machten sie sich mit dem Auto auf zu den Porters.

„Eigentlich brauche ich nur mein Waschzeug und ein paar Klammotten“, meinte Dalli, während sie in dem gemeinsamen Schlafzimmer ihre Sachen zusammen suchte. „So richtig umgezogen bin ich ja auch noch nicht.“

„Stimmt. Wann wollt ihr denn mit dem Bauen anfangen?“

„Erst wenn Sandy wieder da ist. Aber er hat mir bei der Planung freie Hand gelassen. Bernd kennt vom Studium her einen Architekten und der kommt demnächst mal vorbei und dann wollen wir zumindest einen Plan entwerfen. Wenn es klappt, dann könnten wir wenigstens noch im Sommer das Grundstück ausheben und die Mauern hochziehen. Das würde dann eine Firma übernehmen. Sandy hat auch schon mit der Bank gesprochen und einen Kredit bewilligt bekommen“, erzählte Dalli.

„Wow! Ihr geht ja ganz schön ran an die Sache!“ staunte Andy.

„Wenn ich daran denke, dass ihr letztes Jahr um die Zeit noch getrennt ward!“

„Tja, ich glaube er hat Angst, dass ich es mir wieder anders überlegen könnte.“



„Aber das wirst du ja nicht, oder?“

Dalli schüttelte heftig mit dem Kopf: „Sicherlich nicht. Inzwischen weiß ich, dass mein Platz an Sandys Seite ist.“

„Hallo Andy! Nanu, willst du schon wieder ausziehen?“ Susanne Porter war in das Zimmer getreten.

„So halber“, lachte Dalli. „Dachte mir, dass es praktischer wäre zu Andy zu ziehen. Bin ja sowieso die meiste Zeit dort. Außerdem ist Andy dann nicht so einsam in der Wohnung.“

„Ach so“, schmunzelte Mrs Porter. „Habt ihr eigentlich schon was von Sandy und Julian gehört?“

„Ja, die haben vor einer Stunde angerufen.“

„Na klasse! Denkt ihr, mein Sohn hätte sich mal die Mühe gemacht mich anzurufen? Nun, was will ich auch anderes erwarten.“ Susanne schüttelte amüsiert den Kopf.

„Eben, oder glaubst du, dass Julian sich bei Conny gemeldet hat?“

„Nein!“

„So sind nun mal die Söhne. Wir Töchter sind da ganz anders!“

„Naja, so oft melde ich mich auch nicht bei meiner Mutter“, kicherte Andy.

„Musst du nun unser gutes Licht zunichte machen?“ Dalli stieß sie grinsend in die Seite. Susanne lachte nur und ließ die Freundinnen wieder alleine.

Sie packten den Rest zusammen und fuhren zurück zum Rainbowhof.

Die nächsten Wochen verliefen recht gleich. Die tägliche Arbeit mit den Pferden beanspruchte den meisten Teil des Tages, oft war Dalli dann noch mit der Planung ihres Hauses beschäftigt und Andy trainierte mit ihren Pferden für die Turniere, auf denen sie an den Wochenenden startete. Solange sie noch nicht an internationalen Turnieren teilnehmen konnte, brauchte sie nicht

außerhalb von Großbritannien zu starten. Mit Julian und Sandy telefonierten sie fast täglich und verfolgten ihre Ritte im TV oder in den Zeitungen. Während Julian in der ersten Mannschaft des britischen Springteams ritt, durfte Sandy hin und wieder in der zweiten Garde starten.

Mit dem September kehrten die ersten Frühnebel ins Land, doch die Nachmittage waren immer noch angenehm warm. Die ersten Jagden wurden ausgetragen und Andy und ihre Freunde nahmen daran teil. Auch Kim und Caroline kehrten von ihrer Tournee zurück und widmeten sich wieder ihrer Arbeit auf dem Renngestüt. Die Felder waren abgeerntet und die Bauern trieben ihr Vieh von den Weiden. Alle Zeichen deuteten auf den Herbst und den nachfolgenden Winter hin. Die langen Tage voller Sonnenschein, mit Ausritten an den Strand und Schwimmen im Meer, würden bald der Vergangenheit angehören.

Andy erlebte diesen Jahreszeitenwechsel mit gemischten Gefühlen. Auch so war sie im Herbst, v.a. in den dunklen November- und Dezembermonaten, immer etwas schlecht gelaunt und leicht melancholisch und jetzt war auch noch Julian so weit weg.

Sie litt sehr unter seiner Abwesenheit, auch wenn sie es nicht offen zugab. Besonders schlimm für Andy war es, wenn sie nicht einmal mit Julian telefonieren konnte, wenn er sich zum Beispiel auf einem anderen Kontinent befand und ihnen die Zeitverschiebung einen Strich durch die Rechnung machte, so wie zum Beispiel in Australien.

In Sydney war der Frühling eingekehrt und alles blühte und spross. Julian hatte soeben den Großen Preis gewonnen und musste nun den Reportern Rede und Antwort stehen. Inga versorgte sein Pferd und Sandy half ihr dabei. Schließlich konnte Julian sich von der Presse loseisen und suchte sein Heil in der Flucht.

„Meine Güte, waren die wieder nervig!“ rief Julian lachend und betrat den provisorisch errichteten Stall für die Turnierpferde.

„Tja, wenn man berühmt ist, muss man für seine Fans eben ein paar Opfer bringen“, erklärte Inga lakonisch.

„Der Ruhm hat eben seinen Preis!“ grinste Sandy.

„Okay, okay! Ich beschwer mich ja nicht!“ wehrte Julian lachend ab.

„Wir wollen mit den anderen heute Abend in die Stadt reinfahren und was trinken gehen. Du kommst doch mit, oder?“ wandte sich Inga an Julian.

„Oh nein, heute Abend nicht. Ich bin noch ganz müde von der Zeitverschiebung und erschöpft von dem heutigen Tag. Ich bleibe hier im Hotel und setze mich vielleicht an die Bar, aber weggehen ist nicht“, wehrte Julian ab.

„Ja, ja das Alter“, zog Inga ihn auf.

„Okay, dann bleib hier und wir sehen uns dann morgen beim Frühstück!“

„Wenn ihr bis dahin fit seid“, erwiderte Julian und zwinkerte seinem Freund zu.

Während Sandy und Inga mit den anderen Reiterkollegen am Abend in die Innenstadt fuhren, aß Julian gemütlich im Restaurant und setzte sich anschließend für einen Drink an die Hotelbar.

Zwischendurch versuchte er Andy zu erreichen, doch ohne Erfolg.

„Hey Ju, bist du es wirklich?“ erklang plötzlich eine bekannte Stimme hinter ihm.

Erstaunt drehte sich Julian um.

„Vicky! Was machst du denn hier?“

„Hi Ju!“ Victoria hauchte ihm zwei Küsse rechts und links auf die Wangen. „Ich bin seit heute Morgen in Sydney. Habe Karten für das Tennisturnier hier.“

„Das ist ja eine Überraschung! Und dann auch noch im selben Hotel!“

„Das ist echt ein Zufall. Aber das Tenniscenter ist gleich neben dem Reitzentrum, deswegen ist es eigentlich kein Wunder, dass wir hier alle unser Quartier haben“, lachte Victoria.

„Ist Michael auch hier?“

Vicky schüttelte den Kopf. „Nein, er hat noch geschäftlich in Melbourne zu tun. Er kommt erst in ein paar Tagen nach Sydney.“

„Magst du etwas trinken?“ Julian wandte fragend seinen Kopf in Richtung Bar.

„Klar gerne“, Victoria setzte sich neben ihn.

„Toller Ritt heute! Bianca ist super gesprungen!“

„Danke! Hast du uns zugeschaut?“

„Klar! Ich habe deinen Namen auf der Teilnehmerliste gelesen und dachte ich mir, ich schaue doch mal zu“, lächelte Vicky ihn an.

„Dann hast du also gewusst, dass ich hier bin?“ Julian sah sie mit einem schmunzelnden Blick an.

„Ich wusste nicht, dass du auch im gleichen Hotel bist“, verteidigte Vicky sich lachend.

„So, so, so.“

Der Abend wurde recht unterhaltsam. Sie saßen fast bis Mitternacht zusammen in der Hotelbar und unterhielten sich.

„Ich glaube ich geh jetzt ins Bett. Der Tag war anstrengend!“ Julian konnte nur mit Mühe ein Gähnen unterdrücken.

„Schade“, bedauerte Victoria und erhob sich. „Wie lange bist du noch in Sydney?“

„Wir bleiben noch einige Tage hier, bis es nach Asien geht. Die Pferde sollen sich von den Strapazen noch etwas erholen, bevor sie wieder in den Flieger kommen und mit der nächsten Zeitumstellung zu kämpfen haben.“

„Oder die Reiter!“

„Oder die Reiter!“ wiederholte Julian lachend.

„Dann würde das bedeuten, dass du ja ein paar freie Tage hättest?“ Victoria hob fragend ihre Augenbrauen.

„Klar, ich habe frei“, nickte Julian.

„Gut, dann sehen wir uns morgen beim Frühstück!“ Victoria hob winkend die Hand und ging in ihr Zimmer.

Als Julian mit Sandy und Inga am nächsten Morgen beim Frühstück saß, erschien Victoria an ihrem Tisch.

„Guten Morgen alle zusammen!“

Sandy fiel vor Überraschung das Messer aus der Hand.

„Vicky! Wo kommst du denn auf einmal her?“

„Ach, das ist schnell erzählt!“

„Wie schaut's aus? Lust auf eine Stadtrundfahrt? Sydney ist wunderschön!“ Victoria sah Julian fragend an.

„Klar. Warum nicht! Sandy, was ist mir dir?“

„Ach, lasst mal“, wehrte Sandy ab. „Ich werde lieber ein bisschen den Wellness - und Fitnessbereich des Hotels unter die Lupe nehmen. Macht ihr euch lieber einen schönen Tag!“

„Okay, dann bis heute Abend!“ Julian verließ mit Vicky das Hotel.

„Wer war denn das?“ Inga sah Sandy erstaunt an und schaute der hübschen Blondinen hinterher.

„Julians Exfreundin“, antwortete Sandy. „Aber das ist schon eine Weile her.“

„Ach! Und sie haben immer noch Kontakt?“

„Erst seit einiger Zeit wieder. Seit ungefähr 2 Jahren vielleicht.“

„Sie scheinen sich ziemlich gut zu verstehen!“

„Inga, kümmer dich um die Pferde und lass Julian sein Privatleben!“ Sandy war aufgestanden. Auch wenn Inga ein nettes Mädchen war, kannte er sie noch nicht lange und gut genug, um ihr alle Geheimnisse aus ihrer Clique anzuvertrauen. „Alle beide

sind verheiratet und sie sind einfach nur miteinander befreundet. So und nun gehen wir zu den Pferden und danach leg ich mich in den Whirlpool.“

Inzwischen fuhren Julian und Victoria kreuz und quer durch Sydney und aßen zu Mittag in einem Restaurant auf der Hafepromenade.

Ihr Blick fiel auf die beeindruckende Silhouette der Oper vor einem strahlend blauen Himmel. Möwen kreischten und im Hafen flatterten die verschiedenen Länderfahnen der einzelnen Schiffe.

„Sydney ist eine wirklich schöne Stadt“, stellte Julian bewundernd fest.

„Hm, du kommst ja wohl jetzt richtig viel rum“, meinte Victoria.

„Das kann man wohl laut sagen!“

„Ist es stressig? Vermisst du dein Zuhause?“

„Hm, alles schwer zu beantworten“, Julian blinzelte. „Es ist alles sehr aufregend und spannend! Die vielen fremden Turnierplätze, die großen Turniere, auf denen die Weltspitze zu Gast ist und dann das Bewusstsein, dass du ebenfalls dazu gehörst! Das ist schon irgendwie cool. Dann natürlich die ganzen Kontakte, die du dabei knüpfen kannst und schließlich ergibt sich hin und wieder eine Gelegenheit auch das Land bzw. einige Städte zu besichtigen. So wie heute.“

„So wie heute.“

Julian schwieg und schaute zu der Oper hinüber. England kam ihm in diesem Moment wie am anderen Ende der Welt vor, was im Prinzip stimmte. Es war schwer in Worte zu fassen, was er gerade empfand. In manchen Momenten fühlte er sich auf seiner Reise sehr einsam und sehnte sich nach Andy und dem Rainbowhof und dann wieder gab es Momente wie diesen, in denen er sich nichts anderes vorstellen konnte als in einer aufregenden Stadt, wie Sydney, bei strahlendem Sonnenschein in angenehmer Begleitung in den Tag hinein zu leben. Jedoch waren diese Mo-

mente recht selten und wahrscheinlich genoss er sie auch umso mehr, wenn sich ihm die Gelegenheit dazu bot.

„Es gibt immer zwei Seiten einer Medaille und heute ist die glänzende Seite dran. Los, lass uns ein bisschen in der Innenstadt bummeln. Vielleicht können wir uns später auch noch an den Strand legen. Warm ist es ja“, beschloss Julian munter.

„Dem stimme ich voll und ganz zu“, Victoria lächelte ihn an und rief nach dem Kellner.

Ein paar Tage später reiste Julian mit Sandy und Inga ab und ihre nächste Station war Asien, wo sie als erstes in Kuala Lumpur starteten.

*„Julian Bernhard verpasste nur um drei Hundertstelsekunden den Sieg beim Großen Preis von Malaysia. Sein Hengst Campari und er zeigten sich während des ganzen Turniers in Kuala Lumpur in herausragender Form. Unangefochten behält er seinen Platz an der Weltrangliste.“* Andy faltete die Zeitung zusammen und legte sie auf den Tisch.

„Tja, sie scheinen alle begeistert von ihm zu sein. Nur positive Kritik!“ freute Dalli sich und goss eine weitere Tasse Kaffee ein.

„Hm und was wir in unserem eigenen Land gewinnen interessiert niemandem mehr“, Andy verzog spaßeshalber eine Grimasse. „Immerhin konnten wir am Wochenende auch drei Siege verzeichnen.“

„Aber nur in Burough und nicht in Kuala Lumpur!“ meinte Dalli.

„Richtig.“

„Was ist denn seine nächste Station?“

„S-Hertogenbosch in den Niederlanden.“

„Ach du liebe Güte! Von Malaysia nach den Niederlanden. Das ist auch ne Strecke! Kein Wunder, dass die Pferde total groggy sind und dann erst mal eine Pause brauchen!“

„Nicht nur die Pferde! Aber in den Niederlanden können wir wenigstens normal miteinander telefonieren. Das war in letzter

Zeit echt bescheuert! Jedes Mal wenn ich wach war, hat er geschlafen und umgekehrt.“

„Tja, denkst du, dass es mir mit Sandy besser ergangen ist?!“ Dalli stand belustigt auf und Andy folgte ihr.

„Los, lass uns zu unseren Rössern! Die wollen ihr Futter, auch wenn sie nicht in Malaysia und in den Niederlanden starten!“

Andy und Dalli liefen zu den Ställen und holten ihre Pferde aus den Boxen. Andy gönnte ihren Turnierpferden Mirko und Stella für heute eine Pause und widmete sich stattdessen den Youngstern Carindo und My Love. Vor allem der Grauschimmel mit der schwarzen Mähne zeigte ein außerordentliches Talent. Was Andy stattdessen von der Rappstute zu halten hatte, wusste sie noch nicht recht. My Love hatte zwar wunderbare Gänge und ließ sich sehr leicht reiten, aber die kleineren Sprünge, die sie mit ihr übte, riss sie immer wieder.

Sie waren auf dem Springplatz und machten lockere Cavalettiarbeit, als Matt zu ihnen stieß.

„Hallo ihr zwei!“

„Hey Matt! Hast du alle Pferde auf die Weide gebracht?“

„Alles klar! Der Vorsitzende des Jagdvereins hat vorhin angerufen und euch alle zu einer Jagd am nächsten Wochenende eingeladen. Conny hat mich beauftragt euch Bescheid zu geben und ihr sollt mir ein passendes Pferd für die Jagd geben. Ich würde nämlich gerne mitreiten.“

„Du?“ Dalli stieß ein amüsiertes Lachen aus. „Meinst du, du kannst schon auf einer Jagd mithalten?“

„Na klar! Ich brauch nur einen braven Gaul, der mich heil über die Hindernisse bringt!“ erwiderte Matt lachend.

„Frag mal Dick, ob er dir seine Happy leiht. Ich nehme an, dass er mit Brandy an der Jagd teilnehmen wird. Außerdem ist diese Jagd recht harmlos. Sie geht nur über eine Strecke von 17 Meilen und die Hindernisse sind nicht schwer. Du hast außerdem immer



die Möglichkeiten das Hindernis zu umgehen, das heißt nicht zu springen. Das gibt zwar Strafpunkte, aber das wird dich wohl nicht interessieren!“ erzählte Andy.

„Nein, Hauptsache ich kann mitreiten und komme wieder heil heim. Wird da eigentlich auf echte Füchse gejagt?“

Andy schüttelte den Kopf: „Nein, bei der nicht.“

„Okay, dann rufe ich mal Dick an und frage ihn, ob er mir Happy leiht.“ Matt verschwand und Dalli sah ihm nach.

„Der hat Nerven! Will auf einer Jagd mitreiten! Dabei kann er sich gerade mal auf einem Pferd halten.“

„Ach Quatsch! Er reitet schon recht passabel! Mit Happy klappt das schon. Mit wem wirst du starten?“

„Sylvia. Seitdem ich sie nicht mehr auf Turnieren reite, will ich mit ihr wenigstens noch an den Jagden teilnehmen. Und du?“

„Ich bin gerade am Überlegen ob ich nicht My Love nehmen soll“, grübelte Andy. „Die Hindernisse werde ich dann einfach umreiten, aber sie hat Kraft und Ausdauer und sie ist sehr schnell. Ich glaube so eine Jagd wird ihr sicher Spaß machen.“

„Probier es einfach aus!“

Am kommenden Sonntag trafen sie sich alle am Rainbowhof. Von dort aus waren es nur zwei Meilen bis zum Treffpunkt der Jagd, einem alten Gutshof.

Da es sich um eine ländliche Jagd handelte, war ein bunt gemischtes Publikum am Start. Die Reiter trugen zum Teil ihre übliche Reitkleidung, saßen auf hochblütigen Warmblütern bis hin zu Bauernpferden und jede Menge Ponys, die von Kindern geritten wurden. Zwischen all den Reitpferden, tummelte sich ein Gewirr von Jagdhunden, die nur darauf warteten endlich auf die Schleppe losgelassen zu werden. Es herrschte eine lockere und fröhliche Atmosphäre. Die meisten Reiter kannten sich unterein-

ander und auch Andy und ihre Freunde trafen jede Menge Freunde und Bekannte.

Schließlich ging es los. Der „Fuchsreiter“ ritt zehn Minuten vor der Meute los, dann folgte der Master mit den Hunden und der Jagdgesellschaft. Die Pferde waren frisch und munter bei der Sache und legten gleich zu Beginn ein ordentliches Tempo vor. Der Waldboden war mit buntem Laub bedeckt und die Sonne malte goldene Kringel auf die noch hängenden Blätter an den Bäumen und auf die glänzenden Felle der Pferde. Es roch nach feuchtem Laub und Moder und auf den Gräsern am Waldrand glitzerte noch der Tau vom Morgen. Im ruhigen Trab ging es dahin, damit die Pferde erst einmal etwas Dampf ablassen konnten. Bis auf Andy ritten sie alle jagderfahrene Pferde, so dass sie mit der unerfahrenen My Love immer in der Nähe ihrer Freunde bleiben konnte. Auch Matt hielt sich in der sicheren Mitte der Freunde auf. Nach der Trabstrecke im Wald kamen sie auf offenes Feld und die Pferde fielen sofort in Galopp.

„Dort vorne kommt das erste Gatter! Ich schlage mich auf die Seite und reite daran vorbei!“ rief Andy ihren Freunden zu und trieb My Love an die Seite des Feldes. Während die anderen über das Gatter sprangen, galoppierte Andy mit der Rappstute am Hindernis vorbei. Das nächste Hindernis war eine Buschhecke. Andy parierte My Love zum Trab durch und suchte nach einer Ausweichmöglichkeit. Etwa zweihundert Meter weiter links befand sich ein Tor, das sie öffnen konnte. Andy ritt mit My Love in diese Richtung und bemerkte schließlich Matt an ihrer Seite.

„Na, suchst du auch den Ausweg durch das Tor?“

„Eigentlich wollte ich dir nur Gesellschaft leisten! Bis gleich!“ Matt winkte ihr fröhlich zu und peilte die Hecke an. My Love beschleunigte ihre Galoppsprünge, um den Anschluss an Happy nicht zu verlieren.

„Hey Süße! Wir wollten doch eigentlich durch das Tor!“ Ärgerlich zog Andy am Zügel, doch die Stute ließ sich nicht beirren. Ein paar Meter vor ihnen setzte nun Happy über die Hecke.

„Also gut, wenn du darüber willst“, gab Andy schließlich nach und bereitete sich auf den Sprung vor. Die Hecke war zum Glück weder besonders hoch noch breit. My Love hob ab und sprang mit fast einem halben Meter Luft zwischen ihr und der Hecke hinüber.

„Wow! Was ist denn mit dir passiert?“ Überrascht galoppierte Andy mit ihr weiter. Die Strecke ging nun über das freie Feld und bald traf Andy wieder auf Dalli und Linda.

„Na, hast du die Kleine gut vorbei gebracht?“ erkundigte Dalli sich.

„Von wegen! Die ist gerade über die Hecke gesprungen, als ob sie den ganzen Tag nichts anderes machen würde!“ erzählte Andy erstaunt.

„Vielleicht springt sie nur mit anderen Pferden?“ überlegte Linda.

„Keine Ahnung! Dort vorne kommt ein Graben! Nun, das müsste kein Problem für sie sein. Der ist ja nicht zu springen!“

„Aber die Steinmauer dahinter! Da musst du aufpassen! Die ist fest!“ warnte Linda sie.

Andy nickte. Der Graben bereitete keinem ihrer Pferde Probleme. Doch wenige Meter dahinter stand eine feste Steinmauer mit einem Meter und zwanzig Höhe. Auch hier hatten die Reiter wieder die Möglichkeit durch ein Tor das Hindernis zu umgehen. Eigentlich wollte Andy auch diese Möglichkeit nutzen, aber My Love strebte im Tross der anderen Pferde unweigerlich vorwärts und Andy spürte wie sich die Stute unter ihr versammelte um Kraft für den Sprung aufzubringen. Mit einem mächtigen Satz hob die Stute ab und landete auf der anderen Seite der Mauer.

„Wow! So gut habe ich sie noch nie springen sehen!“ rief Dalli begeistert.

„Ich auch nicht. Keine Ahnung woran das liegt! Vielleicht springt sie in Gesellschaft wirklich lieber. Aber ist ja auch erst mal egal!“ lachte Andy amüsiert und galoppierte mit My Love an Dallis Seite weiter. Auch die restlichen Hindernisse auf der Jagd bereiteten My Love keinerlei Schwierigkeiten und Andy hatte wirklich das Gefühl, dass es der Stute Spaß machen würde.

Als sie am Abend mit Julian telefonierte, erzählte sie ihm davon.

„Hm, dann probier doch mal aus, ob sie einfach nur höhere Hindernisse springen will. Leg die Stangen höher und dann wirst du ja sehen, woran es liegt“, schlug Julian ihr vor.

„Ja, das mach ich auf alle Fälle“, stimmte Andy ihm zu. „Wie war denn dein Tag heute? Wie verlief das Springen? Ich habe überhaupt nichts mitbekommen!“

„War auch nicht der Rede wert“, seufzte Julian. „Es war eine Katastrophe!“

„Oh Gott! Was ist denn passiert?“

„Es hat heute den ganzen Tag in Strömen geregnet. Unaufhörlich und der Boden war komplett aufgeweicht! Sogar mit Stollen sind die Pferde gerutscht.“

„Warum bist du dann überhaupt gestartet?“ empörte Andy sich.

„Du kennst mich doch!“

„Oh ja! Nur zu gut!“ grollte Andy mit ihm.

„Beim nächsten Mal bin ich auch schlauer. Ich dachte es würde gehen. Aber Campari war fürchterlich drauf und hat zwei Hindernisse gerissen.“

„Na, das geht doch noch.“

„Hm... am letzten Sprung hat er verweigert. Keine Ahnung, was da in ihn gefahren ist! Tja und als wir ein zweites Mal den Sprung angeritten sind, hat er eine solche Vollbremsung hinge-

legt, dass es mich aus seinem Sattel gehauen hat! Mitten in die Stangen!“

„Jul! Es ist doch alles okay mit dir, oder?“ rief Andy bestürzt.

„Ja, ich denke schon“, gab Julian gedehnt zu.

„Was heißt du denkst schon? Verdammt noch mal, du sagst mir jetzt sofort was los ist!“ herrschte Andy ihn an.

„Mir geht's gut! Ich spüre zwar jeden einzelnen Knochen, aber es scheint alles heil geblieben zu sein.“

„Warum weißt du das nicht genau?“

„Ich bin in meinem Hotelzimmer und die vorläufigen Untersuchungen haben zum Glück nichts ergeben. Aber morgen mache ich noch mal einen Generalcheck und dann weiß ich es mit Sicherheit. Mach dir also keine Sorgen, mir geht es soweit gut. Wie schon gesagt, ein paar blaue Flecken und Abschürfungen aber mehr nicht.“

„Meine Güte! Du rufst mich morgen sofort an, wenn du genaueres weißt. Ist das klar?“

„Ja, mach ich.“

„Gut und wann geht es weiter?“

„Eigentlich morgen, aber durch die Untersuchungen werden wir erst am Dienstag weiter fliegen und zwar nach Genf. Dort haben wir dann auch ein paar Tage Erholungspause bis zum Weltcup-Springen nächsten Sonntag“, erzählte Julian.

„Musst du denn daran schon wieder starten? Kannst du nicht eines ausfallen lassen? Jetzt wo du gerade gestürzt bist, wäre es für dich doch besser!“

„Ich werde dem Trainer vorschlagen, dass er Sandy im Nationenspringen reiten lassen soll, so dass ich nur das Weltcup Springen reite.“

„Wenigstens etwas.“

„Ach Andy, es ist doch nichts passiert!“ beruhigte Julian sie.

Andy sagte dazu nichts mehr. Was sollte sie noch viel sagen? Sie saß tausend Kilometer von ihm entfernt daheim und konnte gar nichts beeinflussen. Sie hoffte nur, dass ihm wirklich nichts passiert war und er sich bis nächsten Sonntag wieder soweit erholt hatte, dass er das Weltcup Springen reiten konnte. Seufzend blickte sie auf den Kalender. Zwei Monate – noch mindestens zwei lange Monate, in denen Julian unterwegs sein würde.

### *Zwischen zwei Stühlen*

„Brrh ist das ein Mistwetter! Kaum ist der Oktober vorbei, erinnert sich England wieder daran, dass es ja im Herbst nasskalt und windig zu sein hat!“ Dick betrat den Stall und schüttelte das Regenwasser aus seiner Windjacke. Linda, die ihm gefolgt war, tat es ihm gleich.

„Stimmt! Von mir aus hätte der goldene Oktober weiter andauern können.“ Andy stand in der Stallgasse und striegelte die hübsche Fuchsstute Malika. Colleen lag in einer Box und schlief und hob bei dem Geräusch der Neuankömmlinge nur kurz den Kopf. Die Pferde standen oder lagen auf ihren Strohmattentzen und lauschten dem gleichmäßigen Regen, der gegen das Dach prasselte.

„Übrigens herzlichen Glückwunsch zu deinem Sieg in Manchester!“ gratulierte Linda Andy.

„Ja, von mir auch! Das war eine super Leistung von dir und Mirko!“ fiel auch Dick in das Lob mit ein.

„Danke schön! Wir haben uns auch alle Mühe gegeben“, erwiderte Andy grinsend die Glückwünsche.

„Tja und dann auch noch ein zweiter Platz am Tag davor im Championat mit Stella! Alle Achtung!“

„Es wurde ja auch endlich Zeit, dass nicht immer nur Julian die Siege einheimst! Bald muss sich die Konkurrenz vor zwei Bernhards in Acht nehmen!“ prophezeite Andy.

„Das wollen wir auch hoffen.“

„Was macht ihr zwei eigentlich hier? So einfach mal unter der Woche?“

„Conny hat uns zum Abendessen eingeladen und da dachten wir, wir kommen einfach etwas früher und ich reite mal wieder Happy und Brandy und Linda wollte sich ein bisschen um Sinfonie kümmern“, erzählte Dick.

„Ach, dann habt ihr Glück, dass Matt die drei heute nicht schon bewegt hat.“

„Ich hatte ihn heute Früh angerufen und ihm Bescheid gesagt. Er ist ganz schön tüchtig, oder?“

Andy nickte: „Ja, er nimmt uns jede Menge Arbeit ab. So haben Dalli und ich wirklich mal wieder Zeit um uns um unsere Turnierpferde zu kümmern. Sonst wären solche Siege wie am Wochenende gar nicht drin!“

„Wer nimmt euch jede Menge Arbeit ab? Doch nicht etwa ich?“ erklang Matts fröhliche Stimme. Mit Anshata am Zügel kam er aus der Reithalle und führte die dunkelbraune Stute in ihre Box.

„Na du! Wer sonst!“ rief Andy.

„Ha! Und dabei mache ich das alles umsonst und schufte mich für euch fast zu Tode!“ lästerte Matt.

„Hey! Was heißt denn umsonst? Schließlich kriegst du doch Logis und Essen!“ protestierte Andy.

„Sag ich doch: umsonst!“

Andy nahm eine weiche Bürste und zielte sie nach Matt, der sich rasch duckte und die Bürste flog ins Stroh, wo sie interessiert von Anshata beschnuppert wurde.

Dick und Linda lachten. Matt hatte sich gut in die Clique eingelebt und ihnen kam es vor, als ob er schon immer bei ihnen gewohnt hätte.

„Daneben!“ feixte Matt lachend und hob die Bürste auf.

„Beim nächsten Mal treffe ich!“ prophezeite ihm Andy.

„Ich würde aufpassen, Matt! Die meint das ernst!“ warnte Dick ihn lachend.

„Und wenn schon. Ich bin gut im Angriff!“

„Dann greif dir mal den Besen und mach Anshatas Dreck weg, den sie aus ihren Hufen gelassen hat. Wie oft soll ich dir noch sagen, dass Hufe in der Reithalle ausgekratzt werden?“

„Zu Befehl Chef!“ Matt salutierte und nahm den erstbesten Besen in die Hand.

„Prima! Wenn du so weiter machst, wirst du auch mal eine Bilderbuchkarriere starten als Reiter. Schließlich fängt jeder klein an“, belehrte Dick ihn.

„Ach, ich glaube das will ich gar nicht“, meinte Matt. „Mir macht es Spaß im Stall zu arbeiten, Pferde zu bewegen und sie vielleicht auch auszubilden. So alles was es eben zu erledigen gibt, wenn man einen Turnierstall besitzt.“

„Dann kannst du dich mit Dalli zusammen tun“, meinte Andy.

„Stimmt! Warum ist Dalli eigentlich die Stute von Mr. Cramer geritten? Ich dachte eigentlich immer, dass du für den Beritt der Pferde zuständig bist?“ Dick schaute Andy erstaunt an.

„Das bin ich auch“, gab sie ihm Recht. „Aber Mr. Cramer wollte unbedingt, dass seine Stute in Manchester startet und da ich ihn erklärt habe, dass ich aber mit Mirko an den Start gehen werde, hat er Dalli erlaubt sie zu reiten. Tja und nun ist die Hübsche für elftausend Pfund verkauft worden.“

„Wer? Dalli?“ gluckste Matt amüsiert.

„Trottel! Die Stute natürlich!“



„Na, zum Glück bleibst du hier, auch wenn du kein Springcrack wirst!“ Zärtlich strich Andy Malika über den hübschen Fuchskopf.

Wieder öffnete sich die Stalltür und Anne trat herein. Unter ihrem Arm trug sie eine Zeitung.

„Nanu, große Versammlung? Habe ich was verpasst?“

„Nein Schwesterchen. Wir haben heute nur mal beschlossen etwas zu reiten.“

„Man sieht’s!“ Anne warf einen spöttisch-liebevollen Blick auf ihren Bruder und dessen Freundin, die immer noch auf einem Strohhallen zusammen saßen.

„Immer mit der Ruhe. Es ist ja noch nicht mal fünf und vor halb acht gibt es kein Essen“, beruhigte Dick sie.

„Andy, ich habe dir die Zeitung mitgebracht. Vielleicht ist etwas über deinen Sieg in Manchester drin“, Anne legte die Zeitung auf den Strohhallen.

„Ja, vielleicht habe ich Glück und Dalli und ich werden wenigstens in den Tabellen erwähnt“, Andy verzog eine Grimasse. Im Moment schienen sich sämtliche britische Sportreporter nur auf die Erfolge von ihrem Mann im Ausland zu konzentrieren und vernachlässigten sträflich die lokalen Ereignisse in der Reiterszene.

„Ich schau mal nach“, bot sich Linda an.

„Ach nein! Da ist schon wieder ein riesiger Artikel über Julian drin!“

„Wie bitte? Es fand doch überhaupt kein Turnier statt an dem Wochenende!“ rief Andy überrascht. „So viel ich weiß ist er gerade auf einem französischen Gestüt.“

„Hm und nicht alleine!“ grinste Dick und nahm Linda die Zeitung aus der Hand. „Kennst du eine gewisse Cassidy, Andy?“

Andy starrte ihn erstaunt an. „Nein! Sollte ich?“

„Nun, ich weiß ja nicht. Zumindest steht hier, dass man Julian nur noch in Begleitung der sehr schönen und jungen Cassidy sieht.“ Dick hatte immer noch ein breites Grinsen im Gesicht.

„Gib her!“ Linda nahm ihm die Zeitung wieder aus der Hand und auch Anne beugte sich nun über den Artikel. Andy fühlte wie ihr das Blut aus dem Gesicht wich. Wer war diese Cassidy? Die Eifersucht überkam sie mit aller Macht.

Linda und Anne überflogen den Artikel und brachen dann ebenfalls in Gelächter aus.

*„Nach dem herausragenden Sieg in La Boul des belgischen Olympiasiegers, ging sofort nach dem Springen die erst neunjährige Halbblutstute Cassidy, deren Vater der berühmte Cantus ist, in den Besitz des Newcomers des Briten Julian Bernhard. Laut dem Besitzer von Cassidy geht man von einer Verkaufssumme von mehreren Hunderttausend Pfund aus. Aber hallo!“*

*„Seitdem sieht man den Weltranglistenersten überwiegend mit der hübschen Cantus Tochter auf dem französischen Gestüt „La Roussel“, das dem Schwager von Lady Victoria Elswood-Cunningham gehört, trainieren. Man munkelt sogar, dass Julian Bernhard mit ihr sogar schon das nächste Weltcup Springen in Wien gehen will“, las Anne weiter vor.*

*„Außerdem sei er an dem französischen Hengst „L' Amour“ und dem Westfalen „Esprit“ interessiert. Beide Pferde hatten in den letzten Monaten überausragende Leistungen auf den großen Plätzen gezeigt und gelten als eine der besten Nachwuchspferde. Im Moment steht L'Amour noch auf dem Gestüt „La Roussel“ und sei im Besitz von Mrs. Elswood-Cunningham. Esprit wird stattdessen von dem deutschen Europameister geritten und gehört einem mexikanischen Großunternehmer. Falls Julian Bernhard diese zwei Pferde in seinen Besitz bekommt, dann hätte er zu seinen zwei Toppferden, Bianca und Campari, noch drei weitere Kracher im Stall, die ihn sicherlich bald zu einem internationalen Titel tragen werden.“* Linda faltete die Zeitung zusammen.

„Wow! Ich wusste gar nicht, dass Julian vorhatte andere Pferde zu reiten, oder sogar zu kaufen, als seine heißgeliebten Araber!“

„Ich auch nicht“, murmelte Andy tonlos.

„Nun, ich denke, dass Bianca und Campari auf die Dauer den Anstrengungen nicht gewachsen sind“, betrachtete Dick es von der logischen Seite.

„Dick hat Recht! So wie ich das bisher mitbekommen habe, sind nur Bianca und Campari für den ganz großen Sport geeignet und wenn einer von ihnen ausfällt, dann hat er ein Problem und ein Pferd ständig zu reiten, ist für das Pferd eine zu große Belastung“, stellte sich Matt auf Dicks Seite.

„Aber er kann doch nicht einfach drei Pferde kaufen, weil sie gerade gute Leistungen erzielen und anschließend werden sie weiter verkauft, wenn sie nichts mehr gewinnen! Pferde sind doch keine Ware!“ brauste Andy entrüstet auf und brachte Malika zurück in ihre Box.

„Du weißt, dass es im Sport aber so zugeht“, wandte Linda ein.

„Das heißt aber noch lange nicht, dass Julian da mitmachen muss! Ich glaube, seine Erfolge sind ihm inzwischen in den Kopf gestiegen!“

„Ich denke, dass sich Julian etwas dabei gedacht hat“, sagte Anne mit ruhiger, aber bestimmter Stimme.

„Du bist doch bloß aufgebracht, weil er dir davon nichts erzählt hat“, warf Linda ein. Andy brummte etwas unmissverständliches, sagte aber nichts mehr. Linda hatte Recht. Natürlich war sie sauer, dass Julian ihr nichts von dem Kauf erzählt hatte. Dabei hatten sie erst vorgestern miteinander telefoniert. Und noch mehr wurmte es sie, dass er sich gerade auf einem Gestüt aufhielt, das Victorias Schwager gehörte und er auch noch beabsichtigte ein Pferd von ihr zu kaufen. Da konnte sie selbst ja nicht weit von ihm entfernt sein. Andy kochte.

„Was hältst du von ihm?“ Julian sah Sandy fragend an. Sie befanden sich auf dem Reitplatz des französischen Gestüts „La Roussel“ und Sandy ritt den Goldfuchshengst L'Amour, während Julian auf der Rappschimmelstute Cassidy saß.

„Super! Lässt sich phantastisch reiten! Sehr weiche Gänge, ist absolut rittig und hat ein enormes Sprungvermögen. Ein wirkliches Klassepferd!“ lobte Sandy den Hengst in den höchsten Tönen.

„Hm, der Meinung bin ich auch“, stimmte Julian ihm zu. „Du würdest ihn reiten?“

„Wenn du es mir erlaubst, aber immer doch! So ein phantastisches Pferd!“ rief Sandy hellauf begeistert. „Die Frage ist nur, ob du ihn auch bekommen wirst.“

„Das lass mal meine Sorge sein“, zwinkerte Julian ihm zu. „So und nun reicht's für heute. Es wird gleich dunkel.“ Julian stieg von Cassidy und brachte mit Sandy die Pferde in den Stall.

Während Sandy L'Amour versorgte, trat Victoria zu ihm an die Box.

„Na, was sagst du zu meinem Burschen?“

„Ein prima Pferd hast du da! Schade, dass du uns nicht früher von ihm erzählt hast!“

„Tja, auch ich habe meine kleinen Geheimnisse“, lächelte Victoria und strich dem Fuchs über den hübschen Kopf mit der schmalen Blesse. Dann trat sie an die Box von Cassidy.

„War eine gute Idee von mir euch damals in Sydney hierher einzuladen“, meinte sie.

„Das kann man wohl sagen. Sonst hätten wir L'Amour nie entdeckt.“

„Nun, das vielleicht schon. Aber ich hätte euch vielleicht nicht verraten, dass er mir gehört“, erwiderte Victoria lächelnd. „Holen wir Bianca und Campari vom Paddock?“

Julian nickte.

Er verließ mit Victoria den Stall und sie liefen zu den Paddocks, auf denen Bianca und Campari sie schon sehnsüchtig erwarteten. Bianca stieß ein leises Wiehern aus, als Julian näher kam.

„Ihr scheint die Pause auch gut zu tun“, bemerkte Victoria.

„Das kann man sagen. Es ist verdammt anstrengend für die beiden jedes Wochenende auf einem anderen Turnier zu gehen“, gab Julian zu. „Deswegen habe ich auch beschlossen mir weitere Turnierpferde zu kaufen. Außerdem sind Bianca und Campari Ausnahmepferde. Wer sagt mir denn, dass ihre Fohlen genauso solche Springkracher werden wie ihre Eltern? Araber sind eigentlich nicht für den Springsport gezüchtet.“

„Was ist mit L'Amour?“ Victoria sah ihn fragend an. Sie waren nun fast an den Paddocks angekommen und es war schon fast so dunkel, dass man nur noch die Umrisse erkennen konnte.

„Wirst du ihn mir verkaufen?“ wollte Julian direkt wissen.

Victoria zögerte mit ihrer Antwort. Sie lehnten beide am Zaun und beobachteten die Pferde.

„Sandy wird ihn überwiegend reiten, oder?“

„Ja. Er braucht ein Championatspferd. Und das sind weder Granat, Daliah, noch Datsches. Sicherlich werde ich L'Amour auch hin und wieder reiten, aber in erster Linie wird es Sandy sein.“

„Hm, ehrlich gesagt möchte ich ihn dir nicht verkaufen“, gestand Victoria und blickte Julian an. „Stattdessen würde ich dir die Erlaubnis geben, dass du ihn bzw. Sandy reiten kannst und das aus zwei Gründen.“

„Die wären?“

„Zum einen hängt mein Herz an ihm und ich möchte ihn einfach gerne wieder haben, wenn er für den Sport nicht mehr gut genug ist und mit ihm züchten“, erklärte Victoria. „Der zweite Grund wäre, dass ich dann als seine Besitzerin das Recht hätte, ihn und somit auch dich öfters als bisher zu sehen.“

Julian schwieg und sah sie prüfend an. Dann reichte er ihr die Hand.

„Einverstanden“.

„Einverstanden“, lächelte Victoria und schlug ein.

Julian öffnete das Gatter und Bianca und Campari kamen ihnen entgegen. Sie nahmen sie am Halfter und führten sie zu den Ställen.

„Ich bin froh, dass es noch zehn Tage sind bis zum Weltcup in Wien. Dann haben die beiden hier wenigstens ein bisschen Zeit sich zu erholen.“

„Wirst du Cassidy im Weltcup Springen reiten?“

„Ja und Bianca im Großen Preis. Campari hat noch ein bisschen Schonfrist.“

„Gönnst du dir auch eine Erholungspause? Ich glaube die hättest du mal nötig“, warf Victoria besorgt ein.

„Ich erhole mich doch hier!“

„Nein, das tust du nicht! Jeden Tag bist du von morgens bis abends im Sattel oder kümmerst dich um deine Pferde. Lass das doch Inga machen. Dafür ist sie schließlich da!“

„Inga tut genug, wenn wir auf den Turnieren sind. Sie hat auch ein bisschen freie Zeit verdient!“

„Aber deine freie Zeit ist wichtiger als ihre. Wie willst du fit sein, wenn du dich nicht erholst? Vor allem nach deinem letzten Sturz solltest du etwas kürzer mit der Arbeit treten!“

Inzwischen waren sie an den Ställen angekommen. Sie führten die Pferde in ihre Boxen und verschlossen die Türen. Dann nahm Julian Cassidys Sattelzeug und brachte es in die Sattelkammer. Victoria folgte ihm.

„Fahr mit mir nach Paris! Für ein paar Tage!“ schlug Victoria plötzlich vor. Julian schaute sie verwundert an: „Paris?“

„Ja! Es ist nur ein paar Autostunden von hier entfernt. Wir machen uns ein paar schöne Tage dort und du denkst mal nicht an

die Pferde oder ans Reiten. Und wir sind rechtzeitig zurück, damit du dich noch auf das Turnier in Wien vorbereiten kannst“. Victoria sah ihn herausfordernd an.

„Das geht nicht, Vicky! Ich kann Sandy und Inga nicht alleine mit der Arbeit lassen und einfach nach Paris fahren“, lehnte Julian energisch ab.

„Blödsinn! Was denn für Arbeit? Ihr seid hier um euch zu erholen“, wischte Victoria den Einwand beiseite. „Fahr mit! Es wird dir gut tun. Oder hast du etwa Angst?“

„Blödsinn“, murmelte Julian, wagte es aber nicht sie anzusehen. Schweigend verstaute er das Sattelzeug. Kurz darauf verließen sie den Stall.

Nach dem Abendessen, welches sie mit dem Besitzer von „La Roussel“ und seiner Familie einnahmen, saßen sie noch alle im Salon zusammen und unterhielten sich. Im Laufe des Abends verschwand Julian auf dem Balkon und Sandy folgte ihm.

„Du bist ganz schön schweigsam heute Abend“, fing Sandy an.

„Ich bin müde.“

„Das bist du tatsächlich, aber da steckt noch was anderes dahinter“, meinte Sandy und sah ihn aufmerksam von der Seite an.

„Will Victoria L' Amour nicht verkaufen?“

„Ja und nein. Das heißt, sie gibt ihn uns zum Reiten, doch sie bleibt die Besitzerin“, erklärte Julian.

„Das ist doch gut, oder?“

„Ja, finde ich auch“. Julian seufzte und blickte Sandy an. „Sie hat mir vorgeschlagen für ein paar Tage nach Paris zu fahren. Sie meint, dass ich ein paar Tage Abstand von den Pferden und dem Reiten bräuchte.“

Sandy schwieg. Lange blickte er Julian an, bis er schließlich mit leiser Stimme sagte: „Sie hat Recht. Du brauchst wirklich eine Pause. Jedes Wochenende ein anderes Turnier, dann die ganze Reiserei. Ständig an anderen Orten, in anderen Hotels, ein ande-

res Klima. Auch ich bin etwas erschöpft und froh, dass wir nun ein paar Tage Pause haben.“ Er hielt inne, dann fuhr er mit entschlossener Stimme fort: „Fahr mit ihr nach Paris! Macht euch ein paar schöne Tage! Geht shoppen, trinkt einen Cafe und genießt das Vive la France! Du musst den Kopf frei bekommen, bevor du nach Wien fährst!“

Julian sagte nichts. Nachdenklich blickte er in die dunkle Finsternis des Parks mit den Stallungen und Reitanlagen.

„Ich bin mir nicht so sicher, ob es eine gute Idee ist mit Vicky nach Paris zu fahren“, seufzte Julian leise.

„Warum nicht? Ich dachte das zwischen euch wäre für allemal geklärt?“

„Nun ist es auch... Es ist nur so, dass ... dass ich mir selbst nicht ganz traue“, gestand ihm Julian leicht verzweifelt. „Vielleicht liegt es daran, dass mir England im Moment unheimlich weit weg vorkommt, weil ich schon so lange unterwegs bin. Vor allem jetzt hier in Frankreich, kommt mir ihre Gegenwart so selbstverständlich und normal vor, als ob sie schon immer an meiner Seite gewesen wäre. Ich weiß, das klingt total verrückt! Ich liebe Andy! Daran besteht überhaupt kein Zweifel, aber für Vicky empfinde ich eben auch etwas. Es ist nur anders, ganz anders.“

Eine Weile sagte keiner etwas. Julian hatte diese innere Zerrissenheit schon die ganzen letzten Tage gespürt und war nun froh mit Sandy darüber reden zu können. Auch wenn es die Sache für ihn nicht einfacher machte.

„Dann fahr mit ihr nach Paris und finde es heraus!“ entschied Sandy. „Rede vor allem mit Vicky darüber. Ich glaube, dass sie nie die Hoffnung aufgegeben hat. Trotz allem.“

„Das glaube ich auch. Obwohl sie nichts tut, was man ihr irgendwie negativ auslegen könnte“, gab Julian zu.



„Fahrt für ein paar Tage und klärt alles. Ich denke das ist das Beste und falls du es wissen willst, dann wird von mir keiner was erfahren.“

„Danke.“ Julian nickte ihm zu.

Am nächsten Tag brachen Julian und Vicky zusammen nach Paris auf. Sie hatten zwei Einzelzimmer im Pariser Ritz gebucht und wollten fünf Tage bleiben. Trotz des trüben Wetters und des Nieselregens unternahmen sie sehr viel. Sie schauten sich verschiedene Sehenswürdigkeiten an, kauften ein, saßen in Cafés und beobachteten das Treiben um sich herum oder gingen auch einfach nur an der Seine spazieren. Die Zeit schien für sie stehen geblieben zu sein, dachten weder an das Heute noch Morgen und genossen jede Minute. Oft hatten sie etwas zu lachen, alberten viel miteinander, achteten aber trotz allem darauf sich nicht allzu nahe zu kommen. Es war sehr unbefangen, wie sie miteinander umgingen. Zwar liefen sie öfters Arm in Arm am Ufer der Seine entlang oder umarmten sich spontan, aber mehr war nicht und es war ein sehr freundschaftlicher Umgang, den sie miteinander hegten.

Am letzten Abend saßen sie in einem Restaurant an der Chausée des Saules und ließen es sich noch mal richtig gut gehen. Das Restaurant war etwas feiner und hatte ein sehr romantisches Flair. Die Tische standen in kleinen Nischen, es brannten zwei Kaminfeuer und auf den Tischen standen Kerzen. Im Hintergrund spielte leise französische Musik.

„Du hattest Recht. Die Tage hier in Paris haben mir gut getan. Ich fühle mich wieder richtig tatendurstig“, meinte Julian während sie bei der Nachspeise saßen.

„Siehst du! Habe ich doch gleich gesagt!“ triumphtierte Victoria.

„Ja, das hast du. Nur schade, dass ab morgen die Realität uns wieder hat. Von mir aus hätte es jetzt so weiter gehen können.“

„Von mir auch“, beteuerte Victoria ihm. „Hast du in all den Monaten kein Heimweh gehabt?“

„Und ob! Was denkst du denn? Es gab für mich nichts schlimmeres, als abends alleine in einem fremden Bett einzuschlafen. Deswegen bin ich nun echt froh, dass ich bald wieder daheim bin.“

„Hattest du dieses Gefühl auch hier in Paris?“ Victoria sah ihn erwartungsvoll an.

„Nein“, gestand er ihr nach einem kurzen Zögern und unterdrückte das schlechte Gewissen, das er für einen kurzen Moment bekam.

Victoria schob ihren Teller beiseite und ergriff Julians Hand.

„Was denkst du, Ju?“

„Ich denke, dass diese fünf Tage mit dir wunderschön waren und ich sie sicherlich nie vergessen werde. Aber nun werden wir wieder in den Alltag zurückkehren und da ist kein Platz für uns“, sagte Julian leise, aber mit fester Stimme.

Sie strich ihm über die Hand und spielte mit seinen Fingern. Ihre großen blauen Augen schauten ihn nachdenklich an.

„Ich liebe dich noch immer, Ju.“

„Ich weiß.“

„Was ist mit dir?“

Julian schwieg. Diese Frage hatte er sich die ganzen letzten fünf Tage gestellt.

„Ich empfinde sehr viel für dich, Vic. Vielleicht liebe ich dich auch, wenn man es danach definieren will. Aber es reicht nicht aus, um mit dir für immer zusammen sein zu wollen. Tut mir Leid, aber da liebe ich Andy einfach mehr! Bei dir ist es mehr unsere gemeinsame Vergangenheit, der ich manchmal etwas nachtrauere, aber Andy liebe ich weitaus mehr und ich würde sie nicht wegen dir verlassen! Das könnte ich nicht tun“, gestand Julian ihr. Sie schwiegen eine Weile und blickten sich nur in die Augen.

„Lass uns einfach Freunde sein, okay?“

„Okay! Damit kann ich auf alle Fälle leben, als wenn du komplett aus meinem Leben verschwinden würdest!“

„Keine Angst. Das werde ich sicherlich nicht, jetzt wo ich dein Pferd reiten werde“, lächelte Julian und drückte ihre Hand.

Victoria lächelte zurück. Sie riefen den Ober. Es war Zeit aufzubrechen.

## *Weihnachtsüberraschungen*

Die Adventszeit verflog für Andy und Dalli besonders schnell. Sie hatten genug mit dem Ausbilden der Jungpferde und dem Training zu tun, so dass sie kaum Zeit hatten sich über die Abwesenheit von Julian und Sandy Gedanken zu machen. Während Julian noch am 22. Dezember ein wichtiges Turnier in Bologna bestritt, wurde es auf dem Rainbowhof schon weihnachtlich. Conny und Anne hatten sich ins Zeug gelegt und die Villa und den Hof besonders festlich dieses Jahr geschmückt. John hatte bereits einen großen Weihnachtsbaum in das Wohnzimmer aufgestellt und auch in Andys Wohnung stand eine etwas kleinere Ausgabe davon. Selbst die Ställe waren festlich geschmückt und überall hingen Mistelzweige. Im Grunde fehlte nur noch der Schnee, damit die richtige Weihnachtsstimmung aufkommen konnte.

Es war der 23. Dezember. Andy und Dalli trainierten mit Carindo und My Love in der Halle. Draußen lag schon seit Tagen solch eine Nebelsuppe, dass man kaum die Hand vor Augen sah.

„Als ich gestern heimgefahren bin, habe ich doch tatsächlich fast die Abzweigung verpasst! So neblig war es! Das ist mir bisher noch nie passiert!“ erzählte Dalli ungläubig.

„Solch einen Nebel habe ich schon seit langem nicht mehr erlebt. Das ist dieses Jahr wirklich nicht normal.“

„Hm, da können wir bloß hoffen, dass im Moment noch die Flugzeuge in Heathrow landen und starten! Sonst würden Sandy und Julian gar nicht mehr an Weihnachten nach Hause kommen.“

„Oh bitte beschrei es nicht! Was denkst du wie froh ich heute war eine SMS von ihnen zu bekommen, dass sie auf dem Weg zum Flughafen sind! John ist vor zwei Stunden los gefahren um sie abzuholen! Ich will gar nicht daran denken, wenn sie nicht nach Hause kommen!“

„Ja, das wäre echt blöd!“ Dalli sah die Freundin von der Seite an.

„Du leidest ganz schön unter Julians Abwesenheit! Stimmt’s?“

Andy nickte: „Ich hab ihn noch nie so sehr vermisst wie in den letzten paar Monaten.“

„Tja, der Erfolg hat nun mal seinen Preis“, seufzte Dalli und galoppierte mit My Love an. Sie hatten einige Cavalettis in der Halle aufgebaut, über die sie nun ihre Pferde im Trab und Galopp gehen ließen. Andy konzentrierte sich auf Carindo und schon kurz darauf waren ihre trüben Gedanken verschwunden. Sie trainierten eine knappe Stunde mit ihnen und ließen sie dann noch eine gute Viertelstunde Schritt gehen, damit sie sich abkühlten. Zum Glück waren alle Stallungen mit der Halle verbunden, so dass sie nicht auf den dunklen Hof hinaus mussten.

„Für heute reicht es! Ich will noch etwas in der Wohnung dekorieren und Kuchen für übermorgen backen“, meinte Dalli und schloss My Loves Box. Andy zögerte: „Hm, ich überlege ob ich mit Mirko noch ein bisschen in die Halle sollte.“

„Andy! Du gehst jetzt rein und wartest auf Jul! Klar?“ Dalli sah sie ermahnend an.

„Also gut.“ Die beiden Freundinnen verließen den Stall. Draußen war es inzwischen dunkel und so neblig, dass sie kaum noch etwas erkennen konnten. Wie klamme Finger fuhr er über ihre Gesichter. Andy schüttelte sich. Auch wenn sie im Allgemeinen nichts gegen das Wetter in England hatte, an diese dunklen und nebligen Wintermonate würde sie sich nie gewöhnen können.

Dalli verabschiedete sich und Andy betrat die hell erleuchtete Villa und ging nach oben in ihre Wohnung. Sie machte ihre Lichterketten an, zündete sich die Kerzen an und vergrub sich schließlich mit einem Buch auf die Couch. Andy war über ihr Buch eingedöst, als sie plötzlich durch Colleens Bellen hochfuhr. Colleen bellte und winselte wie verrückt und dann hörte sie wie die Wohnungstür aufging.

Andy sprang auf und rannte in den Flur hinaus.

„Julian!“ rief sie jubelnd und fiel ihm um den Hals, noch ehe der etwas sagen konnte. Colleen sprang bellend und winselnd um sie herum.

„Hey! Nicht so stürmisch! Ich fall gleich um!“ ächzte Julian und wehrte mit der einen Hand seine Hündin ab.

Andy ließ von ihm ab und Colleen stürzte sich wieder auf ihren Herrn. Erst als sie der Meinung war, genug Streicheleinheiten von ihm bekommen zu haben, gab sie sich zufrieden. Andy und Julian standen voreinander und schauten sich an. Es waren Monate vergangen, seitdem sie sich das letzte Mal gesehen hatten.

„Schön, dass du endlich wieder hier bist“, sagte Andy schließlich leise.

„Dass bin ich auch.“ Julian zog seinen Mantel aus und ging dann auf Andy zu. Er nahm sie in die Arme und ihre Lippen verschmolzen zu einem leidenschaftlichen Kuss. Sie standen fast minutenlang da und küssten sich ohne Unterbrechung. Schließ-

lich trug Julian sie zu ihrem Schlafzimmer und ließ sich auf ihr Bett nieder.

„Ich hab dich so vermisst“, murmelte Andy zwischen seinen Küssen hindurch und zog seinen Pulli aus.

„Und ich dich erst“, seufzte Julian wohligh und entledigte Andy ebenfalls von ihrem dicken Pulli.

„Man könnte meinen du siehst mich heute zum ersten Mal“, kicherte Andy amüsiert.

„So kommt es mir ehrlich gesagt auch vor“, erwiderte Julian erregt. Ihre Lippen schmolzen zu einem leidenschaftlichen Kuss zusammen und dann gab es nur noch sie beide und alles herum war vergessen.

Am nächsten Morgen klingelte um sieben Uhr erbarmungslos der Wecker. Missmutig drückte Julian auf die Aus – Taste und drehte sich wieder auf die andere Seite.

„Willst du nicht aufstehen?“ fragte Andy ihn.

„Heute nicht“, brummte Julian. „Matt und Inga werden die Pferde füttern und mich kriegst du die nächsten Tage nicht in den Sattel.“

„Nanu? Hast du etwa die Nase voll vom Reiten?“

„Blödsinn! Aber wenigstens an Weihnachten will ich meine Ruhe haben“, murmelte Julian schläfrig und war gleich darauf wieder eingeschlafen. Andy sah ihn einen Moment an. Er musste wirklich erschöpft sein, wenn er so etwas sagte. Aber die letzten Monate waren auch sehr anstrengend gewesen. Leise krabbelte Andy aus dem Bett und ging frühstücken. Im Hof brannten die Lampen und auch aus den Ställen konnte Andy die Lichter brennen sehen. Seufzend ging sie nach dem Frühstück ins Bad, zog ihre Stallklamotten an und ging mit Colleen in den Hof hinunter. Eine feuchtnasse Kälte empfing sie. Andy fröstelte leicht. Als sie die Stalltür betrat, hatten die meisten Pferde bereits ihr Futter. Mit Matt und Inga machte sie sich daran die Ställe auszumisten.

Kurz darauf kam der Rest der Familie und bald waren alle Boxen ausgemistet.

„Ich fahre kurz ins Dorf und hole unsere Bestellung für die Feiertage ab. Soll ich euch was mitnehmen?“ erkundigte sich Conny bei Andy.

„Ich hab dir eigentlich alles auf den Zettel geschrieben! Mir fällt sonst nichts mehr ein.“

„Okay, dann weiß ich Bescheid!“ Conny verabschiedete sich und auch die anderen verließen den Stall. Andy ging zu Carindo in die Box.

„Na mein Kleiner, werden wir heute Früh noch ein klein wenig trainieren bevor der Weihnachtsmann kommt“, grinste Andy und führte den Grauschimmel auf die Stallgasse.

Sie war noch mit Striegeln beschäftigt, als Dalli herein stürmte.

„Hey! Guten Morgen!“ rief diese gut gelaunt. Andy musste gegen ihren Willen grinsen. Das Wetter konnte noch so mies und ekelhaft sein, Dalli war immer guter Laune.

„Morgen.“

„Wen soll ich zuerst nehmen?“

„Nimm Galan“, meinte Andy.

„Okay, ich bringe ihn her. Dann können wir ein bisschen quatschen!“ Dalli holte den braunen Hengst und band ihn etwas entfernt von Carindo an.

„Und, ausgiebig Wiedersehen gefeiert?“ erkundigte sich Dalli zweideutig.

„Natürlich! Und ihr?“

„Ich kann mich nicht beklagen“, sagte Dalli munter. „Wo ist Jul jetzt?“

„Noch im Bett. Ich glaube der Arme ist völlig fertig“, seufzte Andy.

„Sandy auch“, erzählte Dalli. „Es muss zwar super schön und spannend gewesen sein, aber auch verdammt anstrengend. Wo sind denn unsere Neuen? Ich bin schon ganz gespannt auf sie!“

„Die sind auf eine der Winterkoppeln. Habe sie auch noch nicht zu Gesicht bekommen. Inga hat sie gleich raus gebracht“, erzählte Andy.

„Was meinst du? Ob Victoria jetzt öfters hier auftauchen wird, wenn L'Amour nun in Juls Beritt ist?“

„Keine Ahnung. Will ich auch gar nicht wissen“, brummte Andy unwirsch.

Dalli grinste.

Sie putzten ihre Pferde fertig, sattelten und trensten sie und gingen schließlich mit ihnen in die Halle. Auch wenn Andy diese trüben und kalten Wintermorgende hasste, kaum saß sie im Sattel, genoss sie es die Halle nur für sich und ihr Pferd zu haben. Nach der Stunde Arbeit mit Carindo fühlte Andy sich schon besser und als sie die Halle verließ, war es sogar schon hell geworden. Vereinzelt blinzelte sogar die Sonne zwischen den dunklen Wolken hervor. Für englische Verhältnisse war es sogar ziemlich kalt.

Sie brachte Carindo in seine Box. Später, wenn er sich abgekühlt hatte, durfte er zu den anderen auf die Koppel.

„Hier steckst du! Ich such dich schon überall!“ ertönte Julians verwunderte Stimme.

„Ausgeschlafen?“

„Es geht“, Julian gab ihr einen Kuss und unterdrückte ein Gähnen. „Hab ne Menge Schlaf nachzuholen. Wollte dir nur sagen, dass ich jetzt nach London rein fahre und keine Ahnung habe wann ich bei dem Weihnachtstrubel wieder nach Hause komme.“

„Was willst du denn heute noch in London?“ Andy starrte ihn entsetzt an.



„Weihnachtsgeschenke einkaufen. Wann denn sonst?“ Julian schnitt eine Grimasse und winkte ihr zur. Colleen winselte leicht, als er schon wieder verschwand. Seufzend nahm Andy die Hündin in die Arme und streichelte das seidige Fell.

„Nicht nur du vermisst dein Herrchen.“

Der erste Weihnachtsfeiertag fing damit an, dass der Wecker ausnahmsweise um acht Uhr klingelte.

„Heute nicht!“ brummte Julian und drückte ihn weg.

„Wir sollten aber...“, versuchte Andy einen Einwand.

„Nein! Heute und morgen nicht! Meine Rösser sind froh, wenn sie mal nicht geritten werden und den anderen schadet es auch nicht!“ bestimmte Julian.

„Wenn du meinst“, gab Andy sich leicht geschlagen und kuschelte sich noch tiefer unter die warme Bettdecke.

„Ja, das meine ich.“ Julian drehte sich zu ihr um und gab ihr einen Kuss. „Frohe Weihnachten mein Schatz!“

„Dir auch frohe Weihnachten“, erwiderte Andy und sah ihn spitzbübisch an. „Wenn wir jetzt schon mal wach sind, dann könnten wir auch...“

„Was denn?“

„Noch ein bisschen im Bett bleiben?“ Andys Finger glitten über Julians nackten Oberkörper.

„Kein schlechter Vorschlag“, sagte Julian genießerisch und küsste ihren Halsansatz.

Es dauerte noch fast zwei Stunden bis sie schließlich der Meinung waren, dass es Zeit zum Aufstehen war.

„Schau mal nach, was der Weihnachtsmann dir gebracht hat!“ forderte Andy ihn schmunzelnd auf, während sie am Frühstückstisch saßen.

„Der Weihnachtsmann“, wiederholte Julian grinsend und stand auf, um nach dem großen roten Socken zu greifen, der am Kamin hing.

„Oh, das ist aber echt lieb von dir!“ Überrascht nahm Julian die hübsche Armbanduhr aus der Schachtel. „Danke!“

„Damit du wenigstens an mich denkst, wenn du unterwegs bist.“

Andy war aufgestanden und hatte sich neben Julian gestellt.

„Hm, mein Geschenk befindet sich unten am großen Baum“, sagte Julian.

„Nanu, wieso denn das?“ wunderte Andy sich.

„Ach, so halt.“

„Da bin ich aber gespannt.“

Sie zogen sich an und gingen nach unten. Um den großen Weihnachtsbaum im Wohnzimmer waren schon alle anderen Familienmitglieder versammelt und das Essen war auch schon aufgebaut. Sie würden erst brunchen und gegen Abend hatte Conny wieder jede Menge Gäste eingeladen und es würde ein sehr reichhaltiges Abendessen geben. Dazu würden sie den ganzen Nachmittag wieder in der Küche stehen und vorbereiten. Doch so war es eben jedes Jahr.

„Frohe Weihnachten!“ erklang es von überall und Colleen rannte bellend von einem zum anderen und wünschte auf ihre Weise allen ein frohes Fest. Dick und Linda waren von Four Seasons eingetroffen, sowie Mr und Mrs Jansen. Später würden auch noch Porters und Dalli eintreffen. Sie waren aller guter Laune, der Alkohol floss, das Essen schmeckte hervorragend und alle freuten sich, dass sie wieder beisammen waren. Am Abend trafen weitere Gäste ein und das Haus platzte fast aus allen Nähten.

„Wolltest du mir nicht noch etwas schenken?“ erinnerte Andy Julian irgendwann im Laufe des Abends.

„Ach herrje, das hätte ich fast vergessen!“ Julian griff sich an den Kopf und schaute sie entschuldigend an. Andy sah ihn mahnend

an und Julian erhob sich schmunzelnd. Er ging an den Baum und zog einen DIN A 5 Umschlag hervor.

„Frohe Weihnachten, mein Schatz!“ Julian reichte ihr den Umschlag. Andy sah ihn erstaunt an.

„Eine Karte?“ Ungläubig öffnete Andy den Umschlag und schaute misstrauisch hinein. Solche Geschenke war sie bisher nicht von ihm gewohnt gewesen. Tatsächlich steckte in dem Umschlag eine Karte. Andy öffnete sie und heraus fielen zwei Papierstreifen. Verdutzt hob Andy sie hoch. Plötzlich weiteten sich ihre Augen.

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“ Fassungslos starrte sie Julian an.

„Doch, das ist mein voller Ernst. Ich denke, dass wir uns das mal wirklich gönnen sollten. Wir haben uns beide eine Auszeit verdient.“

„Und das Hotel? Dies sind hier schließlich bloß die Flugtickets.“

„Alles schon gebucht“, meinte Julian lächelnd.

„Ich pack's nicht. Drei Wochen Urlaub auf den Cayman Islands. Da muss ich ja vorher noch mal im Atlas schauen, wo die liegen.“

„In der Karibik. Weiße Sandstrände, Palmen und glasklares, türkisfarbenes Wasser. Ich habe mir gedacht, dass das ein ideales Ziel für unsere noch nicht gemachten Flitterwochen wäre“, meinte Julian.

„Wow! Ich bin echt platt!“ Andy schaute strahlend-verblüfft auf Julian. „Karibik! Das ist ja der Wahnsinn! Und dann auch noch 3 Wochen! Ich dachte, du müsstest auf Turniere?“

„Nun, für den Januar hätte ich mir sowieso frei genommen. Die großen bedeutenden fangen erst Mitte Februar an und ganz ehrlich“, seufzte Julian. „Ich muss hier mal weg. Zwar nicht weg von daheim, weil da bin ich ja erst angekommen. Nein, einfach mal weg und abschalten. Keine Pferde, kein Training, keine Turnierplätze, einfach mal nur du und ich. Ich habe in den letzten Wochen gespürt, wie ich an meine Grenzen gekommen bin und eine Auszeit von allem brauche.“

Andy sah ihn erstaunt an. „Du überraschst mich. Das hätte ich jetzt nicht erwartet.“

„Dann ist mir wenigstens meine Überraschung gelungen“, grinste Julian. „Was glaubst du, was das für ein Stress war, weil ich noch mal nach London rein musste und die Tickets abholen und das Hotel bestätigen! Gebucht hatte ich zwar schon von Frankreich aus! Aber ich konnte mir die Tickets und die Hotelbestätigung unmöglich nach Hause schicken lassen, weil du es ja sonst mitbekommen hättest!“

„Stimmt“, grinste Andy und gab ihm einen Kuss. „Wahnsinn! Ich kann es kaum glauben. Übermorgen geht es schon los! Dann sind wir ja gar nicht über Sylvester hier!“

„Schlimm?“

Andy schüttelte den Kopf und strahlte Julian immer noch an. Ein größeres Geschenk hätte er ihr nicht machen können.

Andy und Julian lagen an einem weißen Sandstrand, umgeben von Palmen, blickten auf ein türkisfarbenes, glasklares Meer und die Sonne schien bei 29 Grad von einem strahlend blauen Himmel.

Nur wenige Meter von ihnen entfernt, befand sich ihr strohbedeckter Bungalow, der zu der 4-Sterne Anlage ihres Hotels gehörte. Auf einem Tablett lagen Melonen, Kokosnüsse, Ananascheiben und zwei halb volle Cocktailgläser.

„So könnte es immer sein“, murmelte Andy versonnen und rekelte sich genüsslich auf ihrer Liege.

„Hah! Ich wette mit dir, dass du spätestens in zwei Tagen über Langeweile jammerst und dir Sorgen um Mirko machst“, zog Julian sie grinsend auf.

„Ich habe ja nicht gesagt, was ich unter „immer“ verstehe. Außerdem sind wir nun schon seit drei Tagen in diesem Paradies

und ich habe noch kein einziges Mal gesagt, dass mir langweilig ist!“

„Zum Glück. Wundert mich auch nicht, da du wohl immer noch damit beschäftigt bist, den Jetlag auszuschlafen.“

„Von wegen! Du schläfst hier doch den ganzen Tag ununterbrochen und rührst keinen Finger!“

„Ich habe es auch verdient“, brummte Julian und schloss die Augen.

Andy sah ihn belustigt an und richtete dann ihren Blick auf den weiten Sandstrand. Erst in einigen Metern Entfernung lagen die nächsten Sonnenanbeter. Der komplette Strandabschnitt gehörte zu dem Hotel und war vor allem den Bungalowgästen vorbehalten. Die gemütlichen und von außen sehr urig aussehenden Bungalows waren innen äußerst luxuriös ausgestattet. Wenn sie wollten, bekamen sie ihr Frühstück und Abendessen sogar von einem Kellner gebracht. Ansonsten hatten sie auch die Möglichkeit zu dem großzügigen Hauptgebäude zu gehen und dort zu essen. Doch bisher hatten sie nur den Wunsch nach Ruhe und Einsamkeit gesucht und sich ihr Essen bringen lassen.

Andy erhob sich und lief zum Wasser. Warm umspülte es ihre Füße und sie lief einige Meter hinein bis sich in die Fluten stürzte. Sie wollte unbedingt in den nächsten Tagen etwas Schnorcheln, da die Unterwasserwelt der Cayman Islands geradezu bezaubernd war. Sie legte sich auf den Rücken und ließ sich von den Wellen treiben. Über ihr blauer Himmel und Sonnenschein. Kaum zu glauben, dass es der 30. Dezember war und in England Temperaturen unter 10 Grad herrschten, dazu ständiger Nieselregen.

Sie dachte an ihren letzten Urlaub in Ägypten zurück und war damals schon ganz begeistert gewesen. Doch das war nicht mit der Karibik zu vergleichen. Die „Schweiz der Karibik“ war zwar

ein Zentrum des Finanzwesens, dennoch besaß sie eine bezaubernde Landschaft.

Sie schwamm noch ein paar Runden, dann ging sie zum Strand zurück. Über Julian gebeugt, drückte sie ihre nassen Haare aus und ließ das Wasser auf seinen Rücken tropfen.

„Hey! Spinnst du!“ rief dieser empört und richtete sich auf. Er zog Andy an sich und diese ließ sich lachend auf ihn fallen. Doch dies passte der Liege nicht ganz. Mit einem Plumps landeten Andy und Julian im weichen Sand.

Sie lachten und küssten sich und rollten sich im Sand.

„Hm, so könnte es von mir aus weitergehen“, meinte Andy genießerisch und ließ es zu, dass Julian ihren Bikini öffnete.

„Hätte ich auch nichts dagegen“, murmelte Julian und küsste und streichelte ihren nackten Oberkörper. Andy küsste ihn leidenschaftlich zurück.

„Hey, wir sind hier nicht alleine“, kicherte sie.

„Schade“, seufzte Julian und ließ sie bedauernd los.

Nachdenklich blickte er sie an.

„Wenn ich daran denke, wie wir uns kennen gelernt hatten. Zu dem Zeitpunkt hätte ich nie gedacht, dass es mal soweit kommen würde.“

„Denkst du etwa ich? Nie im Leben dachte ich daran jemals mit dir verheiratet zu sein und in der Karibik zu liegen.“

„Tja, da siehst du mal, wie es kommen kann. Es sind gerade mal acht Jahre her, dass meine Eltern gestorben sind. Einerseits schon sehr lang, andererseits auch sehr kurz, wenn man bedenkt, wie viel sich in dieser Zeit ereignet hat“, meinte Julian.

„Stimmt, auch für mich. Immerhin bin ich nun schon seit geraumer Zeit in England und seit einem halben Jahr bin ich sogar offiziell Engländerin“, sagte Andy nachdenklich.

„Hast du es je bereut dein Leben in Deutschland aufzugeben?“ Julian blickte sie an.

„Nein, nie“, Andy schüttelte entschlossen den Kopf. „Zwar gab es zwischendurch oft Momente wo ich am liebsten wieder abgereist wäre und wo ich Deutschland sehr vermisst habe. Vor allem kurz nach der Zeit, als ich hergezogen bin. Die Sprache, das Klima und die andere Kultur hat mir im ersten Jahr schon sehr zu schaffen gemacht. Aber ich wollte eigentlich auch nicht mehr nach Deutschland zurück.“

„Hm, zumindest mit der Sprache hattest du den Vorteil, dass wir alle auch Deutsch konnten. Das hat dir viel geholfen, oder?“

„Klar! Auch wenn es am Anfang genauso bruchstückhaft klang wie mein Englisch“, gab Andy lächelnd zu. „Doch Conny hat es ja perfekt beherrscht und das war schon gut und ich hatte mich eigentlich recht schnell mit dem Englisch angefreundet. Inzwischen ist ja auch dein Deutsch fast perfekt!“

„Danke!“ lachte Julian. Obwohl es stimmte, was Andy sagte, redeten sie nur selten deutsch miteinander. Meist war es Andy, die auf Deutsch redete, er jedoch in Englisch antwortete. Aber für seine vielen Turnierauftritte in Deutschland, Österreich und der Schweiz war es für ihn schon ein großer Vorteil deutsch zu können.

„Hast du es bisher auch noch nicht bereut deine deutsche Staatsbürgerschaft aufgegeben zu haben?“ fragte Julian weiter.

„Nein! Sie nützt mir in England überhaupt nichts. Im Gegenteil. Für meine zukünftige Teilnahme in der britischen Springequipe wäre sie nur vom Nachteil und sentimental bin ich auch nicht.“

Sie schwiegen. Die Sonne stand nun ziemlich tief und es würde nicht mehr lange dauern, bis der Abend heran brach.

„Was ist mit dir und dem Leben, das du hast aufgeben müssen?“ Andy setzte das Gespräch fort. Schon lange hatten sie nicht mehr so offen über ihre Vergangenheit gesprochen und irgendwie hatten sie beide das Gefühl dass dies nun der richtige Augenblick war.

„Hm, schwierige Frage“, gab Julian zu. „Eigentlich habe ich nicht so viel aufgeben müssen wie du. Nur die Umstände hatten sich geändert. Wie du ja weißt, war ich nach dem Tod meiner Eltern in einer sehr schwierigen Situation. Es hat gedauert bis ich mich wieder zurecht gefunden hatte und du hast mir dabei sehr geholfen. Danach war es eigentlich fast so wie früher. Okay, die gesellschaftlichen Einladungen und Verpflichtungen waren weggefallen. Doch dem traure ich nicht nach. Alles andere hat sich in den letzten Jahren eigentlich wieder eingestellt. Seit ich als Springreiter bekannt bin.“

„Aber dennoch hast du vor dem Tod deiner Eltern ein völlig anderes Leben geführt als jetzt. Warum erzählst du mir nie etwas davon? Warum hattest du mir niemals von Vicky erzählt? Warum machst du es jetzt noch nicht? Du weißt alles von meiner Zeit in München!“ Andy sah ihn teils flehend, teils wütend an.

Julian seufzte und blickte ihr nachdenklich in die Augen.

„Es ist für mich schwer darüber zu reden, weil du es nicht verstehen kannst“, meinte Julian. „Im Grunde kann es keiner verstehen, der nicht in dieser Gesellschaft aufgewachsen ist. Selbst Sandy nicht und den kenne ich seitdem ich sieben bin. Er müsste es eigentlich am ehesten wissen, weil er mit mir in dieser Zeit aufgewachsen ist.“

„Aber warum versuchst du es wenigstens nicht es mir zu erklären“, bat Andy ihn. „Ich kenne eigentlich nur den Julian, den ich damals kennen gelernt habe. Aber was war mit dem davor? Mit deiner Zeit mit Vicky?“

Julian nahm ihre Hand und strich sanft mit den Fingern über ihren Handrücken. Schließlich fing er zu erzählen an.

„Im Grunde ist dein Leben bevor du geboren wurdest, schon vorher bestimmt. Als ältester Sohn hattest du automatisch die Verpflichtung die Familientradition weiter zu führen. Das hieß: Studiere etwas Angesehenes, übernehme die Firma und heirate



eine Frau aus einer gut situierten Familie. Am besten noch aus der Familie, die deine Eltern gerne gesehen hätten. Das ist die Theorie und die Kurzfassung. In Wirklichkeit sah es so aus, dass mein Leben in erster Linie darin bestand meinen Eltern zu gefallen: Gute Noten, gute Manieren, reiten und Golfen. Dass sich meine Pferdeleidenschaft so stark ausprägte, passte meiner Mum überhaupt nicht. Es versöhnte sie nur, dass ich auch erfolgreich war. Sonst hätte sie dem sicherlich Einhalt geboten. Dad stand da zum Glück auf meiner Seite und unterstützte meine Reiterei. Dann gab es jede Menge gesellschaftlicher Verpflichtungen: Einladungen über Einladungen und überall hast du den gut erzogenen englischen Gentleman zu spielen, der sich seiner Rolle als ältester Sohn und zukünftiger Erbe voll bewusst war.“ Julian sah Andy bitter an. „Es hat dich manchmal echt angekotzt. Ich war immer in einer Zwickmühle. Auf der einen Seite genoss ich es auch die Privilegien der Oberschicht zu besitzen, auf der anderen Seite hasste ich es. Dies war wahrscheinlich auch der Grund zu meiner Freundschaft mit Sandy. Er war so schrecklich normal und trotzdem hatten wir einen Draht zueinander. Bei den Porters konnte ich eigentlich so sein, wie ich wollte und ich glaube sie haben alle gespürt, wie sehr ich zum Teil unter diesen auferlegten Zwängen litt. Mum war im Übrigen gar nicht angetan von meiner Freundschaft zu Sandy. Das wäre kein Umgang für mich! Nun, da hatte ich zum Glück meinen Willen durchgesetzt.

Als ich schließlich Victoria kennen lernte, was natürlich durch unsere Eltern angeregt wurde, war im Grunde mein Leben verplant. Victoria sollte die zukünftige Frau an meiner Seite sein, mit der ich dann ein paar Kinder als Erben hatte und sie die perfekte Vorzeigedame an meiner Seite, dem erfolgreichen Geschäftsmann. Meine Reiterei und die Pferde hätten in diesem Leben keine Rolle gespielt.“

Andy schwieg. So hatte sie das Ganze noch nie gesehen. Ihr wurde plötzlich bewusst, wie unwirklich ein Treffen von ihr und Julian gewesen wäre, wenn es nicht Conny und John gegeben hätte und den Unfall.

„Ansonsten hatte ich eine recht wilde Teenagerzeit in Eton“, erzählte Julian weiter. „Glaub bloß nicht, dass es da brav zugeht. Ich will sogar behaupten, dass es da wilder zugeht als bei Normalsterblichen. Denn wir hatten das Geld und die Connections um uns alles zu kaufen und damit meine ich vor allem Alkohol und Drogen!“ Julian sah Andy fest in die Augen.

„Hast du etwa auch mal was genommen?“ Andy sah ihn entsetzt an. Sie hatte solche Typen immer verachtet und sich geschworen niemals mit so einem einzulassen.

Julian lächelte kläglich: „Ja, mein Schatz. Aber du wolltest es ja wissen und es gibt leider eine sehr schwarze Stelle in meinem Leben. Jetzt denke ich auch anders darüber, aber damals war es absolut normal. Wir Söhne und Töchter aus der feinen Gesellschaft hatten alle das gleiche vorherbestimmte Schicksal und der einzige Weg um unseren Frust darüber loszulassen oder vielleicht auch nur, um sich dem zu widersetzen waren Alkohol und Drogen. Bei mir war es eher der Alkohol. Es gab zwar auch eine Zeit, in der ich Hasch rauchte und Koks nahm, aber zum Glück nicht lange. Auf einer Party hatte ich mal so einen Crash, dass ich sogar ins Krankenhaus musste. Danach konnte ich die Kurve kratzen und habe dem ganzen abgeschworen.“

Andy atmete tief durch. Ein kalter Schauer fuhr ihr über den Rücken. Was Julian ihr gerade beichtete, waren wirklich harte Fakten, die sie erst einmal verdauen musste.

„Und deine Eltern? Was haben sie dazu gesagt?“

Julian musste wider Willen lachen: „Die haben davon doch gar nichts mitbekommen! Zum Glück! Wenn sie das erfahren hätten, hätte ich wohl mein Leben lang Reitverbot bekommen.“

„Vicky hat das alles toleriert und mitgemacht?“ fragte Andy fassungslos.

„Klar! So wie alle anderen auch. Dick genauso wie Anne und Georgina. Obwohl ich denke, dass sich meine Schwestern etwas zurück gehalten haben. Wir haben nie darüber geredet. Vor dem Unfall sind wir uns kaum nahe gestanden. Das kam alles erst sehr viel später.“

„Dann hat sich dein Leben aber dann doch gewaltig geändert!“

„Auf alle Fälle zum Positiven“, bestätigte Julian. „Zumindest hätte ich anders niemals die Chance gehabt mit meiner Reiterei so zu stehen wie im Augenblick. Das ist der einzige Grund, weshalb ich über den Unfall dankbar bin. Und auch dass ich dich kennen gelernt habe“, fügte Julian noch schnell hinzu.

Andy lächelte schwach: „Ansonsten hättest du eben Victoria geheiratet.“

Julian nickte langsam. Er wand seinen Blick kurz ab, bevor er Andy wieder in die Augen schaute: „Ich glaube aber nicht, dass ich mit ihr so glücklich geworden wäre wie ich es mit dir bin.“

Andy lächelte ihn dankbar an und küsste ihn.

„Ich muss dir trotzdem etwas erzählen“, sagte Julian mit ernster Stimme. Andy zuckte unwillkürlich zusammen.

„Als ich in Frankreich war, bin ich mit Vicky für ein paar Tage nach Paris gefahren“, fing Julian an. „Ich hatte bis zum nächsten Turnier noch etwas Zeit und ich musste unbedingt ein paar Tage ausspannen und abschalten.“ Er machte eine kurze Pause, bis er weiter fortfuhr: „Außerdem war ich in diesen Tagen ziemlich hin und hergerissen. Du warst meilenweit von mir entfernt und plötzlich war Vicky da. In einer Zeit, in der ich mich verdammt einsam gefühlt hatte. Ich war kurz davor nach Hause zu fahren. Aber das konnte ich nicht. Tja und plötzlich kamen da wieder alte Gefühle hoch. Wir redeten von der Vergangenheit und von gemeinsamen glücklichen Tagen. Wie das so eben ist, wenn man

plötzlich wieder seine erste Freundin trifft, die einem sehr viel bedeutet hatte. Ich war also ganz schön durcheinander und um mir Klarheit zu verschaffen, fuhr ich mit ihr nach Paris. Wir hatten zwei getrennte Zimmer und wir haben nicht miteinander geschlafen. Hin und wieder haben wir uns geküsst, aber das war auch schon alles. Am Ende dieser fünf Tage ist mir aber eines klar geworden.“ Julian sah Andy fest in die Augen, die ganz ruhig da saß und versuchte den brennenden Schmerz in ihrer Magengegend zu unterdrücken.

„Mir ist klar geworden, dass ich dich liebe! Zwar habe ich Gefühle für Vicky, aber die sind ganz anders als dir gegenüber und ich könnte mir auch niemals vorstellen, dich für sie zu verlassen. Ich mag sie immer noch sehr, aber mehr wird niemals sein. Das ist vorbei. Das weiß ich nun.“

Andy schwieg. Es dauerte Minuten bis sie sprach.

„Danke, dass du es mir erzählt hast“, sagte sie zögernd. „Ich versuche dir nun einfach zu glauben, dass du mir die Wahrheit erzählt hast. Aber lass mir bitte ein bisschen Zeit mir alles durch den Kopf gehen zu lassen. Es ist sehr viel und vor allem jetzt das Letzte hat mich echt geschockt. Auch wenn ihr euch nur geküsst habt, finde ich das schon ziemlich hart.“

„Es tut mir Leid“, gestand Julian ihr leise. „Aber ich wollte ehrlich sein und da wollte ich dir das nicht verschweigen.“

„Lass mir einfach ein bisschen Zeit, okay?“ bat Andy ihn und erhob sich.

Julian nickte und sah ihr nach wie sie Richtung Bungalow verschwand.

## *Glück im Unglück*

Julian schlief noch, als Andy am nächsten Morgen aufwachte. Die ersten Sonnenstrahlen fielen durch die Jalousien und wenn sie ganz still lag, konnte sie das Rauschen der Wellen hören. Sie hatte in der Nacht nicht gut geschlafen. Zu vieles war ihr durch den Kopf gegangen. All das was Julian ihr gestern erzählt hatte. Einiges hatte sie ziemlich geschockt und im Nachhinein wäre sie froh gewesen, wenn sie nicht darauf bestanden hätte, dass er ihr davon erzählt hätte. Vor allem die Tatsache, dass er mit Victoria in Paris war. Sie glaubte ihm zwar das, was er ihr erzählt hatte, aber trotzdem konnte sie das nicht einfach so akzeptieren oder vergessen. Es war die Frage wie sie damit umging. Ja und genau das war es, worüber sie sich die ganze Nacht den Kopf zerbrochen hatte. Sie war verwirrt, geschockt und gekränkt. Irgendwie hatte sie das Gefühl plötzlich einen völlig fremden Menschen vor sich zu haben. Da waren Tatsachen an die Oberfläche gekommen, mit denen sie nie gerechnet hätte und die sie gar nicht glauben konnte. Andy seufzte. Sie setzte sich auf und schaute auf Julian, der immer noch tief und fest schlief. Vorsichtig strich sie ihm eine Strähne aus der Stirn. Die feine Narbe, die ihn seit seinem Reitunfall zeichnete, kam darunter hervor. Sanft fuhr sie darüber. Welche Ängste hatte sie in dieser Nacht ausgestanden. Welche Sorgen hatte sie sich gemacht... Wie in guten, als auch in schlechten Tagen...Es gab keine Gewissheit, dass eine Beziehung für die Ewigkeit hielt. Sie selbst hatte erfahren, dass es schwierige Phasen gab, doch sie war keine achtzehn mehr, die nun einfach die Flinte ins Korn werfen konnte. Diesmal musste sie auch die schwierigen

Zeiten aushalten. Immerhin hatten sie sich dieses Versprechen gegenseitig gegeben. Immer noch streichelten ihre Finger seine Stirn und den Haaransatz. Er liebte sie. Das wusste sie. Sonst hätte er ihr all das nicht erzählt. Sonst hätte er ihr nicht vertraut. Es war das letzte große Geheimnis, das er ihr nun anvertraut hatte – seine Vergangenheit. Und er hatte ihr dadurch Einblick in eine Zeit gegeben, die sie nicht kannte und die sie wahrscheinlich auch nie richtig verstehen würde. Aber dadurch, dass er dies gemacht hatte, hatte er sie mit Victoria gleich gestellt und letztendlich hatte er sie geheiratet und nicht Victoria. Wieder ließ Andy einen tiefen Seufzer los. Sie hatte nun die Entscheidung. Es lag an ihr.

Julian wälzte sich unruhig auf die andere Seite und schlug dann die Augen auf.

„Morgen“, murmelte Andy.

„Morgen. Bist du schon lange wach?“

„Ein Weilchen“, seufzte Andy. „Hast mir ganz schön viel zum Nachdenken gegeben.“

„Sorry. War keine Absicht.“

Andy legte den Kopf schief und schaute ihn an. „So? Wirklich nicht?“

Julian hob die Augenbrauen. Doch dann zog sich ein Lächeln über seine Mundwinkel.

„Nein, oder glaubst du mir etwa nicht?“

„Doch, doch doch. Inzwischen glaube ich dir alles – fast alles. Was bleibt mir auch anderes übrig, wenn ich es mit dir aushalten will.“ Andy zwinkerte ihm zu. Nun richtete sich Julian auf und sah ihr in die Augen.

„Alles in Ordnung?“ fragte er sie leise.

Andy nickte ihn lächelnd an und Julian küsste sie vor Erleichterung.

„Aber“, unterbrach Andy ihn zwischen seinen Küssen. „Dass du mit Vicky einfach in Paris warst. Das verzeihe ich dir so schnell nicht!“

„Wir fahren nächstes Jahr hin, okay?“

„Okay!“ lachte Andy zufrieden und konzentrierte sich dann wieder auf seine Küsse.

Die restliche Zeit ihres Urlaubs verlief äußerst harmonisch und erholsam. Nachdem sie sich lange genug von der Außenwelt abgeschottet hatten, unternahmen sie an den anderen Tagen Ausflüge auf der ganzen Insel, erkundeten mit dem Boot die kleineren Nachbarinseln, kauften in der Hauptstadt ein und stürzten sich in das Nachtleben. Deswegen war es auch kein Wunder, dass die Zeit wie im Flug verging und nach drei wunderbaren Wochen standen sie wieder in London am Flughafen. Anne und Bernd holten sie ab.

„Hallo! Willkommen daheim! Wow! Man erkennt euch kaum wieder! So braun wie ihr seid!“ rief Anne neidisch und umarmte die Heimkehrenden.

„Da kann man denken man hätte euch gegen ein paar Einheimische eingetauscht!“ stellte auch Bernd lachend fest.

„Sieht toll aus, oder?!“ rief Andy strahlend und besah sich stolz ihren braungebräunten Arm.

„Hm, wenn ich mich in die Sonne legen würde, wäre ich hinterher rot wie ein Hummer! So braun werde ich nie!“ seufzte Anne bedauernd.

„Macht nichts! Heutzutage ist die vornehme Blässe wieder in!“ grinste Julian.

„Danke! Wie war sonst euer Urlaub?“

„Herrlich! Einfach phantastisch! Prima Wetter! Leckerer Essen! Sonne und Strand den ganzen Tag und einfach mal faulenzten

und nichts tun!“ schwärmte Andy begeistert. „Haben beschlossen das nun jedes Jahr mindestens einmal zu machen!“

„So?“ Anne sah Julian und Andy erstaunt an.

„Das muss sein“, erwiderte Julian lächelnd und holte mit Bernd die Koffer.

„Ich glaube mein Bruder wird langsam erwachsen!“ stellte Anne erfreut fest.

„Woran erkennst du das?“

„Er stellt seine Ansprüche zurück! Oder glaubst du etwa, dass er früher freiwillig auf drei Wochen Training verzichtet hätte um in Urlaub zu fahren?“

Andy schüttelte langsam den Kopf.

„Da siehst du es! Inzwischen hat er begriffen, dass es wichtigeres gibt als seine Karriere und die Pferde – nämlich dich!“

„Das will ich aber wohl meinen!“ rief Andy amüsiert und Anne fiel in ihr Lachen mit ein. Doch Andy wusste, dass ihre Schwägerin Recht hatte.

Als sie das Flughafengebäude verließen, wurden sie von einem eisigen Wind empfangen.

„Puuh! Ist das eklig! Ich will wieder zurück in die Sonne!“

„Ja, bei uns ist es ganz schön kalt geworden. Über Nacht haben wir sogar Bodenfrost“, erzählte Bernd.

„Na klasse! Das heißt die Pferde können auch nicht raus.“

„Stimmt! Sind im Moment nur auf den Paddocks, aber da können sie auch nicht richtig toben. Zumindest gegen Mittag taut es etwas auf, so dass wir sie immerhin stundenweise raus bringen können.“

„Wenigstens etwas.“

Sie fuhren zum Rainbowhof und unterwegs mussten Andy und Julian abwechselnd von ihrem Urlaub berichten.

„Was gibt es bei euch Neues? Irgendetwas Interessantes passiert?“



Anne schüttelte den Kopf: „Bei Dalli und Sandy steht inzwischen der Rohbau. Wegen des Frosts können sie im Moment nicht weiter machen. Der Termin für ihre Hochzeit steht nun auch fest. Irgendwann im Juni. Das genaue Datum weiß ich nicht.“

„Inga und Matt haben sich über Sylvester zwei Wochen Urlaub genommen und sind seit gestern wieder hier. Kim und Caroline sind auch im Lande und haben uns für kommendes Wochenende zu sich eingeladen. Kim wohnt nun mit Caro in der kleinen Dachwohnung über den Stall der Baxters“, berichtete Bernd weiter.

„Oh, haben sie sich endlich dazu durchgerungen zusammen zu ziehen“, spottete Andy gutmütig.

„Ja! Ist praktischer war ihr Argument!“

„Hm. Sonst noch was Neues?“

„Nein eigentlich nicht.“

Sie waren am Rainbowhof angekommen. Grau hing der Himmel über dem Anwesen und ein kalter Wind empfing sie als sie ausstiegen. Auf den Hecken hatte sich Raureif gebildet und auch auf dem Dach des Hauses waren die Zeichen des anhaltenden Frosts erkennbar.

„Lass uns erst mal zu den Pferden gehen“, schlug Julian vor.

„Okay, bis gleich!“

Andy und Julian liefen über den Hof zu den Pferdeställen. Drinnen war es zwar nicht viel wärmer, aber immerhin waren sie vor dem kalten Wind geschützt. Sie begrüßten ihre Lieblinge und betraten schließlich das Haus, wo sie von einer bellenden Colleen stürmisch begrüßt wurden. Conny hatte Kuchen gebacken und John war von London früher nach Hause gekommen. Auch Dick und Linda waren extra von Four Seasons rüber gekommen. Sandy und Dalli waren sowieso anwesend, da sie auf dem Hof zu tun hatten. Sie saßen bei Tee und Kuchen zusammen und erzähl-

ten vom Urlaub und die Daheimgebliebenen von den Ereignissen, die auf dem Hof passiert waren.

Am nächsten Tag hatte der Alltag sie wieder. Während Julian als erstes in den Stall ging, um seine Pferde zu reiten, packte Andy die Koffer aus und kümmerte sich um diverse Kleinigkeiten, die es zu erledigen galt.

„Hast du nachher mal kurz Zeit, um über den ganzen Papierkram zu schauen, der angekommen ist?“ fragte Andy ihn beim Mittagessen.

„Können wir das nicht heute Abend machen? Ich habe jetzt ehrlich gesagt keine Lust dazu. Mir ist es lieber ich kann reiten, wenn es noch hell ist“, schlug Julian vor.

„Auch in Ordnung. Nur machen müssen wir es unbedingt. Es sind nämlich mehrere Deckanfragen für unsere Hengste dabei. Das muss ich mit dir vorher abklären bevor ich die Termine bei mir eintrage und mich mit den Stutenbesitzern in Verbindung setze.“

Julian nickte. „Kannst dir gleich vormerken, dass wir für Campari nur noch Termine bis Ende Februar entgegennehmen. Dann erst wieder ab September. Der Bursche spinnt sowieso genug, da brauche ich nicht noch zusätzliche Stuten, die ihn während der Springsaison den Kopf verdrehen.“

Andy grinste: „Kann ich verstehen.“

Julian stand auf. „Kommst du gleich mit runter?“

Andy nickte.

„Magst du einen der Neuen reiten?“ fragte Julian sie, als sie im Stall standen. Andy zögerte. Am liebsten hätte sie sich schon gestern in Mirkos Sattel gesetzt, aber es juckte sie auch in den Fingern die Neuen auszuprobieren.

„Gerne. Wen kann ich denn nehmen?“

„Such dir einen aus!“

Andy ging von einer Box zur anderen und besah sich die Pferde genau. Da war Cassidy, die Halbblutstute mit dem 25% Anteil Araberblut, das vor allem bei dem herrlichen Kopf zum Vorschein kam. Die Stute war im Gegensatz zu den beiden Hengsten relativ klein, mit einem recht quadratischen Körperbau und einer herrlichen Färbung. Das Fell war durchzogen von weißen und schwarzen Flecken, die jedoch fließend ineinander übergingen. Zu den Beinen wurde sie immer dunkler und die Fesseln waren ganz schwarz, der Kopf dagegen hellgrau mit einer breiten Blesse. Mähne und Schweif waren ebenfalls schwarz. Kein Wunder, dass sich Julian sofort in sie verliebt hatte. Daneben stand L'Amour, der Hellfuchs mit der goldschimmernden Mähne und der schmalen Blesse. Wie alle französischen Reitpferde besaß auch L'Amour einen langen, rechteckigen Körper und mit seinen 1,75m war er ein wahrer Riese unter den übrigen Pferden auf dem Rainbowhof. Auch der dunkelbraune Westfalenhengst Esprit, hob sich von den anderen Pferden durch Größe und Aussehen ab. Esprit war nicht ganz so lang wie L'Amour, aber doch recht schmal gebaut, mit einem relativ kleinen Kopf, auf dessen Stirn eine Flocke zu sehen war. Ansonsten glänzte sein Fell in einem tiefen dunkelbraun, das an manchen Stellen bis ins Schwarze überging.

„Ich glaube, ich möchte gerne Cassidy ausprobieren“, sagte Andy schließlich.

Julian musste grinsen: „Dachte ich mir doch gleich.“

Während Andy die Stute aus der Box holte, führte Julian L'Amour auf die Stallgasse.

Später in der Reithalle schwärmte Andy in den höchsten Tönen von der Rappschimmelstute und war auch von L'Amour äußerst angetan. Anschließend konnte sie endlich ihren Liebling reiten, auch wenn sie einen Ausritt vorgezogen hätte, was aber bei dem Wetter momentan unmöglich war.

Julian und Sandy trainierten in den nächsten Tagen vermehrt ihre Turnierpferde. Andy und Dalli bekamen wieder neue Pferde zum Beritt bzw. für Dalli war nun Hochsaison was die Zucht betraf. Fast täglich kamen neue Stutenbesitzer, die ihre Stuten von einem der Deckhengste decken ließen und Dalli und Matt waren ständig im Einsatz. Es war daher kein Wunder, dass die Zeit nur so verflog und ehe sie es sich versahen, standen die ersten Turniere vor der Tür. Andy hatte sich zwar vorgenommen in dieser Saison vermehrt an Turnieren im Ausland teilzunehmen, um vor allem auch öfters in Julians Nähe zu sein, aber nach einem Blick auf ihren Terminkalender war das fast unmöglich und daher verschob sie das Ganze auf die Freilandsaison und würde in der Hallensaison nur in Großbritannien starten.

Am Freitag schien seit Tagen zum ersten Mal wieder die Sonne. Zwar zeigte das Thermometer nur 5° C an, aber der Himmel war strahlend blau und in der Sonne war es relativ warm.

„Wann genau geht dein Flugzeug nach Kiel?“ wollte Andy beim Mittagessen von Julian wissen.

„Um sechs Uhr! John fährt mich um drei Uhr zum Flughafen.“

„Okay, dann mache ich mich gleich auf den Weg und reite mit Mirko aus, damit ich rechtzeitig zu deiner Abreise zurück bin. Das herrliche Wetter lädt gerade zum Ausreiten ein!“ verkündete Andy begeistert und stand auf.

„Reitest du alleine?“ fragte Julian sie.

„Ja! Dalli ist heute auf Four Seasons und der Rest muss ja leider arbeiten oder sich für Turniere vorbereiten“, fügte Andy noch schnell hinzu. Sie gab Julian einen flüchtigen Kuss und war schon aus der Wohnung draußen.

„Bis später! Und pass auf dich auf!“ rief Julian ihr hinterher.

„Ja mach ich! Bis später!“ Andy rannte die Stufen hinunter und überquerte im Laufschrift den Hof. Sie konnte es kaum erwarten

mit Mirko auszureiten. Es war kurz nach halb eins. Das hieß, sie hatte gut zwei Stunden Zeit.

Pfeifend betrat sie den Stall, holte ihren hübschen Hengst aus der Box und putzte flüchtig sein dichtes Winterfell. Auch der Hengst schien es hinausziehen, denn er trippelte unruhig mit den Hufen.

Endlich war es dann soweit. Andy stieg noch in der Stallgasse auf und Mirko fiel sofort in einen lockeren Trab, kaum dass sie den Stall verlassen hatten. Andy lenkte ihn zu den Koppeln und kaum hatten sie den Feldweg erreicht, der zu den Weiden führte, ließ sie den Schimmel schneller traben. Sie trabte eine Weile, parierte immer wieder zum Schritt durch und ließ ihn anschließend wieder antraben. Doch kaum hatten sie das freie Feld erreicht, war Mirko nicht mehr zu halten und Andy ließ ihn galoppieren. Sie genoss den Ritt in vollen Zügen. Die Sonne wärmte ihr Gesicht, während der Wind noch ziemlich eisig war. Mirkos weiße Mähne flatterte vor ihr und seine Galoppsprünge wurden von seinem rhythmischen Schnauben begleitet. Sie stieß einen Jubelschrei vor Freude los und trieb Mirko noch schneller an. Es schien ihr als ob die Welt nur ihr und ihrem Pferd gehören würde. Andy wusste nicht wie lange sie galoppiert waren, bis Mirko schließlich von sich aus langsamer wurde. Der Hengst fiel von selbst in Schritt und Andy tätschelte glücklich den weißen Hals.

„Na, so könnte es doch immer sein, oder? Sonne und ausreiten. Keine Verpflichtungen, keine anderen Pferde, die geritten werden müssen, keine Turniere. Nur du und ich und vielleicht noch Julian“, meinte Andy schmunzelnd und legte sich auf seinen Hals. Die Füße baumelten an seiner Seite und die Zügel hielt sie locker in den Händen. Mirko schritt zufrieden kauend dahin und schien mit sich und der Welt zufrieden.

Andy wusste nicht wie lange sie so dahin getrottet waren, bis ihr Blick auf ihre Uhr fiel.

„Ohje! Ich glaube wir müssen uns auf dem Heimweg etwas beeilen, sonst verpasse ich noch Juls Abreise und das will ich auf gar keinen Fall“, stellte Andy erschrocken fest und richtete sich im Sattel wieder auf. Sie wendete Mirko und trabte mit ihm an. Obwohl sie querfeldein geritten waren, wusste sie genau welchen Weg sie einschlagen mussten.

In Gedanken versunken, bekam sie nicht mit wie es rechts von ihr in der Hecke raschelte und plötzlich direkt vor ihnen ein Fasan aufflatterte. Mirko stieg erschrocken und machte dann einen verschreckten Galoppsprung zur Seite, dass Andy herunter fiel. Unsanft landete sie auf der Seite und blieb für einen Moment atemlos liegen.

„Wollen wir die Pferde schon mal einladen?“ fragte Sandy Julian. „Ja, macht mal. Langsam wird es Zeit!“ Julian blickte besorgt auf die Uhr. Es war zwanzig Minuten vor drei und Andy war immer noch nicht von ihrem Ausritt zurück. Es sah Andy eigentlich gar nicht ähnlich, dass sie erst in der allerletzten Minute erschien. Im Gegenteil, normalerweise wusste sie, dass er immer pünktlich fuhr und sich keine Verspätung leisten konnte.

Julian beobachtete wie Sandy und Inga die drei Turnierpferde einluden.

Zehn vor drei. Langsam wurde Julian nervös.

„Wollen wir fahren?“ erkundigte Inga sich.

„Andy ist noch nicht zurück“, antwortete Julian unruhig. „Sie ist mit Mirko ausgeritten.“

„Ruf sie doch an!“ schlug Sandy vor. „Wahrscheinlich sind sie so weit geritten, dass sie es nicht mehr rechtzeitig schafft.“

„Hm“, Julian war nicht überzeugt, tippte aber Andys Handynummer ein.

„Ihr Handy ist aus!“

„Wahrscheinlich ist der Akku leer!“

„Sie reitet nie mit leerem Akku aus, wenn sie alleine unterwegs ist“, widersprach Julian und blickte erneut auf die Uhr. Fünf vor drei. Wenn sie mögliche Verkehrsbehinderungen einplanten, mussten sie in den nächsten Minuten fahren.

Nervös blickte er sich immer wieder im Hof um, in der Hoffnung, dass gleich Andy mit Mirko um eine der Ecken biegen würde. Doch sie erschien nicht. Als es kurz nach drei Uhr war, fragte John vorsichtig an, wann sie denn nun fahren würden, doch Julian wollte noch ein paar Minuten warten. Vielleicht hatte sie sich tatsächlich nur ein bisschen verspätet. Aber seine Unruhe wuchs von Minute zu Minute. Innerlich spürte er, dass etwas passiert sein musste.

Als es viertel nach drei war, wurden auch die anderen unruhig. „Soll Matt nach ihr suchen? Er kann Colleen mitnehmen!“ schlug Inga besorgt vor. Julian war unschlüssig. Sie mussten jetzt wirklich fahren, sonst bestand Gefahr, dass sie den Flieger verpassten. „Warte noch eine Minute“, bat Julian.

John seufzte unmerklich, doch er verstand Julians Sorge.

Schließlich war es zwanzig nach drei und Andy war immer noch nicht aufgetaucht. Julian hatte inzwischen einen Entschluss gefasst.

„Ladet die Pferde wieder aus und bringt sie auf den Paddock!“

„Was? Aber das Flugzeug! Das Turnier!“ rief Sandy verdutzt.

„Ist mir egal! Andy ist mir wichtiger als jedes dumme Turnier!“ Julian rannte zum Stall, um Abendlicht zu satteln, als sie plötzlich Hufgetrappel hörten. Sandy, der soeben die Verladeklappe herunter gelassen hatte, hielt in seinen Bewegungen inne. Vielleicht konnten sie nun doch fahren.

Aber als Mirko im Hof erschien, war sein Sattel leer.

Alle schauten mit mulmigem Gefühl das reiterlose Pferd an. Durch Julians Magen fuhr ein krampfartiger Schmerz. Was war passiert?

„Hoh mein Junge! Komm her! Wo ist Andy?“ sprach Julian beruhigend auf das Pferd ein. Mirkos Flanken bebten und seine Nüstern waren geweitet. Julian strich über das schweißnasse Fell. Er musste im gestreckten Galopp den ganzen Weg zurückgelegt haben.

Entschlossen packte Julian Mirkos Zügel und saß auf.

„Colleen! Komm mit!“ rief er nach seiner Hündin. „Wenn ihr in einer Stunde nichts von mir gehört habt, schickt ihr einen Suchtrupp los, okay?“

Sandy und Inga nickten.

Julian drückte Mirko die Waden in den Bauch und sie galoppierten vom Hof.

„Los, zeig mir wo Andy ist! Ich weiß, dass du sie finden kannst!“ feuerte Julian den Hengst an und Mirko schlug von sich aus einen Weg ein. Unermüdlich galoppierten sie dahin und die Sonne stand inzwischen recht tief und die eisigen Temperaturen machten sich bemerkbar. Sie waren fast eine halbe Stunde galoppiert, als Mirko langsamer wurde.

„Wo ist Andy? Führ mich zu ihr!“ forderte Julian den Schimmel auf. In dem Moment bellte Colleen kurz auf. Sie schien eine Witterung aufgenommen zu haben.

Tatsächlich hinter einer Wegbiegung sahen sie Andy im Schutz einer Hecke.

„Andy! Um Gottes Willen! Geht es dir gut?!“ rief Julian teils erschrocken, teils erleichtert.

„Jul! Was machst du denn hier? Ich dachte du bist auf dem Weg zum Flughafen?“ Andy sah ihn verdutzt an. Inzwischen war Julian abgestiegen und zu ihr gerannt. Auch Colleen sprang nun freudig um Andy herum.

„Ach, vergiss das blöde Turnier! Ich bin fast verrückt geworden vor Sorge um dich!“ winkte Julian ab und umarmte sie.

Andy sah ihn erstaunt, aber mit Freude an.



„Was ist denn passiert?“

„Ach, ich war unaufmerksam. Einfach blöde!“ erzählte Andy ärgerlich. „Ein Fasan hat Mirko erschreckt, so dass er gestiegen ist und ich bin runter gefallen. Hätte ich ein bisschen besser aufgepasst, dann wäre ich gar nicht gefallen. Hatte ein bisschen geträumt!“ Zerknirscht blickte Andy ihn an. Doch Julian machte ihr keine Vorwürfe.

„Bin ziemlich unsanft gelandet und dann noch auf einen Stein. So dass mein Handy kaputt ging“, Andy zeigte auf das zertrümmerte Telefon. „Werde einen ganz schönen blauen Fleck am Oberschenkel bekommen. Und mein Fuß hat auch was abgekriegt. Zumindest kann ich nicht auftreten und inzwischen ist er so angeschwollen, dass ich ihn nicht mal aus meinem Stiefel mehr heraus bekomme!“ Andy zeigte auf ihren dicken Knöchel, der sich deutlich vom anderen Fuß abhob. Vorsichtig tastete Julian ihn ab und versuchte ansatzweise am Stiefel zu ziehen, doch Andy stieß sofort einen Schmerzensschrei aus.

„Hm, das sieht nicht gut aus“, urteilte Julian schließlich.

„Mirko habe ich los geschickt, damit er euch holt“, erzählte Andy weiter und blickte lächelnd auf ihr Pferd. „Das hat er toll gemacht!“

„Ja, das hat er“, bestätigte Julian.

„Aber nun müssen wir dich irgendwie nach Hause bringen. Hierher kann auch kein Auto fahren. Weit und breit ist keine Straße. Es bleibt uns nichts anderes übrig als dich wieder auf Mirko zu setzen.“

„Aber er kann uns auf gar keinen Fall zu zweit nach Hause tragen. Er ist fix und fertig!“ rief Andy erschrocken.

„Dich wird er auf alle Fälle noch tragen und ich werde nebenher laufen. So und nun lass uns aufbrechen, sonst wird es immer dunkler“, mahnte Julian und warf einen kritischen Blick auf den dämmrigen Himmel. Außerdem fröstelte er. Besorgt warf er An-

dy einen Blick zu. Auch sie schien ziemlich zu frieren. Er hob sie hoch und Andy biss tapfer die Zähne zusammen. Dann setzte er sie auf Mirko, der geduldig still hielt.

Während Andy es sich einigermaßen bequem auf Mirko machte, rief Julian Sandy an und erstattete ihm Bericht.

Danach zog er seinen Anorak aus und gab ihm Andy.

„Spinnst du?“ wehrte sie entrüst ab.

„Den behältst du schön an! Ich habe noch einen dicken Pulli und außerdem wird mir beim Laufen schon warm“, erklärte Julian bestimmt und setzte sich in Bewegung. Mit Colleen an der Spitze machten sie sich auf den Weg zum Rainbowhof.

Es dauerte über eine Stunde bis sie den Hof erreichten und inzwischen war es stockdunkel geworden und die Temperaturen waren gegen den Nullpunkt gesunken. Andy fühlte sich wie ein Eisbrocken und auch Julian erging es nicht viel besser, obwohl er ständig gelaufen war. Inzwischen hatten Conny und John schon den Arzt alarmiert, der auf dem Hof bereits wartete.

Julian trug Andy ins Haus, während sich Inga und Matt um Mirko kümmerten.

„Reibt ihn tüchtig trocken und legt ihm am besten zwei Decken um! Außerdem braucht er einen warmen Kleibrei! Er hat heute genug geleistet!“ befahl Julian ihnen.

„Klar! Haben wir schon gemacht!“ rief Inga und sattelte den erschöpften Hengst ab.

„Bist doch unser Bester!“ Zärtlich strich sie ihm über das verschwitzte Fell.

Inzwischen wurde Andy im Haus versorgt. Der Arzt stellte eine schwere Verstauchung fest, die sie zu mindestens drei Tagen Bettruhe verordnete, die ihr ganz entgegen kam, denn nach dem langen Aufenthalt in der Kälte, machte sich auch noch eine heftige Erkältung bei ihr bemerkbar.

Als Andy und Julian schließlich nach einem warmen Essen von Conny und einem heißen Bad auf der Couch lagen, waren sie beide ziemlich erschöpft und müde.

„Danke, dass du das Wochenende bei mir bleibst und nicht nach Kiel fliegst“, meinte Andy schließlich zu ihm.

Julian schaute sie zärtlich an. „Was denkst denn du? Kein Turnier auf der Welt kann wichtiger sein als du!“

„Auch nicht Olympia?“

Julian grinste: „Nun, Ausnahmen gibt es natürlich schon!“

Andy zwickte ihn schalkhaft in die Seite und Julian lachte. Danach küssten sie sich zärtlich.

„Ich glaube, das werden nun wirklich ein paar sehr ruhige Wochen“, meinte Julian und legte einen Arm um Andy.

„Das glaube ich auch“, seufzte Andy glücklich und schmiegte sich fest an ihn.

## *Ruhige Tage im Schneegestöber*

Julian sollte Recht behalten. Nachdem klar war, dass Andy für mindestens zwei Wochen nicht fähig war auf dem Hof mit anzupacken, sagte er kurz entschlossen die Turniere für Februar und März ab.

In der Tat wurden es sehr ruhige Tage. Matt und Inga erledigten mit Sandy und Dalli den Großteil der Stallarbeit und Julian kümmerte sich ausschließlich um seine Turnierpferde, die ein geruhiges Training bekamen.

„Bis zum Mittagessen bin ich wieder hier! Was soll ich dir denn kochen?“ Fragend blickte Julian Andy an. Sie lag im Wohnzim-

mer auf der Couch in Decken eingemummelt und mit jeder Menge Lesestoff auf dem Tisch.

Bei seinen Worten blickte sie schmunzelnd auf. Seitdem sie bettlägerig war, verwöhnte Julian sie regelrecht.

„Im Kühlschrank sind Fisch und Gemüse. Kartoffeln findest du in der Abstellkammer. Wenn du sie vorher kochst, kann ich Bratkartoffeln machen“, schlug Andy vor.

Julian verzog das Gesicht: „Lass mal! Pellkartoffeln tun es auch! Bis später!“

„Bis später!“ rief Andy ihm lachend hinterher. Obwohl sie nun schon seit mehreren Jahren in England lebte, hatte sie sich immer noch nicht mit dem englischen Essen anfreunden können und kochte daher oft deutsche Gerichte. Julian lehnte diese zwar offiziell ab, jedoch schmeckten sie ihm trotz allem.

Eine Weile lag Andy auf ihrer Couch und las, bis sich die Wohnzimmertür öffnete und Conny herein trat. In ihren Händen hatte sie ein Buch und ein Notebook.

„Hi Andy! Ich dachte mir ich leiste dir ein bisschen Gesellschaft“, sagte Conny gut gelaunt. „Ich arbeite sowieso an einer Übersetzung und da Mrs. Wilcox gerade Großputz macht, kann ich auch gleich zu dir kommen und hier arbeiten.“

„Prima, dann bin ich nicht so alleine“, freute Andy sich.

„Ist Julian bei den Pferden?“

„Ja und danach kocht er für mich“, grinste Andy.

„Kochen? Mein Sohn? Was hast du denn mit dem angestellt?“ Conny zog erstaunt ihre Augenbrauen hoch.

„Ja, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Seitdem ich mir den Fuß verstaucht habe, ist er ganz fürsorglich“, erzählte Andy schmunzelnd.

„Wohl schlechtes Gewissen?“

Andy zuckte mit den Schultern: „Ich wüsste nicht warum. Außer dass er vielleicht so oft unterwegs ist.“

„Du darfst ihm deswegen keinen Vorwurf machen“, ermahnte Conny sie. „Er hat diesen Weg eingeschlagen und das wusstest du.“

„Ich weiß“, seufzte Andy. „Aber ich dachte wir könnten gemeinsam auf Turnieren starten und zusammen durch die Welt reisen. Dass ich wochenlang daheim bin und zwar ohne ihn – so hatte ich mir das nicht vorgestellt.“

„Aber es wird doch sicherlich nicht lange dauern bis du mit ihm starten kannst?“

„Naja, eine Weile wird es schon noch dauern“, Andy schnitt eine Grimasse.

„So lange kannst du ja das Bett hüten“, lachte Conny gutmütig. Andy fiel in ihr Lachen mit ein, musste aber sofort danach heftig husten. Die Erkältung machte ihr noch zu schaffen.

Unterdessen befand sich Julian mit Mirko in der Reithalle. Da Andy nicht reiten konnte, hatte sich Julian den Hengst vorgenommen.

„Puuh ist das kalt geworden!“ erklang Sandys Stimme vom Eingang der Halle. Er betrat mit seiner Stute Princess die Bahn. Dalli folgte ihm mit Sylvia.

„Da zieht es einem ja die Haare vom Kopf“, gab Dalli ihm Recht.

„Es hat heute Nacht auch ziemlich angezogen. Im TV haben sie sogar vor einem Schneesturm gewarnt! Ich lach mich ja tot! Schneesturm bei uns!“ berichtete Julian lachend.

„Wer weiß, wer weiß“, wog Dalli grinsend ab. „Zumindest würde es unseren Hausbau beträchtlich hinaus zögern.“

„Wie weit seid ihr denn?“

„Der Rohbau steht. Aber das ist auch schon alles. Wir hoffen, dass wir bis zu unserer Hochzeit einziehen können und wenn nur das Nötigste drinnen steht“, erzählte Dalli.

„Das Bett“, ergänzte Sandy grinsend.

„Und die Küche, damit sie dir was kochen kann“, fügte Julian hinzu.

„Männer!“ schnaubte Dalli und warf ihnen einen verächtlichen Blick zu.

„Eigentlich nur den Kühlschrank und eine Mikrowelle! Für das Bier und die Fertiggerichte!“ zog Sandy seine Freundin weiter auf. Doch Dalli ließ sich nicht ärgern.

„Mirko ist in guter Form. Schade, dass Andy krank ist. Sonst hätte sie auf einigen Turnieren sicherlich gute Chancen“, wechselte sie das Thema.

„Stimmt. Mirko ist wirklich gut drauf.“

„Warum reitest du ihn nicht mal?“ schlug Sandy vor.

Julian seufzte. Er ritt in die Mitte und stieg ab.

„Mirko ist ein super Pferd und er ist zuverlässiger als Campari“, unterstützte Dalli ihren Freund.

„Ich will es nicht. Er ist Andys Pferd und deswegen fände ich es nicht richtig ihn zu reiten und Erfolge einzuheimen. Sie hat ihn eingeritten und ausgebildet. Es ist ihre Arbeit gewesen, dass Mirko nun auf diesem Stand ist. Ich hätte ein schlechtes Gewissen, wenn ich ihn reiten würde“, gestand Julian und streichelte den warmen Hals des Pferdes.

Dalli und Sandy nickten. Das konnten sie verstehen.

„Ich mach mich mal hoch. Muss Kochen!“

„Kochen?! Aha! War das nicht gerade eben noch Frauensache?“ zog Dalli ihn auf.

Julian schnitt eine Grimasse: „Es gibt schließlich Ausnahmen!“

„Hey Kumpel! Fall mir bloß nicht in den Rücken, sonst findet Dalli ständig Ausnahmen!“ rief Sandy protestierend.

Julian lachte: „Das könnt ihr jetzt selbst ausdiskutieren! Wir sehen uns später!“

Am Nachmittag hatte Dalli einen Besitzer mit einer Stute da, die von Dorian gedeckt werden sollte. Während sie mit Matt beschäftigt war den Deckakt des Hengstes zu überwachen, arbeiteten Julian und Sandy mit den Turnierpferden in der Halle.

Um halb vier war der Stutenbesitzer wieder weggefahren und Dalli kehrte mit Dorian in den Stall zurück.

„So, das war's für heute. Sandy, Ju seid ihr fertig?“

„Also ich schon. Wie schaut's mit dir aus?“ Julian sah Sandy fragend an.

„Wenn du fahren willst, können wir fahren“, meinte Sandy.

„Würde ich schon ganz gerne. Wenn ich mir da draußen den Himmel anschau, möchte ich eigentlich nur so schnell wie möglich nach Hause“, gab Dalli mit gerunzelter Stirn zu Bedenken.

„Okay, dann lass uns fahren. Bevor Julians Schneesturm uns noch erwischt“, lästerte Sandy. Julian warf ihm ein Strohbüschel an den Kopf und Sandy revanchierte sich mit Heu.

„Oh ihr seid doch richtige Kindsköpfe!“ rief Dalli kopfschüttelnd und sprang aus dem Weg, als Julian und Sandy lachend die Stallgasse entlang rannten, verfolgt von einer bellenden Colleen.

„Bis morgen!“ lachte Sandy und schnappte sich Dalli, die sich nur an die Stirn tippte. Julian winkte ihnen lachend zu und verschwand in der Sattelkammer, in der Inga und Matt Sättel polierten.

„Braucht ihr mich heute noch oder schafft ihr das alleine?“

„Nein, mit den Sätteln sind wir fertig und später beim Füttern kommen wir alleine zurecht“, sagte Inga schmunzelnd.

„Geh ruhig hoch zu deiner Andy und richte ihr gute Besserung aus“, zwinkerte Matt ihm zu.

„Okay, dann euch noch einen schönen Abend!“ Julian verließ pfeifend den Stall. Als er den Hof betrat, empfing ihn eine eisige Kälte. Fröstelnd zog er den Kragen von seinem Anorak hoch.

Unterwegs zog er sein Handy heraus und rief Dick an, der heute im Firmenbüro mit John arbeitete.

„Hey Dick! Kannst du zwischendurch mal zu einer Videothek gehen und einen Stapel DVDs ausleihen?... Ja, so ein romantischer Schnulzenkram.... Auf was die Frauen eben stehen....Prima! Gib sie einfach John mit. Ich denke nicht, dass du heute Abend noch mal vorbei kommst. .... Okay, danke! Bye!“

Julian betrat pfeifend die Villa und stieg die Treppen hoch.

„Mensch hast du eine Hitze hier!“

„Das sagst du, nur weil du gerade aus der Kälte hoch gekommen bist! Wenn du den ganzen Tag hier liegen musst, dann wäre dir auch kalt!“ verteidigte Andy sich.

„Dann mach doch wenigstens den Ofen an“, riet Julian ihr und begann Holz in den Kaminofen zu legen.

„Wie denn?“ maulte Andy.

„Na, auf die Toilette musst du ja auch gelangen!“

„Mit deinen Krücken! Das ist voll das Kunststück!“

„Da kannst du mal sehen wie es mir monatelang ergangen ist!“

„Hast ja Recht. Sorry.“

Julian hatte den Ofen geschürt und zündete nun einige der Kerzen an, die im Raum verteilt standen. Dann ging er in die Küche und kam kurz darauf mit Trauben, einigen Käsestücken, zwei Gläsern und einer Flasche Wein zurück.

„Was ist denn in dich gefahren? Hab ich irgendetwas verpasst? Einen Jahrestag? Hochzeitstag? Verlobungstag?“ Andy sah ihn überrascht an.

Doch Julian schüttelte nur den Kopf.

„Nein, einfach nur so. Wir haben früher Schluss gemacht und da dachte ich mir, dass wir uns einen gemütlichen Abend machen könnten. Habe vorhin Dick beauftragt ein paar DVDs zu besorgen.“



„Wow! So langsam habe ich wirklich das Gefühl, dass du ein schlechtes Gewissen hast!“ kicherte Andy.

Julian zwinkerte ihr zu. „Mir ist heiß!“

„Dann zieh dich aus!“ forderte Andy ihn keck auf.

„Was denkst du was ich vorhabe!“ Julian zog seinen Pulli und sein T-Shirt aus und setzte sich dann zu Andy auf die Couch.

„Bis John mit den DVDs eintrifft, dauert das noch eine Ewigkeit“, meinte Julian und streifte Andy den Pulli über den Kopf.

„Hm“, murmelte Andy unter dem Gewirr ihres Pullis hervor und schmiegte sich an Julians nacktem Oberkörper, während ihre Lippen zu einem leidenschaftlichen Kuss zusammen trafen.

„Julian? Andy? Seid ihr schon wach?“ erklang Annes Stimme am nächsten Morgen an ihrer Schlafzimmertür und hämmerte wie wild dagegen.

„Jetzt schon“, brummte Julian verschlafen.

Ohne weitere Vorwarnungen platzte Anne völlig aufgelöst in das Schlafzimmer.

„Entschuldigt! Aber wir haben Katastrophalarm in ganz England! Wir sind komplett eingeschneit! Schaut mal raus!“ Energetisch lief Anne zum Fenster und drückte auf den Schalter, damit der Rollladen hochfuhr. Ein dichter weißer Vorhang aus Schneeflocken eröffnete sich den beiden.

„Es schneit! Das gibt’s doch nicht!“ rief Andy fasziniert.

„Ja und wie!!!! Ganz Schottland und Nordengland liegen unter einer meterhohen Schneedecke! Der Strom funktioniert dort oben nicht mehr und es kann im Moment kein Auto mehr fahren. Hier im Süden ist es nicht ganz so schlimm, aber Essex und der Großraum London sind ebenfalls eingeschneit!“ berichtete Anne fassungslös.

Andy schaute nur mit großen Augen in das Schneegestöber vor dem Fenster. Sie liebte Schnee und fuhr für ihr Leben gerne Ski.

Sie konnte gar nicht nachvollziehen, warum Anne sich so darüber aufregte. Schnee war doch was Wunderbares!

Doch im Gegensatz zu ihr schien Julian die bedrohliche Lage erkannt zu haben. Er stieg aus dem Bett und stellte sich zu seiner Schwester an das Fenster.

„Ach du liebe Güte! Das ist ja mindestens ein halber Meter!“ rief er entsetzt.

„Sag ich doch! Sämtliche Zufahrtswege sind eingeschnitten! In London geht außer den U-Bahnen überhaupt nichts mehr! Es herrscht das reinste Chaos und hier draußen sind alle Höfe und kleinere Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten. Die Telefonleitungen und Stromleitungen sind ebenfalls tot!“

„Und wie haben wir dann Licht?“ fragend blickte Andy auf die Deckenbeleuchtung.

„Der Rainbowhof hat ein Notstromaggregat“, erklärte Julian. „So Kleines, du bleibst hier und ich schau mir mal die Lage an.“

„Super! Was soll ich denn hier machen?“ protestierte Andy.

„Die Stellung halten!“ meinte Anne und warf ihr ein Handy hin.

„Hier! Damit sollst du uns mit der Außenwelt in Kontakt halten! Hoffentlich haben die anderen auch ihre Handys an.“

„Jetzt macht mal halblang. Das bisschen Schnee“, wunderte Andy sich und blickte wieder fasziniert in das Schneegestöber, während Julian bereits mit Anne auf dem Weg nach unten war.

„Das bisschen Schnee“ war weitaus mehr, als Andy und Julian von ihrem Fenster aus gesehen hatten. Es schneite ununterbrochen in dicken Flocken und ein Vorwärtskommen war kaum möglich. Bernd, John und Matt hatten bereits einen Weg zu den Ställen geschaufelt, der aber schon wieder von einer erneuten Schneeschicht bedeckt worden war.

„Und ich habe gestern noch darüber gelästert“, entfuhr es Julian.

„Schneesturm in England und so!“

„Hm, hätte ich auch nicht gedacht“, erwiderte Anne grimmig und zog sich ihre Schneebots an.

„Julian, gut dass du da bist!“ empfing Mary ihn. Ihre Wangen glühten und auf ihrem langen blonden Haar hatte sich Schnee abgesetzt. Wäre die Lage nicht so ernst, hätte man sie für einen Weihnachtsengel im Februar halten können.

„John und Matt versuchen gerade in der Scheune einen der Traktoren in Gang zu bringen, um einen Weg von den Ställen zum Haus zu erschaffen“, erschöpft stellte Mary ihre Schneeschaufel an die Hauswand.

„Gut, dann versuche ich mir mal einen Weg zu ihnen durchzubahnen.“ Julian sprang regelrecht in den Schnee und versank bis zu seinen Waden darin. Zähneknirschend machte er sich auf den Weg.

„So und wir versuchen wenigstens die Treppe schneefrei zu bekommen. Conny kümmert sich unterdessen um den Notstrom und versucht mit der Außenwelt Kontakt aufzunehmen“, erklärte Mary und machte sich mit Anne daran die Treppen von der Veranda frei zu schaufeln.

Julian kam der Weg zu den Ställen wie eine halbe Ewigkeit vor. Als er sich endlich durch den Schnee gekämpft hatte, war er unterhalb seiner Knie pitschnass.

„Verfluchter Mist!“ schimpfte er wütend und betrat die Scheune.

„Julian! Versuch das Scheunentor aufzumachen. Wir wollen mit dem Traktor raus fahren!“ befahl John, der auf dem Traktor saß. Mit Hilfe von Bernd und Matt schob Julian das Scheunentor auf und John konnte raus fahren.

„Puuhh! Das hätten wir geschafft“, schnaufte Bernd und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Was machen die Pferde?“ erkundigte sich Julian.

„Denen geht es gut. Gefüttert haben wir sie schon“, sagte Matt.

„Hey!“ begrüßte Inga sie.

„Na, auch mal ein bisschen Schnee hier?“

„Ein bisschen ist gut“, brummte Bernd verstimmt.

„Du redest schon wie Andy“, meinte Julian.

„Ja, nun habt euch mal nicht so. In Schweden wäre das hier nichts. Typisch Engländer! Kaum ist das Wetter mal nicht „englisch“, sprich alles außer Schnee, dann dreht ihr voll am Rad!“

Inga tippte sich an die Stirn.

„Jetzt schwing hier mal keine klugen Reden, sondern hilf mit dazu den Schnee vom Stall zu schippen, bevor das Dach einstürzt!“ fuhr Julian sie unwirsch an und stapfte davon.

Inga zog erstaunt die Augenbrauen hoch und sah ihm erstaunt hinterher.

„Was hat den denn heute gebissen?“

„Dem passt der Schnee nicht“, sagte Bernd grinsend. „Los und nun sollten wir ihm wirklich helfen, sonst können wir was zu hören bekommen!“

Inga verzog das Gesicht, gehorchte aber.

Draußen waren Julian und Matt damit beschäftigt eine Leiter in dem von John frei geräumten Schnee zu stellen, um auf das Stalldach zu klettern. John war mit dem Traktor recht erfolgreich und fuhr eifrig Schnee zur Seite, wobei die Flocken weiterhin unaufhaltsam fielen.

„Mensch Jul, Matt! Passt bloß auf!“ erklang Annes erschrockene Stimme. Sie sah aus wie ein kleiner Schneemann, da sie vom Schippen schon ganz weiß geworden war.

„Ja, ja, ja“, knurrte Julian ungehalten.

„Sei vorsichtig! Der ist auf 180“, warnte Bernd seine Freundin.

Doch Anne ließ sich davon nicht beeindrucken. Mit grimmigem Gesicht beobachtete sie ihren Bruder und Matt wie sie zusammen den Schnee von dem Dach schippten. Inga und Bernd verteilten ihn dann unten auf kleine Hügel. Noch immer schneite es unaufhörlich weiter.

„Andy hat gerade mit den anderen telefoniert. Auf Four Seasons, bei den Jacksons und Baxters läuft auch alles über ein Notstromaggregat und sie sind ebenfalls damit beschäftigt mit Traktoren und dergleichen den Schnee beiseite zu räumen! Dick erzählte, dass Mr. Jansen versucht eine Schneise zur Straße zu fahren. Im Moment hat er jedoch nicht viel Erfolg“, berichtete Anne.

„Aber bei Sandy und Dalli sieht es übel aus. Jack und Susanne besitzen ja keine Landwirtschaft und auch kein Notstromaggregat. Susanne ist gerade dabei den alten Gasherd anzuwerfen. Die sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten“, fuhr Anne weiter fort.

„Na Prost!“ stöhnte Bernd auf, dem es gar nicht gefiel, dass seine Familie so völlig hilflos war.

Inzwischen hatten Matt und Julian den meisten Schnee vom Dach befreit und waren hinunter gestiegen. Erschöpft wischten sie sich den Schnee von ihrem Körper. Trotz der Kälte waren sie ins Schwitzen gekommen.

„Mist! Irgendwie müssen wir ihnen helfen!“ fluchte Julian und schaute grimmig zu dem weiß-grauen Himmel, aus dem immer noch jede Menge Flocken herunter kamen.

„Meinst du John kann mit dem Traktor zu ihnen runter fahren?“ machte Bernd einen Vorschlag. Der Rainbowhof war der Hof, der am nächsten zu dem Cottage am Strand lag.

„Er soll es wenigstens versuchen“, erwiderte Julian und stapfte davon um John zu suchen.

„Also los, weiter geht’s“, seufzte Matt und besah sich kopfschüttelnd den frei geräumten Weg, der schon wieder mit einer Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckt war.

Bis zum Abend hielt der Flockenschauer an. Erst dann wurde es immer weniger bis es schließlich ganz aufhörte. John hatte es nicht geschafft bis zum Strandcottage durchzudringen. Doch Susanne hatte sie beruhigt, dass sie noch genug Lebensmittel hätten

und der Gasherd in der Küche seine Dienste tun würde. Notstand wäre im Moment noch nicht ausgebrochen.

Am nächsten Tag war der Himmel strahlend blau und die Sonne schien nur so vom Himmel, als ob sie beweisen wollte, dass es den gestrigen Tag gar nicht gegeben hätte. Doch die gewaltigen Schneemassen waren eindeutige Zeugen. Inzwischen hatte sich das Chaos in London etwas gelegt und die Behörden fingen an auch an die Bevölkerung auf dem Lande zu denken und schickten Schneeräumfahrzeuge auf die Straßen. Doch bis sie die abgelegenen Höfe im Südosten von London erreicht haben würde, waren die Bewohner bis dahin selbst Herr der Lage geworden. Da es nicht mehr schneite, kamen die Leute vom Rainbowhof gut voran und bis zum Abend hin hatten sie das meiste geschafft, so dass man ohne nass zu werden die Ställe erreichen konnte. Nur Dalli und Sandy waren immer noch von der Welt abgeschnitten, auch wenn John es gelungen war ein kleines Stück der Straße vom Schnee zu befreien.

In der Nacht sanken die Temperaturen auf bis zu zehn Grad minus und auch der nächste Tag brachte keine Plustemperaturen, dafür aber wieder jede Menge Sonnenschein. Inzwischen hatten sich Mr. Jansen und auch Mr. Jackson einen Weg zum Rainbowhof gebahnt und mit John zusammen gelang es ihnen endlich zu dem Strandcottage durchzudringen. Strom war ebenfalls wieder vorhanden und plötzlich machte allen der Schnee einen Heiden Spaß. Bernd, Matt, Julian, Inga und Anne lieferten sich heiße Schneeballschlachten, wobei Andy ihnen sehnsüchtig zusah. Zwar durfte sie ihren Fuß wieder vorsichtig belasten, aber so herum toben wie die anderen war noch nicht drin. Die einzige, die an dem nassen Weiß keinen Gefallen fand, war Colleen. Missmutig blieb sie in der Villa und ließ dort ihrem Frust freien Lauf, in dem sie alles anknabberte, was zwischen ihre Zähne kam.

Schließlich waren alle Straßen wieder gut befahrbar und auch die Pferde konnte man wieder auf die Koppeln lassen. War das eine Aufregung, als sie nach mehreren Tagen Stallpflicht endlich wieder ins Freie konnten. Zuerst etwas skeptisch und zum Teil auch ängstlich beäugten sie das ungewohnte Aussehen ihrer Koppel, verloren sie bald ihre anfängliche Scheu und dann gab es kein Halten mehr. Ausgelassen buckelnd und ausschlagend galoppierte die große Herde immer wieder über die verschneite Winterkoppel. Die Fohlen und Jährlinge quiekten verzückt und waren nur damit beschäftigt wie bockende Ziegen über die Weide zu hüpfen. Die Stuten und Wallache wälzten sich genüsslich und die Hengste lieferten sich einen spielerischen Kampf nach dem nächsten, um ihrer Freude über die wieder gewonnene Freiheit Ausdruck zu verleihen.

Andy, Dalli, Julian und Sandy lehnten am Zaun und beobachteten das ausgelassene Treiben der Pferde.

„Hach, ist das schön“, seufzte Dalli genießerisch und drückte zum x-ten Mal auf ihre Digitalkamera.

„Du sagst es“, gab Andy ihrer Freundin versonnen Recht. Es war ein wirklich wunderschönes Bild, das sich ihnen bot.

Der strahlend blaue Himmel, die glitzernde Schneelandschaft und dazwischen die glänzenden Leiber der Pferde in den Farben rot, braun, schwarz und weiß. Eine wahre Augenweide.

„Einfach herrlich!“ öffneten Sandy und Julian sie nach.

„Hey! Ihr habt aber auch gar keinen Sinn für so etwas!“ rief Dalli ärgerlich.

„Was ist denn daran so toll? Pferde, die im Schnee galoppieren! Einfach herrlich!“ konnte es Sandy nicht lassen sie aufzuziehen.

„Blödmann!“ Dalli stieß ihren Freund leicht in die Seite.

„Ehrlich gesagt, Sandy hat Recht! Mir reicht es auch. Bin schon ganz geblendet“, schlug sich Julian auf Sandys Seite.

„Dann hättest du eben deine Sonnenbrille aufsetzen sollen“, erwiderte Andy ungerührt und konnte, genau wie Dalli, sich nicht von dem Anblick losreißen.

Hinter den Rücken der beiden schüttelten Julian und Sandy nur den Kopf.

„Wir gehen zurück. Schließlich gibt es noch Arbeit“, meinte Sandy und die zwei verzogen sich Richtung Stall.

„Welche Arbeit“, gähnte Dalli versonnen.

„Keine Ahnung. Meine Pferde sind auf der Weide und die Besitzer kommen bei dem Schnee sowieso nicht.“

„Genau wie bei mir.“

Sie standen noch eine ganze Weile an der Koppel, bis auch sie zum Hof zurückgingen. Julian und Sandy hantierten gerade am großen Turnieranhänger herum.

„Mädels, wir haben eine Idee!“ verkündete Sandy strahlend.

„Na, auf die bin ich aber gespannt!“ Dalli verschränkte ihre Arme und sah Sandy skeptisch an.

„Wir backen heute Abend Pizza zusammen“, verriet Julian.

„Und dann schauen wir uns DVDs an...“

„...und damit wir auch was trinken können, bleibt ihr heute Nacht einfach hier!“

Triumphierend und mit strahlenden Gesichtern blickten Julian und Sandy ihre Freundinnen erwartungsvoll an.

„Mein armer Schatz, ich glaube dir hat die Sonne in den letzten Tagen wirklich geschadet“, besorgt legte Andy eine Hand auf Julians Stirn.

„Da haben wir mal eine tolle Idee und dann haltet ihr uns für verrückt! Euch soll man verstehen!“

„Immerhin wäre das der zweite DVD Abend in dieser Woche“, erinnerte Andy Julian.

„Ja und wir haben es gerade geschafft eine DVD zu schauen! Aber wenn ihr nicht wollt...“ Julian zwinkerte Sandy zu.



„... Dann schauen wir eben das Spiel *Chelsea* gegen *Liverpool*“, vollendete Sandy den Satz.

„Bloß nicht!“ fiel ihm Dalli schnell ins Wort. „Nein, nein, nein wir freuen uns schon auf den gemeinsamen Abend! Ist wirklich eine gute Idee!“

„Wir haben eben immer gute Ideen“, grinste Julian selbstgefällig. Andy und Dalli schauten sich an und dachten das gleiche. Die beiden mussten mal wieder von ihrem hohen Ross herunter geholt werden.

Sie bückten sich blitzschnell, um gleich darauf Sandy und Julian mit Schneebällen zu bewerfen, doch die beiden hatten schon damit gerechnet und waren auf den Angriff gewappnet. Im Nu war eine wilde Schneeballschlacht im Gang.

Ein paar Stunden später saßen Dalli und Andy am Esstisch in der Küche und schnippelten Gemüse für den Pizzabelag, der schon auf zwei Backblechen darauf wartete, belegt zu werden.

Julian und Sandy waren im Wohnzimmer, tranken Cola und spielten mit Colleen.

„War eigentlich eine prima Idee von den zweien“, meinte Dalli zufrieden.

„Stimmt! Hätte ich ihnen gar nicht zugetraut“, grinste Andy hinterhältig.

„Dein Ju verwöhnt dich in letzter Zeit aber ganz schön“, stellte Dalli fest. „Ihr macht auf mich im Moment auch einen sehr harmonischen Eindruck! Wenn man euch nicht länger kennen würde, könnte man meinen ihr seid frisch verliebt.“

„Das sind wir auch!“ strahlte Andy glücklich. „Es läuft wirklich super gerade! Weißt du, vor allem letztes Jahr, als Jul dann kurz nach unserer Hochzeit zu seiner Turnierreise aufgebrochen ist, habe ich mich ziemlich einsam und verlassen gefühlt! Dann kam auch noch die ganze Sache mit Victoria wieder hoch. Das was er

mir auf den Cayman Islands erzählt hatte, aber seitdem läuft es wieder prima zwischen uns!“

„Das freut mich! Ihr passt einfach auch gut zusammen“, bekräftigte Dalli.

„Danke“, lächelte Andy und fuhr mit ernster Stimme fort: „Weißt du Dalli, mir ist erst in den letzten Tagen wieder bewusst geworden, was für ein Glück ich eigentlich habe. Hier bei euch leben zu dürfen und solch einen Mann wie Julian zu haben. Er kann zwar manchmal ganz schön nervig und anstrengend sein und auch ziemlich launisch, aber ich weiß, dass er mich liebt und ich liebe ihn! Tja und das mit der Heirat war im Nachhinein fast notwendig!“

„Wieso? Bist du etwa schwanger?“ Dalli sah sie neugierig an. Andy schüttelte den Kopf: „Nein! Aber meine Aufenthaltsgenehmigung wäre abgelaufen! Ohne Job hätte ich nicht einfach so in England bleiben können! Als Schülerin war das alles kein Problem! Aber nach meinem Abschluss.... Jul wusste davon und ich glaube das war der Hauptgrund weshalb er es so eilig hatte. Schließlich wollte er mich nicht verlieren und ich ihn natürlich auch nicht.“

Dalli pfiß durch die Zähne. „Wow! Daran hätte ich schon gar nicht mehr gedacht! Vergesse immer, dass du eigentlich Deutsche bist!“

„Jetzt nicht mehr! Inzwischen besitze ich die englische Staatsangehörigkeit!“ erinnerte Andy sie.

„Richtig! Aber kochen tust du immer noch deutsch!“

„Okay, das gebe ich zu!“ lachte Andy. „Irgendwie kann ich mich trotzdem mit der englischen Küche nicht ganz so anfreunden! Conny hat zwar sehr international gekocht und ihr Essen schmeckt hervorragend, aber wenn es nach Jul ginge, könnte ich jeden Tag „Jack’s Potatoes“ und „Fish and Chips“ machen! Am

besten noch mit einem halben Liter Essig!“ Andy schüttelte sich. Dalli lachte herzlich und fing an die erste Pizza zu belegen.

„Hey! Sag nichts gegen unser Nationalgericht!“

„Nein danke! Habe mir von Mum ein bayerisches Kochbuch schicken lassen. Demnächst kommt am Sonntag ein deftiger Schweinebraten mit Semmelknödeln auf den Tisch!“

Jetzt war es Dalli, die angewidert das Gesicht verzog.

„Brrrh! Das klingt ja scheußlich!“

„Von wegen! Dann lade ich euch zum Essen ein!“

„Nein danke! Da verzichte ich freiwillig!“

„Hey!“ Andy bewarf ihre Freundin mit ein paar Zwiebelringen, die diese geschickt auffing und sich in den Mund steckte.

„Und wie läuft’s mit dir und Sandy?“ wechselte Andy rasch das Thema, bevor Dalli noch mehr an ihrem Essen auszusetzen hatte.

Dalli strahlte: „Prima! Wir sind mindestens genauso frisch verliebt wie ihr beide! Sandy tut zwar in Gegenwart von anderen immer cool, aber wenn wir alleine sind...“ Dalli ließ den Satz mit einem zweideutigen Grinsen unvollendet.

„Na, da bin ich ja beruhigt!“

„Mädels! Was macht ihr so lange? Unsere Mägen knurren! Wir haben Hunger!“ rief Sandy ungeduldig.

„Wir sind gleich fertig!“ Sie schoben die Bleche in den Backofen und gesellten sich dann zu Julian und Sandy auf die Couch.

## *Kneipentour und Sternschnuppen am Himmel*

Das herrliche Winterwetter hielt noch ganze zehn Tage an, dann setzte Tauwetter ein und verwandelte alles in eine riesige Schlammlandschaft. Erst nachdem das ganze Schmelzwasser

abgeflossen war, konnten sie die Pferde wieder auf die Koppeln lassen und alles ging seinen geregelten Gang. Da Sandy mit dem Hausbau und der Hochzeit zu tun hatte, hatte er beschlossen im kommenden Sommersemester sein Studium fortzusetzen, da er aufgrund der anderen Verpflichtungen nicht voll in die kommende Freiluftsaison einsteigen konnte. Deswegen würde Julian in dieser Saison ohne ihn reisen. Dafür hatte Andy einige gute Platzierungen in den vergangenen Monaten gehabt, so dass sie nun auch berechtigt war an diversen größeren Turnieren im Ausland zu starten.

„Wir müssen uns demnächst unbedingt mal zusammen setzen und Sandys und Dallis Hochzeit planen“, meinte Dick eines Sonntagnachmittags beim Ausreiten. Zaghaft hatte die Sonne sich ihren Weg durch die dichte Wolkendecke gebahnt und Dick und Linda waren spontan zum Rainbowhof geritten um Andy und Julian zu einem Ausritt abzuholen.

„Ja, daran habe ich auch schon gedacht. Das Problem ist nur, dass die beiden ständig mit uns zusammen sind und es würde ihnen auffallen, wenn wir uns plötzlich ohne sie treffen würden“, Julian zog nachdenklich die Stirn in Falten. Sein Hengst Abendlicht streckte sich genüsslich und schüttelte schnaubend seinen Kopf. Er versuchte an die ersten Frühlingsgräser zu gelangen, doch Julian hielt ihn energisch davon ab.

„Es müsste ein Tag sein, an dem die beiden verhindert sind!“ sinnierte Andy. Sie hielt Stella etwas zurück um an Lindas Seite zu kommen. Linda ritt ihre junge, hellbraune Stute Sinfoni, die erst zum zweiten Mal im Gelände ging und noch vieles erschreckte. Stella würde den Jungspund beruhigen.

„Hm, ich weiß nur, dass sie sich demnächst mit Mum und Dad und Susanne und Jack zusammensetzen, um die Hochzeit zu

besprechen. Das wäre natürlich eine gute Gelegenheit uns zu treffen.“

„Dann sieh zu, dass du den Termin für das Treffen rausbekommst! Kim und Caroline sind auch nur noch drei Wochen da! Dann geht’s wieder nach Amerika! Für die Hochzeit konnten sie sich immerhin frei nehmen!“ Julian drehte sich im Sattel zu ihnen um.

„Kein Problem! Da muss ich nur Mum fragen!“

„Gut. Sollen wir mal ein bisschen galoppieren? Happy strebt vorwärts!“ schlug Dick vor.

„Ich gehe lieber Schritt! Die Kleine ist sowieso schon ziemlich aufgeregt!“ lehnte Linda ab.

„Dann bleib ich bei dir“, bot sich Andy an.

Die beiden Jungen trabten an und fielen kurz darauf in Galopp. Colleen schloss sich ihnen begeistert an. Sinfoni trippelte nervös, aber sie blieb brav an Stellas Seite.

Beruhigend klopfte Linda ihr den braunen Hals.

Eine Woche später saßen sie mit Bernd, Anne, Caroline und Kim zusammen und redeten über Dallis und Sandys Hochzeit.

„Anne, dieses Wok Gericht ist einfach köstlich!“ lobte Linda überschwänglich Annes Essen.

„Davon wird man wenigstens nicht dick!“ mampfte Caroline mit vollem Mund.

„Stimmt!“ Kim ging in die Küche um sich noch einen Teller voll zu holen.

„Schwesterlein, kein Wunder, dass dein Chef so begeistert von dir ist! Wenn du auch so gut für ihn kochst!“

„Ja, vor allem weil ich auch Zeit zum Kochen im Büro habe!“ Anne tippte sich grinsend an die Stirn. „Aber danke für das Kompliment!“

„Hm, das könntest du ruhig öfters machen. Dann müsste ich nicht Andys Braten, Klöße, Sauerkraut und was weiß ich noch alles ertragen!“

„Hey, du Schufft! Sei froh, dass du überhaupt was zum Essen bekommst!“ empört warf Andy Julian ein Kissen an den Kopf, das er geschickt auffing. Sie ging in die Küche und Julian rannte ihr schnell hinterher.

„Hey, war nicht so gemeint. Das weißt du doch“, entschuldigte Julian sich schnell bei ihr.

„Hm, überleg dir vorher ob du über mein Essen lästerst, sonst bleibt beim nächsten Mal die Küche kalt“, riet ihm Andy und lud sich eine weitere Portion auf ihren Teller. Julian küsste sie sanft in den Nacken und stibitzte sich eine gebratene Nudel von Andys Teller. Andy haute ihm auf die Finger.

„Können wir jetzt endlich mal besprechen? Sonst werden wir nicht fertig!“ erinnerte Linda sie an den Grund ihres Treffens.

„Okay, also gib mir mal die Liste!“ Bernd reichte Andy die Liste, auf der sie ihre Aktivitäten notiert hatten und sie fingen an einzelne Punkte abzuhaken.

„Hm, das meiste haben wir ja, aber irgendetwas bräuchten wir noch!“ überlegte Bernd und schaute Andy über die Schulter.

„Irgend eine nette Einlage, das etwas über ihre Beziehung aussagt“, meinte Anne nachdenklich.

„Ein Lied wäre nicht schlecht! Das wir irgendwie pantomimisch nachstellen könnten“, überlegte Linda.

„Dann fangt mal an zu überlegen!“ schlug Julian vor.

Sie dachten eine Weile nach, bis Andy plötzlich dazwischen rief:

„Ich hab’s! Genau das nehmen wir! Das passt wie die Faust auf’s Auge!“

„Wovon redest du?“

„Von einem Lied, das in Deutschland ganz bekannt ist! Es heißt *„Tausend mal berührt! Tausend mal ist nichts passiert! Tausend und*

*eine Nacht und es hat Zoom gemacht!*“ sang Andy begeistert auf deutsch und sprang auf.

„Darin geht es auch um ein Pärchen, das sich seit dem Kindergarten kennt und sich plötzlich ineinander verliebt“, erzählte Andy weiter.

„Und wo bekommen wir das nun her?“ fragte Anne.

„Aus dem Internet!“ rief Andy triumphierend und holte ihren Laptop herbei. Ein paar Minuten später hatte sie das Lied heruntergeladen und spielte es den anderen vor. Zwischendurch übersetzte sie einige Stellen. Ihre Freunde waren begeistert und fanden auch, dass das Lied ganz genau auf Dalli und Sandy passte. Sie überlegten sich ein paar Einlagen wie sie das Lied umsetzen konnten.

„Wie sieht es eigentlich mit Polterabend aus? Oder machen die beiden eine Junggesellenabschiedsfeier?“ erkundigte Caroline sich.

„Oh, sprich das Thema bloß nicht vor den beiden an“, kicherte Linda. „Deswegen bekommen sie sich ständig in die Haare. Sandy will nämlich unbedingt mit den Jungs losziehen und Dalli hat auf so einen Kinderkram, wie sie es bezeichnet, überhaupt keinen Bock!“

„Warum machen sie dann keinen gemeinsamen Polterabend und Sandy zieht extra noch mal los?“ fragte Anne.

„Das will Dalli wieder nicht. Ist ihr zu viel Arbeit so kurz vor der Hochzeit. Haben auch mit dem Hausbau schon genug um die Ohren.“

„Also, ich finde Sandys Idee nicht schlecht“, grinste Julian.

„Hm, das glaube ich dir sofort. Schließlich musstest du bei unserer Hochzeit darauf verzichten“, meinte Andy.

„Aber euer Polterabend war doch auch sehr schön“, wandte Anne ein.

„War er auch. Aber es geht doch nichts über als mit seinen besten Freunden loszuziehen“, fiel Dick mit ein.

„Macht was ihr wollt! Ich denke, dass wir dennoch mit Dalli was unternehmen sollten“, schlug Linda energisch vor.

„Wie wäre es mit einem Spielabend?“ machte Anne einen Vorschlag.

Kim grinste über das ganze Gesicht: „Süß! Einen Spielabend! Wie auf einem Kindergeburtstag!“

„Ach und von einem Pub zum nächsten gehen und sich vollaufen lassen ist nicht kindisch?“ fuhr Caroline ihn wütend an.

„Das ist cool“, ergriff Dick Kims Partei.

„Oder stylish“, meinte Bernd verhalten.

„Einfach britisch“, grinste Julian.

Andy, Caroline, Linda und Anne warfen sich einen Blick zu und schüttelten dann ihre Köpfe.

„Männer!“ riefen sie einstimmig.

„Frauen!“ zog Dick sie auf. „Wollen einen Spielabend machen!“

„Habt ihr einen besseren Vorschlag außer euch zu besaufen?“

„Hm, wie wäre es mit einem gemütlichen Clubabend?“ machte Julian einen Vorschlag.

„Cocktails wären nicht schlecht“, stimmte Anne ihrem Bruder zu.

„Kennst du eine nette Location?“

„Klar! Schon mal was von der „Mahiki Bar“ in Mayfair gehört?“

„Wer nicht? Seitdem die aufgemacht hat, strömt ganz London hin“, meinte Andy.

„Selbst Prinz William und seine Kate“, fügte Linda hinzu.

„Na also, wäre das nicht was für euch? Cocktails trinken im Hawaiianischen Ambiente? Bambusstühle und was weiß ich noch für einen Kitsch?“

„So ein Cocktailabend wäre wirklich nicht schlecht“, meinte Caroline versonnen, die Cocktails in allen Variationen liebte.



„Nur, wie kommen wir rein? Wenn du nicht auf der Gästeliste stehst, hast du ab zehn Uhr keine Chance. Vorher werden wir es nicht schaffen“, gab Andy zu Bedenken.

Dick und Julian schauten sich an und schüttelten ungläubig die Köpfe.

„Mensch Andy, das ist doch wohl das kleinste Problem! Lass mich das machen, okay?“

Andy schaute Julian erstaunt an: „Meinst du, du kannst uns wirklich auf die Gästeliste setzen?“

„Mein Schatz, ich kann euch auch eine Audienz bei der Queen verschaffen, wenn es sein muss! Hey, sag mal schon vergessen? Schließlich bist du eine Mrs Bernhard und unser Name bedeutet einiges in London!“

Andy sah Julian mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Sorry, dass ich deine hochwohlgeborene Abstammung vergessen habe!“

„Aber nun davon profitieren wollen!“ zog Julian sie auf und zupfte an ihren Haaren.

„Schließlich war es deine Idee gewesen!“

„Und es ist eine gute Idee“, beschwichtigte Anne.

„Finde ich auch“, bestätigte Linda.

„Hinterher könnt ihr noch in den „Blagclub“ nach Notting Hill. So zum Abschluss“, schlug Dick vor.

„Oh ja! Das könnten wir machen!“ rief Anne erfreut, die schon öfters in dem angesagten Club in Londons Westen gewesen war.

„Und wir machen unsere Pubtour“, frohlockte Kim.

„Ein Hoch auf das Ende der Sperrstunde!“ Julian hob zufrieden seine Cola in die Höhe.

Andy schüttelte zum xten Mal ihren Kopf. Das konnte ja heiter werden!

Heiter wurde es auf jeden Fall. Während sie ihre Autos am letzten Bahnhof der Haltestelle nach London stehen ließen, fuhren

sie mit der Bahn in die Stadtmitte. Sie mussten einmal umsteigen, dann trennten sich ihre Wege. Während Sandy, Bernd, Julian, Dick, Kim und Matt am Covent Garden ausstiegen, fuhren ihre Freundinnen weiter zum Green Park, um von dort in die „Mahiki Bar“ zu gelangen. Dalli war von der Idee zwar erst nicht so begeistert gewesen, aber als sie schließlich in der gemütlichen Bar standen und sich durch das Ambiente fast wie in einer Strandbar auf Honolulu vorkamen, ließ sie sich von der Begeisterung ihrer Freundinnen anstecken. Immerhin war es ihr Abend und ihre Freundinnen spendierten ihr großzügig einen Drink nach dem anderen. Durch Julians Einfluss war es kein Problem gewesen in die Bar zu kommen. Die Auswahl der Cocktails war so groß, dass sie sich alle verschiedene bestellten und abwechselten bei der anderen probierten. Als dann auch noch einige Prominente auftauchten und Caroline und Linda für Dalli auf Autogrammjaagd gingen, war die Stimmung perfekt.

„Hach, eigentlich sollten wir das öfters machen! Ausgehen, ein bisschen Trinken, ein bisschen Spaß haben!“ lachte Anne vergnügt und sog genüsslich an ihrem Cocktail.

„Da hast du recht“, seufzte Andy zufrieden. Linda und Caroline hatten Dalli in Beschlag genommen und waren gerade mit einem weniger bekannten Londoner Schauspieler in einem Gespräch vertieft und Inga flirtete heftigst mit einem gutaussehenden Unbekannten.

„Schade, dass eure königliche Hoheit heute Abend nicht hier ist“, seufzte Anne bedauernd. „Ich hätte ihm zu gerne mal „Hallo“ gesagt!“

„Wem dem Will?“ fragte Andy erstaunt.

„Klar!“ Anne nahm einen weiteren Schluck von ihrem Cocktail. Andy hatte die Befürchtung, dass Anne inzwischen schon einige zu viel hatte. So ausgelassen kannte sie ihre ruhige Freundin eher selten.

„Hast du nicht gewusst, dass Mum mich eigentlich mit ihm verkuppeln wollte? Das wäre ihr Traum gewesen! Eine Verheiratung mit der königlichen Familie!“ seufzte Anne theatralisch. „Zum Glück waren wir zu dem Zeitpunkt noch viel zu jung, dass sie aktiv etwas unternehmen hätte können! Sie hat es schon äußerst bedauert, dass Diana keine Tochter hatte. Das wäre nämlich der Gipfel gewesen. Jul und eine Frau aus dem Hause Windsor!“

Andy schaute Anne irritiert an. „Sonst noch alles klar bei dir? Hallo? Wir leben im 21. Jahrhundert und nicht im 18., wo man feucht fröhlich Leute miteinander verkuppelt!“

„Das ist doch heute immer noch üblich!“

„Ja, wahrscheinlich in England! Ihr spinnt doch alle!“ Andy tipp-te sich vielsagend an die Stirn.

Anne musste lachen: „England war eben schon immer etwas anders als Europa und wird es auch immer sein!“

„Hm! Total bekloppt“, grinste Andy. „Eure liebe Mum würde sich im Grabe umdrehen, wenn sie sehen würde, mit wem ihre lieben Kinderlein jetzt zusammen sind! Vor allem ihr geliebter ältester Sohn! Ein bayerisches Madel! Ach, du liebe Güte!“

Anne lachte herzlichst und Andy fiel mit ein. „Hast Recht! Aber zum Glück weiß sie es nicht und du bist genau die Richtige für Jul! Er braucht schließlich jemanden, der ihm hin und wieder sagt wo's langgeht!“

„Das werde ich ihm morgen nach seiner Sauftour auch sagen!“ kicherte Andy und nahm einen langen Zug von ihrem Pina Colada.

Kurz nach Mitternacht wechselten sie die Location und fuhren nach Notting Hill zum „Blagclub“, um dort den Rest der Nacht zu verbringen.

Als Andy am nächsten Tag aufwachte, dröhnte ihr der Schädel und sie war geblendet von der Helligkeit, die im Zimmer

herrschte. Stöhnend richtete sie sich auf und warf einen Blick auf den Wecker. 11 Uhr! Sie blickte sich in dem Zimmer um, doch von Julian war nichts zu sehen. Hm, sollten die etwa immer noch unterwegs sein? Wohl kaum. An der Tür vernahm sie klägliches Winseln. Ohje, Colleen! Wahrscheinlich hatte sie Hunger!

Andy erhob sich, zog sich ihren Bademantel an und schlappte zur Tür. Dort wurde sie fast von der winselnden Border Collie Hündin umgeworfen.

„Ja meine Süße, ist ja schon gut! Ich mach dir gleich dein Fresen!“ beruhigte Andy sie und öffnete die Tür zum Wohnzimmer, wo sie wie angewurzelt an der Schwelle stehen blieb. Es traf sie fast der Schlag, was sie da sah. Im Wohnzimmer verstreut, lagen alle ihre besseren Hälften, zumindest das was man davon noch bessere Hälften nennen konnte. Julian und Sandy teilten sich je eine Seite von der Couch, Kim schnarchte lautstark auf dem Sessel, Bernd lag auf dem kleinen Sofa und Matt hatte es sich auf dem Wohnzimmerteppich bequem gemacht. Nur von Dick war keine Spur zu sehen. Kopfschüttelnd ging Andy zum Fenster und riss es auf. Angenehme frische Luft strömte herein. Doch es würde noch ein bisschen dauern bis der Alkoholgeruch aus der Wohnung verschwunden war. Andy ging ins Bad und zog sich an. Dann überlegte sie sich ob sie in der Küche einen Kaffee machen sollte, entschied sich aber dagegen und stieg stattdessen mit Colleen die Treppen hinab zu Connys und Johns Wohnung. Sie hatte jetzt keine Lust in der stinkigen Wohnung zu sitzen und darauf zu warten, dass die Herren der Schöpfung ihren Rausch ausgeschlafen hatten. Als Andy die Wohnung betrat, strömte ihr schon der wohlriechende Duft von frisch gemahlenem Kaffee in die Nase.

„Morgen Andy“, empfing Anne sie in der Küche. Vor ihr stand eine Tasse heißer, duftender Kaffee. Wortlos schob Anne ihr eine Tasse hin. Dankbar setzte sich Andy auf einen Stuhl.

Eine Weile saßen sie nur da und schwiegen, schließlich brach Andy das Schweigen.

„Geht’s dir auch so miserabel?“

„Hm, nach drei Tassen Kaffee nicht mehr ganz so“, brummte Anne und goss sich die vierte ein.

„Morgen zusammen“, erklang Lindas Stimme. Ihre Haare waren noch ziemlich verstrubbelt und auch sonst sah sie sehr zerzaust aus. Sie setzte sich zu Andy und Anne und nahm sich ebenfalls eine Tasse Kaffee.

So fanden Dalli und Caroline sie vor, die eine halbe Stunde später erschienen.

„Ach du liebe Güte! Ihr seht so aus wie ich mich fühle!“ rief Dalli. „Geht aber schon wieder besser. Nach einigen Litern Kaffee“, meinte Anne schon mit munterer Stimme.

„Wie man’s nimmt“, brummte Andy.

„Hat einer von euch unsere Jungs gesehen?“

„Hm, oben bei uns. Es stinkt wie im Pub! Pennen alle tief und fest. Möchte nicht wissen wie viel die intus haben!“ Andy schüttelte den Kopf.

„Mir brummt aber auch noch der Schädel“, stöhnte Dalli und fasste sich an den Kopf.

„Sind sie schon munter?“ erkundigte Linda sich.

Andy schüttelte den Kopf. „Schlafen wie die Babys! Aber von Dick habe ich keine Spur gesehen. Keine Ahnung wo es den hinverschlagen hat.“

„Hängt kotzend über der Kloschüssel“, unkte Dalli.

„Hey Leute! Oh Mann, geht’s euch auch so dreckig?“ erklang Ingas Stimme.

„Trink einen Kaffee, dann geht’s schon wieder“, empfahl Anne ihr.

„Aber lustig war es auf alle Fälle“, meinte Dalli nach einer Weile.

„Das schon“, grinste Inga.

„Ich möchte ja nicht wissen mit wie vielen Kerlen du gestern geflirtet hast!“ zog Caroline sie auf.

„Na und? Immerhin bin ich die Einzige von euch, die noch nicht vergeben ist“, grinste Inga. „Davon mal abgesehen ward ihr auch nicht gerade unschuldig!“

„Och, so hin und wieder ist das erlaubt“, kicherte Dalli und zwinkerte Andy zu.

„Hab ich da was nicht mitbekommen?“ Anne sah die Freundinnen neugierig an.

„Nein, nein war alles harmlos“, beruhigte Andy sie schnell. „Wir hatten da ein paar nette Typen im „Blagclub“ aufgegabelt und die haben uns ein paar Drinks ausgegeben.“

„Tja und die hatten es ganz schön in sich“, fügte Dalli hinzu.

„Wer? Die Drinks oder die Typen?“ Linda sah die beiden anzüglich an.

„Beide!“ riefen Andy und Dalli gleichzeitig lachend.

„Na, ihr seid mir ja welche! Ausgerechnet unsere beiden Verheirateten!“

„Gerade erst dann!“ kicherte Dalli ausgelassen. Anscheinend wirkte der Alkohol noch etwas nach bei ihr.

„Ihr seid aber gut drauf!“ erklang plötzlich Dicks Stimme.

„Wo kommst du denn her?“ erstaunt drehte Linda sich zu ihrem Freund um.

„Im Gegensatz zu euch bin ich schon eine ganze Weile wach und war gerade mit Happy ausreiten“, erzählte Dick fröhlich.

„Wie kommt es, dass du so fit bist?“ wunderte Caroline sich.

„Ganz einfach. Nach zwei Guinness bekam ich Kopfschmerzen und musste auf Wasser umspringen. Tja und deswegen war ich der einzig Nüchterne von der ganzen Truppe!“ erzählte Dick lachend. „War auch gut so, denn sonst hätten wir wahrscheinlich nicht mehr nach Hause gefunden.“

„Hast du auch dort oben gepennt?“ erkundigte Andy sich.

„Nein! Ich war hier unten im Gästezimmer. Sind die noch nicht wach?“

„So langsam“, brummelte Matt von der Tür her. „Hat eine von euch ne Aspirin?“

Caroline reichte ihm eine Packung.

„Danke. Übrigens Andy, deinem Jul geht’s gerade gar nicht gut. Wahrscheinlich kotzt er gerade euer Bad voll!“

„Wie bitte? Spinnt der?“ Andy fuhr in die Höhe.

„Nun, nach dem zu urteilen, was er gestern getrunken hatte, ist das auch kein Wunder“, schmunzelte Dick.

„Idiot!“ schimpfte Andy aufgebracht und rannte aus der Wohnung.

„Armer Jul“, spottete Dick gutmütig. „In dessen Haut möchte ich jetzt nicht stecken.“

„Du bist gemein!“ schimpfte Linda. „Los! Wir gehen hoch und helfen Andy die Wohnung wieder in Schuss zu bekommen!“

Dick verzog sein Gesicht, fügte sich aber. Auch Anne, Caroline und Dalli erhoben sich, während Inga bei Matt sitzen blieb.

„Ach du liebe Güte! Hier sieht’s ja aus wie in einer Räuberhöhle!“ entfuhr es Anne beim Anblick der Wohnung.

„Morgen Schatz!“ begrüßte Bernd sie, doch Anne wich seinem Kuss mit einer abwehrenden Handbewegung aus.

„Puuh! Hier riecht es ja wie im Pub!“ Linda hielt sich die Nase zu und riss die Balkontür auf.

„Hm, war gestern etwas heftig!“ gestand Kim kleinlaut und räumte die Sofakissen zurecht.

„Wo ist Sandy?“ Dalli schaute sich suchend um.

„Der ist mit Ju im Bad“, grinste Bernd schwach.

In dem Moment erschien Andy aus dem Badezimmer und schlug mit einem lauten Knall die Tür hinter sich zu.

„Das können die beiden schön alleine sauber machen“, schnaubte Andy empört. „Man könnte meinen die sind wenigstens noch in

der Lage das Klo oder das Waschbecken zu treffen, aber nein alles auf den Boden!“

Ihre Freundinnen sahen sie mitleidig an, während Dick, Bernd und Kim sich kaum das Lachen verkneifen konnten.

Sie räumten gemeinsam auf, bis Sandy aus dem Badezimmer wankte. Er sah immer noch elend aus.

„Ich glaube, wir fahren besser nach Hause“, stöhnte er.

Dalli nickte nur und sah ihn vielsagend an.

„Ich fahre euch am besten, denn ich denke, dass ihr beide noch nicht nüchtern genug zum Fahren seid“, bot Dick sich an.

„Wir packen’s dann auch mal. Andy, kommst du allein zurecht?“ erkundigte Caroline sich.

„Jaja, geht nur. Ich werde mit Anne und Bernd jetzt gemütlich ausreiten“, meinte Andy fröhlich.

„Ähm, ohne mich, okay? Mir ist noch nicht so danach“, lehnte Bernd dankend ab.

Caroline, Linda, Anne, Dalli und Andy sahen sich an und stimmten einstimmig in ein Gelächter. „Männer!“

„Frauen! Ihr seid solche Biester! Nicht ein Fünkchen Mitleid habt ihr mit uns armen Geschöpfen“, zeterte Sandy.

„Oohh! Eine Runde Mitleid!“ spottete Dalli und strich ihm mitleidig über die Haare.

„Los, lasst uns nun zu den Pferden gehen!“ forderte Andy Anne auf.

„Und was ist mit Julian? Willst du den denn alleine lassen?“ Sandy sah sie entsetzt an.

„Ist doch alt genug, oder?“ grinste Andy und verließ mit den Freunden die Wohnung.

„Du bist ein Biest!“ Sandy gab ihr einen leichten Klaps auf den Po. Doch Andy lachte nur.



Am Abend saß Andy mit Julian auf der Couch. Julian hatte seinen Kopf in ihren Schoß gelegt und döste vor sich hin.

„Gut, dass du heute kein Turnier hattest. Da hättest du ganz schön alt ausgesehen“, spottete Andy gutmütig und strich ihm durch die Haare.

„Hm, hätte ich wohl absagen müssen“, brummte Julian.

„Sehr wahrscheinlich“, kicherte Andy. „Willst du noch einen Tee? Oder verträgst dein Magen inzwischen was anderes?“

„Tee“, war die kurz angebundene Antwort. Andy erhob sich und ging in die Küche.

„Bring noch ne Aspirin mit!“

Kurz darauf kam Andy mit neuem Tee und einer Aspirin zurück. Julian setzte sich stöhnend auf.

„Meine Güte ist mir immer noch schlecht.“

„Wie viel waren es denn gestern?“

„Weiß nicht mehr. Nach dem dritten Pub habe ich aufgehört zu zählen.“

„Hast du nicht früher auch so viel getrunken? Wohl nachgelassen mit der Kondition!“ zog Andy ihn auf.

Julian warf ihr einen tödlichen Blick zu.

Andy grinste und gab ihm einen Kuss.

„Mein armer Schatz! Am besten gehst du nun ins Bett und schläfst!“ Andy ergriff seine Hand und zog ihn hoch.

„Hm, gute Idee. Noch besser mit dir“, zwinkerte Julian und gab Andy einen Kuss.

„Ob du dazu noch in der Lage bist?“

„Biest! Das wirst du gleich noch sehen!“

„Da bin ich aber gespannt!“ lachte Andy und rannte davon.

Die kommenden Tage schienen wie im Flug zu vergehen. Auf einigen Turnieren hatte Andy Julian begleitet und mit Mirko und Stella recht gute Platzierungen belegen können. Meistens startete

Julian jedoch alleine, da es im Moment auf dem Rainbowhof viel zu tun gab, so dass Andy alles managen musste. Da Julian jedoch nur an den Wochenenden unterwegs war, war es nicht allzu tragisch.

Schneller als gedacht, fand schließlich der große Tag für Sandy und Dalli statt.

Es war Anfang Juni und das Wetter schien nicht unbedingt zu versprechen, was man üblicherweise im Juni erwartete. Tiefe Wolken hingen über der kleinen Stadt, in der sich Sandy und Dalli trauen lassen wollten. Im Gegensatz zu Andy und Julian hatten sie bewusst nicht London gewählt, sondern die Kleinstadt, zu der auch die Höfe gehörten und die außer mehreren Pubs, einigen Einkaufsläden, der Schule, der Kirche mit dem Friedhof nicht allzu viel zu bieten hatte. Doch Sandy und Dalli waren in dieser Gegend aufgewachsen und fühlten sich mit den Bewohnern dieser Umgebung verbunden, so dass sie beschlossen hatten hier zu heiraten. Außerdem würde ihre Hochzeit auch im Vergleich weder den Presserummel, noch die vielen Zuschauer erregen, wie es bei Andy und Julian der Fall gewesen war.

„Also mit dem Wetter hätten die beiden es besser verdient“, ärgerlich schaute Andy gen Himmel und fröstelte leicht. Sie stand mit den anderen vor der Kirche und hielt Mirko am Zügel. Sie warteten auf Dalli und Sandy, die von Dick und Linda in einer Ponykutsche von „Four Seasons“ zur Kirche gebracht wurden.

„Tja, waren anscheinend nicht brav gewesen“, meinte Matt grinsend.

„Ach, das wird schon“, beruhigte Inga sie. „Schau, dort hinten lockert es schon auf!“

„Es muss ja auch nur halten bis die beiden hier sind“, hoffte Anne.

„Und auf dem Weg nach „Four Seasons! Ich habe keine Lust im strömenden Regen zu reiten!“ wagte Caroline zu Bedenken.

„Aber im Gegensatz zu Sandy und Dalli können wir uns noch umziehen! Außerdem müssen wir sowieso unsere Kleider wechseln. Schließlich können wir nicht mit unseren Reitklamotten zur Feier erscheinen!“ warf Andy ein.

„Hast Recht! Schau! Da kommen sie!“ rief Caroline und zeigte mit ihrem Finger auf die Straße, hinter dessen Kurve die vier Shetlandponys mit der Kutsche auftauchten. Dick und Linda saßen vorne und hielten die Zügel in den Händen, während hinten Dalli und Sandy mit ihren Eltern saßen und fröhlich winkten.

Unter lauten Begrüßungsrufen stiegen Dalli und Sandy aus und gingen in die kleine Kirche.

„Also, bis gleich! Ich denke länger als eine halbe Stunde wird es nicht dauern. Wenn es Probleme gibt, dann könnt ihr immer noch John oder Kims Dad holen“, meinte Andy und drückte Matt Mirkos Zügel in die Hand.

„Kein Problem! Das schaffen wir schon!“ zwinkerte Matt ihnen zu. Er und Inga hatten versprochen draußen bei den Pferden und Ponys zu bleiben, während in der Kirche die Trauung stattfand.

Wie Andy es vorausgesagt hatte, dauerte die Trauung nicht lange. Der Priester, der Dalli und Sandy schon seit ihrer Geburt kannte, brachte in seiner Predigt ein paar unterhaltsame Anekdoten mit ein und nach dem Eheversprechen konnten sie schon bald wieder die Kirche verlassen.

„Ich vergesse immer wieder, dass Dalli eigentlich Dahlin heißt“, meinte Julian beim Verlassen der Kirche.

„Na, wenn du nicht vergisst, dass ich Andrea heiße!“ erinnerte Andy ihn lachend.

„Keine Angst. Das tue ich schon nicht“, versicherte ihr Julian lächelnd.

„Kinder, ich glaube ihr gratuliert uns besser auf „Four Seasons“, bevor hier der große Regen auf uns niederprasselt!“ rief Dalli und blickte besorgt zum Himmel.

„Würde ich auch vorschlagen. Dick, Linda! Lasst uns fahren!“ rief Sandy nach den Freunden.

„Wir kommen! Bis gleich!“ winkte Linda den Gästen zu und ließ die Kutsche anfahren. Im zügigen Trab ging es das Kopfsteinpflaster entlang.

„Wir sollten es auch packen. Sehen uns dann auf „Four Seasons“, beschloss Julian und schwang sich auf Abendlichts Rücken. Andy, Bernd und Anne, sowie Inga, Matt, Caroline und Kim folgten ihnen. Die restliche Hochzeitsgesellschaft rannte zu ihren motorisierten Fortbewegungsmitteln.

Kaum saßen die Freunde im Sattel trabten sie durch die Kleinstadt. Der Himmel hatte sich nun komplett zugezogen und schwarze Wolken hingen bedrohlich über ihnen.

„Hoffentlich schaffen wir es noch rechtzeitig“, meinte Anne besorgt und trieb Jamaika an.

„Hoffentlich schaffen es Dalli und Sandy“, rief Andy.

„Jetzt malt den Teufel nicht an die Wand. Immerhin haben wir noch keinen Tropfen abbekommen“, versuchte Kim sie zu beruhigen.

„Das wird aber nicht mehr lange auf sich warten lassen. Los, sehen wir zu, dass wir aus der Stadt raus kommen“, riet Julian.

Die eisenbeschlagenen Hufe klapperten über die Straßen und es dauerte nicht lange, da lag die Stadt hinter ihnen.

„Wenn wir querfeldein reiten, sind wir schneller!“ schlug Kim vor und gab seinem Hengst die Galopphilfen. Der braune Vollblüter schoss wie ein Pfeil davon und Carolines Dakar folgte ihm bereitwillig. Auch die anderen galoppierten nun an. Von weitem erkannten sie die Kutsche, die auf der Landstraße ebenfalls in Galopp gefallen war. Wie kleine Fellkugeln sahen die Ponys aus,

die eifrig das Gefährt zogen. Im gestreckten Galopp ritten Andy und ihre Freunde quer über die Felder und Wiesen und schon bald trennten sich Kim und Caroline von ihnen, die zu Baxter's Rennstall weiter ritten.

„Warum muss euer Hof auch am Ende der Welt liegen?“ schimpfte Bernd, als ihn der erste Regentropfen traf.

„Weil es da am schönsten ist!“ rief Andy ihm zu und trieb Mirko noch mehr an, der sich mit Abendlicht an die Spitze der kleinen Gruppe setzte. Trotzdem nutzte es ihnen nicht allzu viel. Denn der Regen brach unerwartet los, so dass sie keine Chance hatten trocken den Hof zu erreichen. Völlig durchnässt kamen sie am Rainbowhof an und brachten ihre Pferde in den Stall. Sie rieben sie trocken, duschten schnell und fuhren schließlich im Auto mit Colleen zu „Four Seasons“. Dort hatten sich bereits alle Hochzeitsgäste in die ausgeräumte Scheune geflüchtet.

„Puuh, das war ganz schön knapp gewesen“, erzählte Dick ihnen. „Wir sind gerade am Hof angekommen, als es losging. Linda hat die Ponys direkt in die Scheune gefahren.“

„Mum hat einen richtigen Schreck bekommen! Dachte schon ich fahr mitten in die gedeckte Tafel hinein“, lachte Linda und schüttelte ihre schwarzen Haaren.

„Gott sei Dank! Es wäre schade um Dallis Kleid gewesen“, atmete Anne auf, die zu Dalli hinüber sah, die ein champagnerfarbenes Hochzeitskleid trug und gerade mehrere Gratulationen entgegen nahm.

„Ach und an Sandys Anzug denkt mal wieder keiner! Das ist ja typisch!“ lästerte Dick.

Andy, Linda und Anne warfen sich einen Blick zu.

„Ihr habt ja genug Anzüge! Das wäre nicht ganz so schlimm gewesen!“ erklärte Linda spitz.

„So, meinst du? Dann brauche ich für unsere Hochzeit ja keinen mehr kaufen!“ zog Dick sie auf.

„Warte! Darüber sprechen wir noch!“ Linda hob drohend ihren Finger.

„Los, wir sollten jetzt auch mal gratulieren. Wegen der überstürzten Flucht sind wir noch gar nicht dazu gekommen“, drängte Anne sie und sie bahnten sich einen Weg durch die Hochzeitsgesellschaft.

„Lass dich drücken! Alles, alles Gute wünsche ich dir!“ Andy fiel der Freundin um den Hals.

„Danke! Danke!“ lachte Dalli strahlend.

„Na, gehörst du nun auch zu den armen Geschöpfen der gefangenen Männer im Bund der Ehe?“ Julian stieß Sandy freundschaftlich in die Seite.

„Ja, ich konnte mich dem leider nicht entziehen“, seufzte Sandy theatralisch.

Dalli blieb vor Empörung der Mund offen stehen.

„Moment mal bitte schön! Wer hatte denn den Antrag gemacht? Ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass du das gewesen warst!“

„Hm, muss wohl im Sinne geistiger Umnachtung gewesen sein“, unkte Sandy.

„Oder du hattest wieder einen Vollrausch, so wie auf deinem Junggesellenabschiedsabend“, zog Bernd den Bruder auf.

„Ich möchte ja nicht wissen, wem du da noch Anträge gemacht hast!“ warf Dalli Sandy vor.

„Spinnst du? Ich hab gar nichts gemacht!“ Sandy sah sie entsetzt an. „Nicht mal mehr Witze darf man machen.“

„Da siehst du wo es hinführt“, grinste Julian und handelte sich von Andy einen wütenden Blick ein.

„Bernd, ich glaube wir lassen das mit dem Heiraten! Nur Streit und Vorwürfe“, zwinkerte Anne ihrem Freund zu.

„Ach Anne, ansonsten wäre es ja viel zu langweilig, stimmt's Schatz?“ Julian legte versöhnlich einen Arm um Andys Schulter.

„Stimmt“,

„Genau. So ein kleiner Streit belebt doch jede Beziehung und die Versöhnung danach ist doch das Schönste!“ schwärmte Dalli und hakte sich bei Sandy unter. Dieser schüttelte nur den Kopf und gab ihr dann einen Kuss.

Schließlich nahmen sie alle an den gedeckten Tischen Platz und das Essen wurde aufgetragen. Als Vorspeise gab es Suppe und anschließend konnte sich jeder am Buffet bedienen. Mrs Jansen und Mrs Porter hatten mit der Hilfe von den Frauen der Nachbarschaft einiges an Essen auf die Beine gestellt. Zwar wollten Dalli und Sandy am Anfang erst einen Catering Service bestellen, doch dies hatte Mrs Jansen rigoros abgelehnt. So hatte sie mit ihren Freundinnen und Verwandten Tage in der Küche verbracht und die leckersten Köstlichkeiten hervor gezaubert. Für das Kuchenbuffet hatten sich Dallis Freundinnen bereit erklärt etwas beizusteuern. Nur die Hochzeitstorte hatten sie bestellt.

Während draußen der Regen unaufhörlich nieder prasselte, wurde in der Scheune ausgelassen gefeiert. Für die Musik sorgte ein Duo aus der Stadt, das oft auf Festlichkeiten auftrat und vorwiegend alte englische Lieder, sowie schottische und irische Volksreigen sang. Alles im allen war es sehr gemütlich und urtümlich. Zwischendurch mussten Dalli und Sandy an den diversen Spielen teilnehmen, die ihre Freunde für sie vorbereitet hatten. Auch Andys Lied „*Tausend mal berührt*“ bekam großen Zuspruch.

Gegen Mitternacht hörte der Regen auf, die Wolken zogen auf und der Himmel war mit tausend von Sternen überzogen.

Einige Hochzeitsgäste standen draußen vor der Scheune und unterhielten sich, während drinnen ausgelassen getanzt und gefeiert wurde.

„Puuh, ich muss mal Luft schnappen! Das ist ja so stickig drin!“ atmete Dalli erleichtert auf.

„Stimmt! Die frische Luft tut gut“, gab Andy ihr Recht.

„Komm, lass uns ein Stück laufen“, schlug Dalli vor. Die beiden Freundinnen gingen ein paar Schritte und atmeten dankbar die frische Nachtluft ein.

„Eine schöne Feier habt ihr“, bemerkte Andy.

„Danke! Finde ich auch! Alle amüsieren sich prächtig! Ich glaube jeder hat nur auf diesen Augenblick gewartet“, kicherte Dalli.

„Dass du und Sandy heiraten?“

Dalli nickte.

„Mum hat vorhin zu Susanne gesagt, dass sie nun ganz glücklich ist, dass ihre beste Freundin nun auch mit ihr verwandt ist.“

Andy musste lachen.

„Na, vielleicht wird uns das auch mal so ergehen. Wenn wir mal Kinder haben... Wer weiß.... Wer weiß....“

Dalli grinste sie an.

„Tja, so was kommt manchmal schneller als man denkt.“

„Hey? Verschweigst du mir da etwas?“

„Quatsch! Ich meinte ja nur. Immerhin war ich jetzt schneller verheiratet, als ich dachte!“

„Ich auch! Manchmal können Männer doch sehr überraschend sein“, grinste Andy.

„Stimmt! Vor allem unsere beiden. Komisch, wenn ich daran denke, dass ich Julian früher überhaupt nicht ausstehen konnte... Und jetzt habe ich ihn richtig gern!“

„Hey! Aber nicht zu gern!“

„Keine Angst! Den überlasse ich schon dir!“

Sie gingen wieder zu der Scheune zurück.

Plötzlich hielt Andy sie zurück.

„Ich glaub ich hab gerade eine Sternschnuppe gesehen. Warte mal!“

Die Freundinnen schauten angestrengt in den Himmel und tatsächlich fiel die nächste Sternschnuppe.

„Los! Wünsch dir was!“ befahl Andy schnell.



„Was denn? Ich bin wunschlos glücklich!“ rief Dalli lachend.  
 „Blödsinn! Man kann nie genug Wünsche haben!“ belehrte Andy sie lächelnd und schloss ihre Augen um sich ihren Wunsch zu wünschen.

## *Andys große Chance*

„Spring mit ihm noch einmal über die dreifache Kombination! Achte darauf, dass er am Einsprung recht nah an das Hindernis kommt, damit du genügend Schwung für den Oxer hast!“ riet Julian. Er und Andy befanden sich mit Esprit und Mirko auf dem Springplatz.

Andy galoppierte ihren Schimmel an und ritt auf die dreifache Kombination zu. Kurz vor dem Einsprung, einer Triplebaare, sprang Mirko ab, flog hinüber und nahm nach zwei Galoppsprüngen den Oxer, noch ein Galoppsprung und der Hengst setzte über das letzte Hindernis, einem Steilsprung.

Andy parierte zum Schritt durch und klopfte seinen Hals.

„Gut gemacht! Genau so musst du die Kombinationen angehen!“ lobte Julian sie. „So und nun machen wir Schluss.“

Andy nickte und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Seitdem Julian mit ihr für das Turnier in Aachen trainierte, nahm er sie ganz schön in die Mangel.

Sie ließen ihre Pferde am langen Zügel gehen. Der Schimmel und der Braune streckten sich und schnaubten zufrieden.

„Also wenn du so reitest wie jetzt im Training brauchst du dir keine Sorgen zu machen“, meinte Julian zuversichtlich.

„Na, ich bin ja schon ganz happy, dass ich überhaupt teilnehmen darf. Hätte ich nicht gedacht!“ gestand Andy ihm.

„Nun, nach deinen letzten guten Platzierungen und dem einen oder anderen Sieg war das eigentlich nicht ganz überraschend.“

„Danke“, Andy strich durch Mirkos seidige Mähne. „Welche Pferde wirst du eigentlich mitnehmen?“

„Alle vier: Bianca, Esprit, L'Amour und Cassidy.“

„Was ist mit Campari?“

„Der spinnt im Moment“, seufzte Julian. „Ich weiß auch nicht was er zurzeit hat. Habe echt keine Lust mit ihm ständig einen kleinen Machtkampf auszukämpfen.“

„Aber neulich im Gelände war er doch lammfromm!“

„Ja, im Gelände springt er auch super! Vielleicht nerven ihn die typischen Turniersprünge. Habe zumindest beschlossen ihn vorerst nicht mehr einzusetzen. Nächstes Jahr will ich am Springderby in Hamburg teilnehmen. Vielleicht sagt ihm das mehr zu. Dann kann er dieses Jahr erst mal seine Pflicht als Deckhengst nachgehen und im Herbst werde ich ihn auf den Jagden reiten.“

„Hm und mit wem startest du in welchen Prüfungen?“

„Mit Esprit beim Großen Preis von Europa, mit L'Amour beim Nordrhein Westfalen Preis und mit Bianca beim Nationenspringen. Eigentlich wollte ich mit ihr auch beim Großen Preis am Sonntag starten, aber da bin ich noch am Überlegen, ob ich nicht Cassidy reiten soll. Immerhin ist Aachen Olympiasichtung und mein Trainer ist im Moment eher geneigt, dass ich Cassidy nehmen soll“, erzählte Julian.

„Aber du willst nicht, oder?“

Julian seufzte tief. „Was heißt nicht wollen? Letztendlich ist es meine Entscheidung und ich muss das bessere Pferd nehmen und Cassidy ist im Moment das bessere Pferd! Mit ihr hatte ich auf den letzten Turnieren die besseren Platzierungen! Sie hat sich ganz schön gesteigert!“

„Stimmt“, bestätigte Andy. Auch sie hatte die hübsche Rappschimmelstute in ihr Herz geschlossen.

„Aber trotzdem willst du lieber mit Bianca bei Olympia starten?“

„Weißt du, das hat jetzt nichts mit Verstand zu tun, wer von den beiden das bessere Pferd ist. Das ist eine emotionale Sache. Ich hänge an Bianca. Mit ihr habe ich meine Karriere begonnen. Wir sind zusammen in diesen Sport hinein gewachsen. Ich habe ihr sehr viel zu verdanken. Ich vertraue ihr, auch wenn sie von der Leistung her hinter der von Cassidy im Moment liegt.“

„So schlecht ist sie aber auch nicht“, verteidigte Andy die Rappstute.

„Blödsinn! Bianca ist nicht schlecht! Nur hatte ich mit Cassidy in den letzten Monaten einfach die besseren Platzierungen!“

„Dann gib Bianca ihre Chance! Schenk ihr dein Vertrauen! Sie wird dich nicht im Stich lassen!“

Julian sah Andy lächelnd an: „Das meine ich. Auf Bianca kann ich mich jederzeit verlassen und deswegen werde ich sie auch reiten.“

Sie ritten zum Stall zurück, wo sie Dalli und Sandy antrafen, die gerade von einem Ausritt zurückgekommen waren.

„Hi ihr! Ich dachte ihr wolltet trainieren!“ begrüßte Sandy sie.

„Das haben wir auch! Dürfen uns auch mal eine Pause gönnen“, rechtfertigte Julian sich und stieg ab.

„Im Gegensatz zu euch arbeiten wir für unser Geld!“

„Hey, wir haben immer noch mit unserem Haus zu tun. Morgen geht’s schon wieder zu Möbelhäusern und unser Wohnzimmer aussuchen“, erzählte Dalli.

Sie standen mit ihren Pferden nebeneinander, sattelten ab, striegelten die Felle wieder glatt und unterhielten sich.

„Sandy, du kommst auf alle Fälle am Mittwoch nach Aachen. Du weißt, dass der Chef dich als Ersatzreiter für unsere Equipe aufgestellt hat“, ermahnte Julian den Freund.

„Ja, ja am Mittwochabend bin ich auf jeden Fall da. Nur kann ich nicht schon am Montag mitfliegen. Das ist mir diesmal zu stressig. Aber Granat nehmt ihr vorher schon mit, oder?“

„Ja, Inga soll ihn ein bisschen reiten. Oder vielleicht hat Andy auch Zeit dafür.“

„Startest du eigentlich auch beim Großen Preis?“ fragte Andy. Sandy schüttelte den Kopf.

„Nein, dadurch dass ich unter der Woche nicht an den anderen Springen teilnehme, kann ich mich nicht qualifizieren. Außerdem möchte ich ja Ju die Chance lassen ein zweites Mal hintereinander den Großen Preis zu gewinnen!“

„Ha, ha, ha!“ lachte Julian und band Esprit los.

Zwei Wochen später flogen Andy, Julian und Inga mit den Turnierpferden nach Aachen. Auch wenn Andy schon letztes Jahr als Zuschauerin dort gewesen war, war es für sie alles neu und aufregend. Welcher Reiter träumte nicht davon in Aachen zu starten und sogar einmal zu gewinnen? Für Julian war dieser Traum letztes Jahr in Erfüllung gegangen. Wer weiß, vielleicht hatte sie dieses Jahr das Glück?

Sie landeten am Montagabend. Nachdem sie ihre Pferde untergebracht hatten, streiften sie über das Gelände und besahen sich die vielen Aussteller, die auf allen großen Turnieren ihre Stände aufgebaut hatten und ihre Waren anpriesen.

„Hm, ich könnte ja mal wieder eine neue Regenjacke gebrauchen“, überlegte Andy, als sie vor einem Outdoor Anbieter standen. Julian schmunzelte.

„Lass dir ruhig Zeit. Ich werde mich stattdessen anderweitig umschauen.“ Während Andy verschiedene Jacken und Westen anprobierete, suchte Julian das Gespräch mit einem Firmenvertreter, der Solaranlagen für Pferde herstellte. Als sie sich bei den Pferden wieder trafen, hatte Andy eine komplette Outdoor Ausstat-

tung erworben, sowie noch zwei Abschwitzdecken und eine neue Trense und Julian hatte einen Vertrag mit dem Solaranlagenhersteller abgeschlossen und ebenfalls diverse Trensen, Halfter und eine wärmere Jacke gekauft.

Am Montagabend war für die Teilnehmer des Turniers die beste Gelegenheit einzukaufen, da sie an den folgenden Tagen durch die Springen kaum Zeit dafür hatten.

Gegen acht Uhr fand ein Empfang mit Büffet in dem nahegelegenen Hotel statt, in dem auch Andy und Julian ihr Zimmer hatten. Auf dem abendlichen Empfang trafen sie jede Menge Reiter und Reiterinnen, die sie von verschiedenen Turnieren her kannten. Viele verschiedene Nationen waren in Aachen am Start und es herrschte eine unbeschwerte und heitere Stimmung.

Am Dienstag fand ein Zeitspringen statt. Die erste Qualifikation für den Großen Preis. Andy ritt Stella und belegte mit ihr einen hervorragenden fünften Platz, während Julian das Springen mit Cassidy gewann.

Am Abend fand die offizielle Eröffnungsfeier statt, an der alle Reiter der teilnehmenden Länder mit ihren Fahnen hinein ritten. Außerdem gab es mehrere Vorführungen des Aachener Reit- und Fahrvereins, sowie Darstellungen mit Ausschnitten aus der Pferdeshow „*Apassionata*“.

Am folgenden Nachmittag fand der Große Preis von Europa statt, der mit einem Stechen ausgetragen wurde.

Andy und Julian ritten Mirko und Esprit ab und unterhielten sich dabei. Das Wetter spielte mit. Es war sonnig, aber nicht zu heiß, so dass das Reiten nicht zu einer Qual wurde, die Atmosphäre unter den Reitern war fröhlich und unbeschwert und Andy fühlte sich pudelwohl.

„So könnte es immer sein!“ rief sie Julian strahlend zu.

„Wenn du das jedes Wochenende hast und das das ganze Jahr durch, dann würdest du nicht so reden“, lächelte Julian und trab-

te mit Esprit an. Andy grinste. Wahrscheinlich hatte er Recht. Sie ritt einen Probesprung an und Mirko übersprang ihn ohne Zögern. Zufrieden parierte sie zum Schritt durch und klopfte lobend den schneeweißen Hals.

„Wir sind bereit!“ ließ sie Julian wissen.

„Wir ebenfalls!“ lautete seine Antwort.

Andy startete vor ihm. Mirko nahm die Hindernisse sicher und routiniert. Als ob er noch nie etwas anderes getan hätte, beendete er den Parcours ohne Fehler. Andy jubelte! Sie war im Stechen und das musste ihr Julian erst einmal nachmachen. Doch das war für ihn kein Problem. Der braune Hengst war ein Weltklassepferd und kam ebenfalls ohne Fehler durch.

„So langsam muss ich mich vor dir in Acht nehmen“, lachte Julian, als sie sich zusammen die Skizze vom Stechparcours anschauten.

„Das solltest du wirklich!“ zwinkerte Andy ihm gutgelaunt zu.

„Sollen wir Wetten abschließen?“ erkundigte sich Patrick, ein Teamkollege von Julian.

„Auf wen wollt ihr denn setzen?“ fragte Julian argwöhnisch.

„Auf deine Frau natürlich“, lachte Patrick.

„Hey! Was soll das denn? Fallt ihr mir etwa in den Rücken?“

„Nein, aber wir wollen unser Geld doch nicht verlieren“, grinste Patrick.

Julian schüttelte scheinbar fassungslos den Kopf. „Ihr seid mir nette Kollegen. Wartet nur ab bis morgen, dann muss ich für euch wieder die Kastanien aus dem Feuer holen!“

„Angeber“, Andy gab ihm schnell einen Kuss, konnte sich aber den freundschaftlichen Klaps von Julian nicht entziehen.

„Ich merk's schon. Ihr seid alle gegen mich.“

Patrick und Andy lachten amüsiert. Gut gelaunt sattelten sie ihre Pferde für das Stechen, an dem auch Patrick teilnahm.

Diesmal startete Andy als Letzte, da sie im Normalumlauf die schnellste Zeit hatte.

Julian lag bis dahin mit null Fehlern in Führung und Patrick lag dicht hinter ihm. Beide Zeiten waren extrem gut und Andy hatte sich schon sämtliche Abkürzungen überlegt, doch war auf keinen günstigeren Weg gekommen, den nicht schon Julian und Patrick gegangen waren. Daher musste sie auf das schnelle Grundtempo ihres Hengstes vertrauen.

Andy ritt zügig vorwärts und versuchte Mirko so wenig wie möglich beim Springen zu behindern. Auf den Geraden ließ sie Mirko laufen und über das letzte Hindernis, einem Oxer, ließ sie Mirko im gestreckten Galopp hinüber springen ohne ihn vorher noch einmal zu versammeln. Es war ein Risiko, das wusste sie. Doch Mirko konnte aus vollem Galopp solche Hindernisse nehmen. Das hatte er auf den zahlreichen Jagden schon mehrmals bewiesen. Der weiße Hengst flog wie ein Vogel über den mächtigen Sprung und galoppierte mit weiten Sprüngen ins Ziel. Als der Jubel des Publikums erschall, wusste Andy, dass es dieser letzte Sprung gewesen war, der ihr den Sieg erbracht hatte. Fassungslös blickte sie auf die Anzeigentafel. Drei Hundertstelsekunden war sie schneller gewesen als Julian. Überglücklich fiel sie Mirko um den Hals.

Am Rand des Parcours standen Julian und Patrick und freuten sich mit ihr.

„Hey, die Kleine ist ja fast noch schlimmer als du! Startet zum ersten Mal in Aachen und gewinnt gleich ein schweres Springen!“ rief Patrick begeistert.

„Ist ja schließlich meine Frau“, strahlte Julian, der ihr den Sieg über alles gönnte.

Gegen Abend trafen Sandy und Dalli ein. Am nächsten Vormittag mussten Julian und seine Teamkollegen ihre Pferde für den

Nationenpreis warm reiten. Das Springen wurde in zwei Umläufen ausgetragen, wobei der erste am späten Nachmittag statt fand und der zweite, das Finale, am Abend bei Flutlicht. Der Nationenpreis von Aachen galt wegweisend für die Olympischen Spiele. Die drei Mannschaften, die sich auf die vordersten Plätze kämpften, konnten als Favoriten für Olympia zählen.

Neben den vier Teammitgliedern ritt auch Sandy Granat warm. Als Ersatzreiter mussten er und sein Pferd jederzeit einsatzbereit sein.

„Weißt du schon mit wem du am Sonntag startest?“ wollte Sandy von Julian wissen.

Dieser nickte.

„Bianca. Ich will sie auch bei den Olympischen Spielen reiten und wenn sie daran teilnimmt, muss ich sehen wie ihre Kondition ist. Heute sind zwei schwere Umläufe und am Sonntag ebenfalls. Wenn sie die problemlos geht, dann kommt sie definitiv mit. Das wird auch unseren Chef überzeugen, der mich ja lieber auf Cassidy sehen würde.“

„Nimm Bianca, wenn du dir sicher bist“, riet Sandy ihm.

Sie ritten noch ein paar Lockerungsübungen und stiegen dann ab. Julian holte beim Absteigen mehr Schwung als üblich und landete etwas unsanft auf dem Boden. Unbewusst verlagerte er sein Gewicht vom linken auf das rechte Bein, doch das war ein Fehler gewesen. Ein stechender Schmerz fuhr durch sein rechtes Knie und er sackte vor Schmerz ein. Fluchend ließ er sich auf den Boden fallen.

Bianca machte einen erschrockenen Hüpfen zur Seite.

„Hey Jul! Was machst du denn?“ Verwundert kam Sandy näher.

„Bin irgendwie falsch aufgekommen! Auh, verdammt tut das weh!“ zischte Julian mit schmerzverzehrtem Gesicht.

Patrick hatte mitbekommen was vorgefallen war und kam besorgt näher.



„Julian, was ist passiert?“. Sandy hatte unterdessen die Zügel von Bianca und Granat genommen.

„Blöd aufgekommen und jetzt schmerzt mein Knie wieder wie Hölle!“ knurrte Julian ungehalten und stand mit Patricks Hilfe auf, aber sein Knie schmerzte unaufhörlich.

„Tim, hilf mal!“ befahl Patrick dem anderen Teamkollegen. Zu zweit brachten sie Julian an den Rand des Platzes, wo er sich stöhnend auf eine Bank niederließ. Sandy hatte die Pferde weg gebracht und Andy und Dalli benachrichtigt, die nun besorgt herbei geeilt kamen.

„Um Gottes Willen Jul, was ist geschehen?“ Andy sah ihn bestürzt an.

„Gar nichts eigentlich. Bin beim Absteigen etwas zu heftig gelandet und hab dann alles auf mein rechtes Bein verlagert und das war wohl ein Fehler. Hatte schon in den letzten paar Tagen hin und wieder ein Ziehen im Knie“, erzählte Julian und verzog das Gesicht, als Andy ihm vorsichtig den Stiefel auszog und die Reithose hoch krepelte. Prüfend beschaute sie Julians Knie.

„Geschwollen ist zum Glück nichts. Wo tut es denn weh?“ vorsichtig tastete Andy sein Bein ab. Doch Julian verzog bei jeder Berührung das Gesicht vor Schmerzen.

„Hol mir trotzdem was zum Kühlen“, meinte er.

Andy lief mit Dalli davon.

„Was meinst du. Kannst du später reiten?“ besorgt blickte Patrick ihn an.

„Ich befürchte nicht! Kann ja nicht mal auftreten.“ Missmutig schaute Julian drein.

„Na ganz große Klasse!“ stöhnte Patrick auf und ließ sich neben Julian nieder.

„Soll das etwa heißen, dass ich reiten muss?!“ entsetzt blickte Sandy den Freund an.

„Was denkst du für was Ersatzreiter da sind!“

„Verdammt!“ fluchte Sandy. „Ich habe mich seelisch überhaupt nicht darauf vorbereitet. Hey, ich kann das nicht! Granat ist auch gar nicht in der Form!“

„Sandy! Du hast in Form zu sein und dein Pferd auch!“ schnauzte Patrick ihn wütend an. Sandy machte ein zerknirschtes Gesicht. Er hatte in letzter Zeit wirklich das Training etwas schleifen lassen. Doch er hätte nie daran gedacht, dass einer von dem Team so kurzfristig ausfallen würde.

„Und nun?“

„Nichts und nun! Du musst reiten!“

„Prima“, seufzte Sandy.

Julian hatte die ganze Zeit geschwiegen, doch nun mischte er sich in das Gespräch mit ein.

„Patrick hat Recht! Bis Australien bist du fit wie ein Turnschuh! Dafür werde ich persönlich sorgen. Hast du mich verstanden?“

Sandy nickte kleinlaut.

„Außerdem wirst du Granat in Australien nicht reiten, sondern wir nehmen stattdessen Esprit mit. Granat hat nicht das Zeug für solch eine Veranstaltung und er ist jetzt nicht fit genug“, fuhr Julian heftig fort.

„Super! Anderer Vorschlag?“ Sandy sah ärgerlich aus. Er wusste, dass Julian Recht hatte und das ärgerte ihn am meisten. Auch Patrick sah Julian erwartungsvoll an. Obwohl Julian der Jüngste in der britischen Equipe war, war er unangefochten ihr „Anführer“, was wohl hauptsächlich an seinen zahlreichen Erfolgen lag, aber auch an seinem großen Wissen was die Pferde betraf.

„Ja, den habe ich. Holt mir mal unseren Chef!“

„Da kommt er schon!“ rief Patrick. Tim hatte Mr. Parker, den Equipechef bereits verständigt. Besorgt eilte er herbei.

„Julian! Sieht es schlimm aus?“

„Heute kann ich nicht mehr reiten.“

„Mist! Also muss Sandy ran!“

„Darüber wollten wir gerade sprechen“, begann Julian. „Ich weiß, dass Sandy Ersatzreiter ist. Aber wir wissen alle, dass Sandy im Moment, sagen wir es mal so, nicht gerade in Topform ist. Er könnte zwar Esprit reiten, doch der ist gestern zwei schwere Umläufe gegangen und seine Kondition ist noch nicht die Beste. Sei es drum! Wir wollen diesen verfluchten Nationenpreis gewinnen! Letztes Jahr sind wir Dritte geworden und es ist schon Jahre her, seit dem wir ihn gewonnen haben! Es wird Zeit, dass wir den Deutschen zeigen, dass wir inzwischen wieder ein recht gutes Team beisammen haben! Wenn wir von den Deutschen ernst genommen werden wollen, dann müssen wir sie heute schlagen! Denn dann haben wir auch in Australien eine Chance!“ „Welch patriotische Rede! Wundert mich nur, dass du ausgerechnet mit einer Deutschen verheiratet bist!“ warf Sandy lästernd ein, doch Julian ignorierte seinen Einwand.

„Damit wären wir beim Thema: Lasst Andy reiten! Mirko ist in einer herausragenden Form! Auch wenn er gestern gegangen ist, schafft er das heute von der Kondition locker. Andy geht so oft mit ihm ins Gelände und reitet ihn stundenlang auf Jagden! Das dürfte von der Sache her kein Problem sein! Sie hat gestern und vorgestern perfekte Runden hingelegt! Wenn Sandy einverstanden ist, dann ist sie für mich der beste Ersatz!“ Julian sah seine Teamkollegen und den Mannschaftstrainer an.

„Kein Problem! Ich bin jedem dankbar, der für mich heute einspringt! Von mir aus kann Andy reiten!“ erklärte Sandy sich sofort einverstanden.

„Hm, ich hoffe so etwas passiert nicht in Australien!“ Mr. Parker sah Sandy mahnend an. Dieser schüttelte brav den Kopf.

„Bis dahin bin ich fit!“ versprach er schnell.

„Ansonsten finde ich die Idee nicht schlecht Andy stattdessen reiten zu lassen. Ich habe schon immer gesagt, dass du und ihr Hengst nicht mehr zu schlagen wäret“, meinte Mr. Parker.

Julian schmunzelte: „Es ist ihr Pferd und ich kann auch mit anderen Pferden der Beste sein!“

„Die großen Titel fehlen dir noch!“

„Was nicht ist, kann ja noch werden!“

„Gut. Dann ist das beschlossen. Andy startet an deiner Stelle. Ich gehe zur Meldestelle und mache das gleich bekannt.“

Mr Parker ging davon.

„Bin gespannt wie sie das aufnimmt“, überlegte Julian versonnen.

Es dauerte nicht lange, bis Andy und Dalli mit mehreren Kühlpads auftauchten.

„Sorry! Mussten erst zum Ersten Hilfe Wagen. Hab dir übrigens auch deine Schmerztablette aus dem Hotel mitgebracht“, entschuldigte Andy sich und legte vorsichtig die Kühlpads auf Julians Knie.

„Lass das mal Dalli machen. Du hast jetzt besseres zu tun“, wies Julian sie ab.

„So?“ Erstaunt blickte Andy ihn an.

„Sattel Mirko und mach mit ihm ein paar Lockerungsübungen. Du startest im Nationspringen“, teilte Julian ihr mit.

„Wie bitte?“ Andy sah ihn völlig perplex an. „Aber ich dachte Sandy...“

„Nein, du wirst reiten! Mr Parker hat so entschieden, bzw. sich von Julian überreden lassen, dass du die bessere Reiterin für unser Team bist.“

Andy sah von einem grinsenden Gesicht in das andere und konnte es kaum glauben.

„Das ist nicht wahr, oder?“

„Doch und nun mach dich fertig! Ich will pünktlich zum Mittagessen“, forderte Julian sie ungeduldig auf.

„Ich glaub ich spinne! Ich darf im Nationspreis reiten! Meine erste Teilnahme für ein britisches Team! Wahnsinn!“ jubelte An-

dy und fiel erst Sandy, dann Julian um den Hals und schließlich der genauso verblüfften Dalli. Dann lief sie jubelnd zum Stall, um Mirko zu satteln.

„Los, lauf ihr hinterher, sonst wird sie nicht fertig!“ forderte Julian Sandy auf.

Der verschwand und Patrick folgte ihnen.

„Ts, ts, ts“, Dalli schüttelte amüsiert den Kopf und legte Julian einen Kühlverband um.

„Bist du am Sonntag wieder fit?“

„Schauen wir mal. Vielleicht mit ein paar Schmerztabletten!“

Dalli zog die Augenbrauen hoch.

„Na, dann kann es dir ja gar nicht so schlecht gehen, wenn du bis Sonntag wieder fit bist. Eigentlich komisch, dass du heute nicht versuchen willst zu starten. Immerhin bist du doch der Letzte, der auf ein Springen verzichtet.“

„Nun, manchmal ist man eben klüger und nimmt Rücksicht auf die eigene Person“, grinste Julian. Dalli schüttelte nur den Kopf.

„Hm, von wegen. Aber schön, dass du Andy diese Chance gibst.“

„Hey! Ich sterbe hier fast vor Schmerzen!“ protestierte Julian.

Dalli lachte: „Selbst dann würdest du noch im Sattel sitzen!“ Sie strich ihm freundschaftlich über die Haare und setzte sich zu ihm auf die Bank.

„Von wegen!“ wehrte Julian lachend ab.

Am Nachmittag wurde es schließlich ernst.

„Patrick wird als Erster an den Start gehen. Du reitest an zweiter Stelle. Peter und Tim sind dritter und vierter. Dann lastet nicht so viel Druck auf dir, wenn du als erster bzw. als letzter reiten musst. Reite ganz ruhig und versuche fehlerfrei zu gehen. Mehr nicht“, sprach Julian kurz vor ihrem Start mit Andy. Diese nickte. Sie war trotz der Aufregung relativ ruhig. Mirko flößte ihr das nötige Vertrauen ein, das sie für dieses Springen benötigte.

Als sie in den Parcours der Aachener Soers einritt, kam es ihr vor wie ein Traum. Zum ersten Mal in ihrem Leben ritt sie für ein Land. Vertrat sie ihre Heimat England im Ausland und dann ausgerechnet in Deutschland. Sie hatte ihre Eltern angerufen und obwohl die vom Pferdesport keine Ahnung hatten, wusste sie, dass nun sämtliche Familienmitglieder daheim vor dem TV saßen und ihren Ritt mitverfolgten. So wie mehr als hunderttausend andere Zuschauer auch. Denn der CHIO in Aachen war neben den Olympischen Spielen das Ereignis im Pferdesport und sie durfte daran teilnehmen und dann auch noch im Nationenspringen. Stolz überfiel sie und plötzlich war sämtliche Nervosität wie weggefallen. Konzentriert ritt sie auf den ersten Sprung zu und Mirko überwand ihn ohne Probleme. Sie nahmen Hindernis für Hindernis und es gab nie einen Augenblick in dem eine Unsicherheit bei Andy oder Mirko zu sehen war. Verdienter Applaus begleitete sie nach draußen. Andy strahlte über das ganze Gesicht. Für das erste hatten sie ihre Sache gut gemacht. Von allen Seiten wurde ihr gratuliert und sie musste sogar der Presse Rede und Antwort stehen.

Am Ende des ersten Umlaufs teilten sich Großbritannien und Deutschland mit jeweils null Fehlern den ersten Platz. Während alle vier britischen Reiter fehlerfrei gegangen waren, hatte es bei den Deutschen ein Streichergebnis gegeben. An zweiter Stelle lagen die Schweizer mit vier Fehlerpunkten und auf dem dritten Platz waren die Niederlande mit zwölf Fehlerpunkten.

Bis zum Abend hin versuchte Andy sich abzulenken, doch es war nicht leicht ihre Aufregung unter Kontrolle zu halten.

Das Finale um den Nationenpreis war ein großes Ereignis. Es wurde in allen Ländern live im TV übertragen und die Reiter starteten unter Flutlicht, was auch für die Pferde eine Herausforderung darstellte.

Sandy, Dalli und Julian standen bei Andy auf dem Abreiteplatz. Patrick war bereits geritten und hatte vier Fehler gehabt.

„Bleib ganz ruhig. Reite so wie am Nachmittag. Das schafft ihr schon und wenn ihr einen Fehler macht, ist das auch nicht schlimm. Die Deutschen hatten auch einen“, versuchte Julian sie zu beruhigen.

„Hm und wenn ich mehr als einen Fehler mache?“

„Blödsinn!“ grinste Julian und klopfte Mirkos Hals.

„Was macht dein Knie?“

„Mit den Tabletten ist es auszuhalten, aber ich werde nicht mehr starten. Das Risiko gehe ich nicht ein, wenn ich in Australien fit sein will.“

Andy sah ihn erstaunt an.

„Wie? Was ist denn mit dir los? So kenne ich dich gar nicht“, wunderte Andy sich.

„Tja, auch ich werde klüger und vernünftiger. Ich habe letztes Jahr den Großen Preis gewonnen! Das ist mehr als ich mir zu träumen gewagt habe. Lassen wir dieses Jahr jemand anderem die Chance“, meinte Julian lächelnd. Andy beugte sich zu ihm runter und gab ihm einen Kuss.

Dann wurde es Zeit sich bereit zu machen.

Schließlich war sie wieder im Parcours. Auch diesmal bekam sie kaum mit, was um sie herum ablief. Ihr Hengst nahm ohne zu Zögern ein Hindernis nach dem anderen. Den Oxer, die Triplebaare, den Steilsprung, das Gatter, den Wassergraben, die zweifache Kombination, noch ein Oxer, die dreifache Kombination, die Mauer, ein Steilsprung und schließlich der Schlussoxer! Fehlerfrei! Andy fiel Mirko glücklich um den Hals und das Publikum war begeistert. Bisher hatten es nur zwei weitere Reiter geschafft in allen beiden Umläufen fehlerfrei zu bleiben.

„Phantastisch! Das war Weltklasse!“ jubelten Dalli und Sandy und auch Julian strahlte über das ganze Gesicht.

„Großartige Leistung!“ Mr Parker klopfte anerkennend Mirkos Hals und Andy umarmte Julian übergläücklich.

„Danke, danke, danke, dass du mir das ermöglicht hast!“ rief sie ihm zu.

„Du hast es dir verdient und du warst absolut klasse! Ich bin verdammt stolz auf dich!“ flüsterte Julian ihr zu.

„Tja, das muss ihr einer erst mal nachmachen“, meinte Patrick strahlend.

Inzwischen war auch der dritte deutsche Reiter fehlerfrei ins Ziel gekommen. Es würde also spannend bleiben. Auch die Schweizer blieben ihnen auf den Fersen. Der dritte Deutsche machte zwölf Fehler. Somit hatten sie definitiv vier Punkte auf ihrem Konto stehen. Doch auch Peter unterliefen vier Fehlerpunkte und die Schweiz erlag mit sechzehn Punkten einer Katastrophe. Nun kam alles auf den letzten Reiter an. Die Nerven waren gefragt. Tim, der nun an den Start musste, musste seine Nerven unter Kontrolle halten. Eigentlich war es Julians Job als Letzter zu starten, doch das ging diesmal nicht. Tim ritt auf Sicherheit und kam ohne Fehler, aber mit einem Punkt für Zeitüberschreitung aus dem Parcours. Doch dieser eine Fehler konnte das Zünglein an der Waage sein.

Der letzte deutsche Reiter ging an den Start. Am vorletzten Hindernis passierte es. Die Stange fiel und Großbritannien war Sieger.

Andy hüpfte von einem Bein auf das andere und konnte sich vor Freude kaum mehr einkriegen. Immer wieder fiel sie jemanden jubelnd um den Hals. Sie konnte es kaum glauben. Als sie schließlich zur Siegerehrung gerufen wurde, die britische Nationalhymne gespielt wurde, konnte sich Andy eine Träne nicht verkneifen.

Unterdessen standen Dalli, Sandy und Julian auf der Teilnehmertribüne und strahlten sie an. Julian war mehr als stolz auf sie und



er wusste, dass sie beide in nicht allzu ferner Zukunft gemeinsam England auf den großen Turnieren vertreten würden. Aachen war erst der Anfang.

## *Am Ziel meiner Träume*

„Anne, reich mir doch bitte die Wasserflasche!“, bat Linda.

„Sind die Steaks schon durch?“ Sandy trat an den Grill und begutachtete das Fleisch.

„Hm, könnten noch ein paar Minuten brauchen“, meinte Dick fachkundig. „Aber eure Auberginen und der Fisch sind durch!“

„Prima! Ich hab Hunger wie ein Wolf!“ freute Dalli sich.

Sie grillten auf Andys und Julians Balkon und feierten Andys Sieg im Nationenspringen.

„Der Tomatensalat schmeckt herrlich! Sind das eure Tomaten?“ fragte Linda.

Anne nickte: „Conny hat ein paar angepflanzt! Seitdem Mrs. Wilcox ihr zur Hand geht, hat sie die Liebe zum Gärtnern entdeckt.“

„Und wir bekommen tagtäglich ihr Grünfutter vorgesetzt. Ich komme mir schon vor wie ein Kaninchen!“ beschwerte Julian sich.

„Schadet dir nichts. Kannst auch mal was Gesundes vertragen“, grinste Andy.

„Dafür sorgst du schon ausreichend!“

„Tja, in ein paar Wochen werdet ihr dann Straußeneier und Kängurusteaks essen“, warf Bernd ein.

Andy schüttelte sich. „Nein danke! Darauf kann ich verzichten!“

„Och, sind eigentlich ganz lecker“, erwiderte Julian.

„Wann geht es eigentlich los?“ erkundigte Dick sich.

„In vier Wochen fliegen wir mit den Pferden rüber. Eine Woche später findet die Eröffnung statt und die Reiterwettbewerbe sind wie immer zum Schluss der Spiele. Das heißt wir haben mehr als zwei Wochen Zeit, damit die Pferde sich an das Klima und die Umgebung gewöhnen können“, berichtete Julian.

„Nimmst du jetzt Bianca mit?“ fragte Dalli. Er nickte.

„Ich werde sie am kommenden Wochenende in Edinburgh reiten und das ist dann das letzte Springen für sie. Danach wird nur noch für die Spiele vorbereitet. Eigentlich wollte ich gar nicht mehr mit ihr starten, aber dadurch dass sie in Aachen nicht an den Start ging, reite ich sie noch mal.“

„Kommt Andy wieder als Ersatz mit?“ fragte Dick grinsend.

Sandy schnitt ihm eine Grimasse.

„Nein, diesmal werde ich vorbereitet sein!“

„Das will ich auch hoffen. Olympia ist dann doch noch eine Nummer zu groß für mich“, lachte Andy. „Nach unserem tollen Auftritt beim Nationspringen ging es bergab mit uns.“

„Blödsinn!“ wehrte Julian ab. „Der Flüchtigkeitsfehler mit Stella am Freitag war nicht tragisch und die zwölf Fehler am Sonntag waren Routinefehler! Da brauchst du dir nichts vorzumachen! Das kannst du nur lernen, je öfter und häufiger du startest!“

„Zwölf Fehler sind trotzdem blamabel!“ wiederholte Andy.

„Unsinn! Du kannst stolz sein überhaupt unter den 25 Besten gekommen zu sein! Das ist eine hervorragende Leistung gewesen!“ beteuerte Dalli.

„Ja, ihr habt schon recht“, gab Andy leicht verlegen zu.

„Jul, ich glaube du bekommst ernsthaft Konkurrenz“, prophezeigte Dick.

„Die habe ich schon!“ lachte Julian.

Inzwischen hatten sie sich alle an den großen Tisch gesetzt und aßen.

„Sandy, ich will mit dir im Herbst auf ein paar Auktionen. Wir brauchen noch ein paar Pferde, vor allem für dich!“ teilte Julian dem Freund mit.

„Oh, das klingt ja sehr verlockend!“

„Krieg ich auch welche?“ fragte Andy Julian mit einem Augenaufschlag.

„Muss ich mir noch überlegen. Nur wenn du brav bist“, grinste Julian.

„Na, danke schön!“

„Gern geschehen!“

„Was ist eigentlich mit Matt? Ich dachte er wollte nur ein Jahr bleiben?“ erkundigte Linda sich.

„Hatte er auch vor. Inzwischen fühlt er sich hier aber so wohl, dass er um ein weiteres Jahr verlängert hat“, erzählte Julian.

„Hauptsache er bleibt und hilft mit dazu“, freute Andy sich.

„Dann habe ich nämlich mehr Zeit um an Turnieren teilzunehmen.“

„Hört, hört! Hast wohl Feuer nach Aachen gefangen?“ Sandy sah sie schmunzelnd an.

„Klar! Muss euch Männern ja mal zeigen, wo es langgeht!“ Die Freunde lachten herzlichst.

Schließlich war der Tag des Aufbruchs gekommen. Sandy, Dalli und Andy flogen gleich mit Julian und Inga und den Pferden mit. Sie würden die komplette Zeit miteinander verbringen, während die restlichen Familienmitglieder erst in den letzten fünf Tagen, in denen die Reiterwettbewerbe stattfanden, kommen würden.

Was sie schließlich vor Ort erwartete, hätten sie sich in ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können. In der ganzen Stadt hingen Banner, Flaggen verschiedener Nationen, Hinweisschilder und die 5 olympischen Ringe durften natürlich auch nicht fehlen. Das Reitgelände befand sich etwas außerhalb. Es war eine weit-

läufige Anlage, die extra für die Spiele errichtet worden war. Alles blitzte und glänzte. Es gab mehrere Abreiteplätze, zwei Springparcours, einen Dressurplatz und natürlich das Reitstadion, in dem die Spiele letztendlich ausgetragen wurden, an dem sich auch die Zuschauertribünen anschlossen. Alles wirkte sehr gepflegt und sauber. Neben den Stallungen gab es eine Führmaschine, einen Waschraum mit einem Solarium für die Pferde, sowie eine Tierarztstation und eine Schmiede. Man hatte tatsächlich an alles gedacht.

„Wow, die haben sich was für uns einfallen lassen“, staunte Andy.

„Nicht schlecht. Nicht schlecht“, wiederholte Julian beeindruckt. Sie liefen zum Stall, in dem die Pferde der britischen Equipe untergebracht waren. Der Stall war groß, hell und luftig. Die Stallgasse war breit und auch hier hatten die Pferde die Möglichkeit, mit ihren Köpfen über die Boxen zu schauen.

Bianca und Esprit wurden bereits fürsorglich von Inga versorgt.

„Alles klar?“ erkundigte Julian sich, während er liebevoll über Biancas Stirn strich.

„Keine Probleme. Der Flug verlief ruhig und auch jetzt sind sie ganz gelassen. Ich werde sie heute Nachmittag in die Führmaschine hängen, damit sie sich ein bisschen bewegen“, berichtete Inga.

„Wunderbar! Dann können wir ja nun in unsere eigene Unterkunft“, murmelte Sandy mit einem unterdrückten Gähnen, dem die Zeitumstellung zu schaffen machte.

Sie verließen das Reitstadion und fuhren mit dem Taxi zu ihrem Hotel, das im olympischen Dorf gelegen war. Sie packten ihre Sachen aus, dann mussten sie schon wieder auf einen Empfang. Ständig mussten sie irgendwelchen Personen die Hände schüttern und Rede und Antwort stehen. Inzwischen kannten sich die

Reiter aus den verschiedenen Nationen recht gut untereinander und sie kamen sich vor wie eine große Familie.

Am nächsten Tag schauten sie sich etwas genauer in ihrer neuen Umgebung um. Alle Nationen waren hier auf dem Gelände vertreten und es war spannend sich mit den unterschiedlichen Sportlern über ihre jeweiligen Sportdisziplinen zu unterhalten. Es herrschte eine angenehme und heitere Atmosphäre. Der olympische Gedanke, *„Dabei sein ist alles“*, war deutlich zu spüren. Jeder schien sich auf die Spiele zu freuen und die Gastgeber gestalteten ihnen ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich.

In den folgenden Tagen unternahmen sie verschiedene Fahrten in die Stadt, schauten sich die anderen Wettkampfstätten der olympischen Disziplinen an, nahmen an verschiedenen Empfängen teil und fuhren an die Küste, an der die Wassersportwettkämpfe ausgetragen wurden. Inga kümmerte sich um die Pferde, die sich schneller an das schwülwarme Klima gewohnt hatten als ihre Besitzer. Alles in allem war es eine herrliche und aufregende Zeit. Der Höhepunkt bildete schließlich die Eröffnungsfeier der olympischen Spiele. Es war ein unvergesslicher Abend und Julian würde es nie vergessen, wie er mit den anderen Reitern aus aller Welt auf Bianca unter dem ganzen Festspektakel um die Arena geritten war.

Die Spiele hatten offiziell begonnen und jeder Tag brachte Medaillen, Freude, Tränen, Jubel, Enttäuschungen und neue Rekorde. Es war eine ganz eigene Atmosphäre, die hier herrschte. Man drückte plötzlich für jeden Sportler die Daumen, egal ob er zu seinem Land gehörte oder nicht. Man fieberte bei jedem Ereignis mit, freute sich oder tröstete. Da die Reiterwettbewerbe erst gegen Ende der Spiele ausgetragen wurden, hatten sie Zeit, um bei den anderen Wettbewerben zuzuschauen. Alles in allem waren es wunderbare, aufregende Tage, die sie hier verbrachten und so

langsam stieg die Spannung unter den Reitern, je näher ihre Wettbewerbe heranrückten.

Schließlich war es soweit. Die erste Qualifikation stand bevor. Sie war in erster Linie eine Vorentscheidung für das Einzelspringen am Sonntag, dennoch zählten auch hier schon die Fehler für das Mannschaftsergebnis. Es war ein Zeitspringen, bei dem die Fehler in Punkte umgerechnet wurden. Für die Reiter lief es in diesem ersten Springen sehr gut. Auch die britischen Reiter lagen nach diesem ersten Tag ganz gut in der Rangordnung. Julian hatte es sogar in der Einzelwertung auf den ersten Rang geschafft.

Am übernächsten Tag (sie hatten immer einen Ruhetag zwischen den einzelnen Wettkämpfen) ging es um den Mannschaftstitel. Dieses Springen wurde in zwei Umläufen bestritten, wobei die Fehler der einzelnen Reiter wieder für ihren Einzeltitel zählten.

Die Zuschauerbänke hatten sich gefüllt, aus den Imbisszelten drangen die leckersten Gerüche herüber, auf den Parkplätzen pendelten Busse hin und her, überall liefen Reiter und Pferde herum. Eine nahezu greifbare Spannung lag in der ganzen Luft. Andy stand am Rande des Springplatzes und besah sich den Parcours. Sie fand ihn ziemlich beeindruckend. Die Hindernisstangen lagen sehr hoch auf, die Weite der Oxer und des Wassergrabens waren dem olympischen Niveau angepasst und die Linienführung war kompliziert. Es kam sehr auf die Rittigkeit und die Durchlässigkeit des Pferdes an. Sie war gespannt wie das Springen ausgehen würde.

„Meine Güte! Wie sollen die da bloß rüber kommen!“ Dalli blickte respektvoll auf die beeindruckenden Sprünge.

„Och, das wird schon klappen“, meinte Andy zuversichtlich und biss in ihr Sandwich.

„Sandy sieht ganz schön blass um die Nase aus“, grinste Andy.

„Hm, ich glaube er ist froh, wenn er nicht starten muss“.

„Das wird er auch nicht müssen. Die sind alle in Topform! Ich glaube, Jul würde heute sogar reiten, wenn er ein gebrochenes Bein hätte“, mutmaßte Andy gut gelaunt.

Dalli lachte, dann blickte sie auf ihr Handy, das soeben eine SMS angekündigt hatte.

„Oh, Linda, Dick und der Rest sind soeben auf den Zuschauerhängen eingetroffen. Wollen wir kurz zu ihnen?“

Andy nickte. Sie verließen den Teilnehmerbereich und begaben sich zu den Zuschauerrängen. Ihre Freunde waren bereits vor drei Tagen eingetroffen und begrüßten sie nun überschwänglich. Wie die anderen Fans der britischen Mannschaft schwenkten sie den „Union Jack“ und hatten sich die Flagge auf ihre Gesichter gemalt. Andy und Dalli unterhielten sich kurz mit ihnen, dann liefen sie wieder runter zu den Abreiteplätzen. So langsam stieg die Spannung. In wenigen Minuten würde der erste Umlauf für das Mannschaftsspringen beginnen.

Andy fand Julian mit Inga im Stall vor, in dem er gerade mit dem Satteln von Bianca beschäftigt war.

„Schau mal ob der Sattelgurt richtig liegt.“

„Ist ok.“ Andy reichte den Gurt unter Biancas Bauch durch und streichelte ihr schwarzglänzendes Fell. Inga hatte ganze Arbeit geleistet. Bianca sah prachtvoll aus.

„Pass mir bloß auf meinen Schatz auf, hörst du? Mach mir keine Schande!“ Bianca schnaubte und sie rieb ihren Kopf an Andys Schulter.

„Du hast mich verstanden, stimmt’s?“

„Was führt ihr zwei wieder nur Gespräche?“

„Geheimnisse unter Frauen“, gab Andy schmunzelnd zur Antwort.

„Hoffentlich kommt da was Gescheites raus.“

„Keine Sorge“, beruhigte Andy ihn zuversichtlich.

„Reitest du sie schon ein bisschen auf den Abreiteplatz? Ich muss noch zu Mr. Parker“, bat Julian sie und drückte ihr die Zügel in die Hand.

„Dann wollen wir mal meine Süße!“ Andy stieg auf Biancas Rücken und ließ sie am langen Zügel zum Abreiteplatz gehen. Sie mischten sich unter die anderen Reiter und ließ Bianca nur Schritt gehen. Es würde noch ein langer und anstrengender Tag für die Stute werden. Das Wetter war heute wieder unerträglich. Schwülwarm und die Sonne brannte auf sie hinunter. Doch Bianca war ganz gelassen und ruhig. Anscheinend hatte sie sich hervorragend an das Klima angepasst. Im gemächlichen Schritt umrundete sie ihre Bahn und hob hin und wieder neugierig ihren edlen Kopf. Andy war guter Dinge.

Kurze Zeit später kam Julian zurück.

Andy übergab ihm die Stute. Während er anfang sie abzureiten, stand Andy am Rande des Platzes und unterhielt sich mit Inga, Dalli und Sandy. Hin und wieder warf sie einen Blick auf den Monitor, der das Geschehen live vom Parcours übertrug. Die Mannschaften waren gut und jedes Land hatte seine besten Reiter an den Start gebracht. Großbritannien hatte schon zweimal seine Reiter in den Parcours geschickt und beide hatten je vier Fehlerpunkte. Damit lagen sie im Vergleich zu den anderen gar nicht so schlecht.

Schließlich war es soweit. Julian musste an den Start. Andy begleitete sie bis zum Eingang des Parcours und stellte sich hinter die Absperrung.

„Alfonso Romo auf Flash, Mexiko, 12 Fehlerpunkte“, verkündete in dem Moment der Ansager. „Und nun meine Damen und Herren, der dritte Starter für Großbritannien. Julian Bernhard auf Bianca. Bisheriges Ergebnis für das Paar: Null Fehlerpunkte.“

Andys Herz schlug sofort ein paar Takte schneller, ihr Magen verkrampfte sich und das Weiß ihrer Daumen trat vor lauter



Drücken schon hervor. In ihrem Bauch meinte sie Schmetterlinge zu spüren und ihre Hände waren ganz feucht vor Angstschweiß. Jetzt galt es.

Bianca trabte mit hoherhobenem Kopf in den Parcours und ließ stolz ihren Schweif wehen. Das Sonnenlicht spiegelte sich in ihrem schwarzen Fell wieder und sie sah umwerfend schön aus. Bianca war eine Diva und sie liebte die Auftritte vor Publikum.

„Wir wissen, dass du schön bist! Jetzt beweis auch dass du springen kannst!“ flüsterte Andy und biss sich vor lauter Aufregung in die Zunge.

Julian schaute sich noch einmal um und dann erklang die Glocke. Er galoppierte mit Bianca an und sie sprang willig in einen schönen frischen Galopp. Schon kam das erste Hindernis in Sicht. Julian nahm es gar nicht wahr, da waren sie schon drüber. Bianca galoppierte flüssig weiter. Weiter ging es über das Birkenrick, die Triplebaare, der Oxer, die zweifache Kombination. Julian ging mit Biancas Bewegungen mit ohne sie groß zu stören. Sie war aufmerksam bei der Sache und ihre Ohren waren stets zu Julian gedreht. Nun ging es auf den Wassergraben zu, der mit seinen 4,20 m ziemlich breit war. Bianca beschleunigte ihre Sprünge, sie sammelte sich und schließlich flog sie in einem weiten Satz über den Wassergraben. Sofort musste Julian sie wieder zurück nehmen. Sie unter Versammlung stellen, damit sie wieder genug Schwung bekam. Doch Julian hatte keine Probleme damit. Bianca stand ausgezeichnet an seinen Hilfen und sie waren ein perfekt eingespieltes Team, so dass sie problemlos über die Mauer setzte. Nun stand ihnen noch die dreifache Kombination bevor und schließlich das letzte Hindernis, ein Steilsprung. Ohne Fehler gallopierten sie ins Ziel. Julian klopfte ihr glücklich den Hals und Bianca schlug übermütig mit den Hinterbeinen aus. Das Publikum klatschte begeistert Beifall.

Julian trabte am langen Zügel aus dem Parcours, wo ihn Andy schon freudig erwartete.

„Du warst großartig! Ganz große Klasse!“ gratulierte sie ihm und gab ihm einen Kuss.

„Danke!“ Julian zog sein Jackett aus und nahm seine Kappe ab. Andy fuhr ihm liebevoll durch das verschwitzte Haar.

„Geht es dir gut? Du siehst so blass aus.“ Besorgt fasste sie nach seiner Hand.

„Keine Angst. Das sieht nur so aus. Diese verdammte Hitze ist unerträglich“, Julian lächelte sie beruhigend an.

„Eine fabelhafte Leistung! Ganz große Klasse!“ riefen auch die anderen begeistert. Zusammen liefen sie zum Parcours und setzten sich auf die Tribüne, die für die Teilnehmer reserviert war, um das Springen weiter zu verfolgen. Endlich war der letzte Reiter jeder Mannschaft durch. Großbritannien lag mit vier Fehlerpunkten an zweiter Stelle und hatte sich somit für den zweiten Umlauf qualifiziert. Die Stimmung im Team war ausgezeichnet und man hegte große Hoffnungen eine Medaille zu gewinnen. An erster Stelle rangierten ohne Fehlerpunkte die Schweiz und an dritter Stelle Deutschland und die Niederlande mit je acht Fehlerpunkten. Vom ersten bis zum dritten Platz lagen gerade zwei Abwürfe. So war alles noch offen.

Der zweite Umlauf würde gegen Abend stattfinden. Am Nachmittag hatten sich dunkle Wolken über die Sonne geschoben. Es wurde drückend schwül warm. Doch regnen tat es nicht. Trotz der Schwüle waren Reiter und Pferde in Topform und nur hin und wieder fiel eine Stange.

„Wir liegen mit den Schweizern gleich auf. Ich muss also fehlerfrei bleiben. Jetzt gilt es!“ Julian gurtete noch mal nach.

„Du schaffst es! Bianca ist in einer super Form und du bist es auch! Ich drücke euch die Daumen!“ Andy machte mit ihren Fingern das Sieges-V. Julian warf ihr eine Kussband zu und ritt dann

in den Parours. Auch diesmal absolvierte Bianca den Parours mustergültig und ohne Fehler. Andy freute sich wie wahnsinnig. Nicht nur dass er damit die Mannschaft wieder ein gutes Stück nach vorne gebracht hatte, er hatte somit auch seinen Rang für die Einzelwertung verteidigt.

„So jetzt hängt alles nur noch von Tim ab! Bianca und ich haben unser Bestes getan!“ Julian stieg ab, sie brachten Bianca in den Stall und gesellten sich auf die Teilnehmertribüne.

„Mach doch noch einen Fehler!“ Julian presste nervös seine Hände zusammen, während der niederländische Reiter im Parours war.

„Endlich vier Fehler und jetzt noch einmal vier“, seufzte Julian erleichtert auf. Die Niederlande waren somit aus dem Rennen.

„Jetzt muss nur noch Tim fehlerfrei bleiben und die Schweizer einen Fehler machen.“ Julian war ganz angespannt. Tim ritt herein. Sein Ritt war ziemlich nervenaufreibend. Immer wieder klapperte es, doch alles blieb liegen.

„Jetzt liegt alles nur noch in Gottes Hand!“

„Seit wann bist du so gläubig?“ Andy sah ihn belustigt von der Seite an.

„Weiß ich auch nicht“, grinste Julian.

„Jetzt brauchen die Schweizer nur noch vier klitzekleine Fehler“, grinste Andy und ihr Herz schlug schneller als der letzte Schweizer Reiter in den Parours ritt. Die Spannung war kaum auszuhalten. Der Schweizer schien aber auch keinen Fehler machen zu wollen. Alles lief perfekt. Ohne Fehler absolvierte er den Parours. Es sah so aus als ob es zwischen der schweizerischen und britischen Mannschaft ein Stechen geben würde. Doch was war das! Gerade verkündete der Ansager, dass der letzte Reiter zwei Zeitstrafpunkte hatte und das bedeutete, dass...

„Ihr habt gewonnen! Ihr habt gewonnen! Ihr seid Olympiasieger!“ jubelte Andy und umarmte Julian stürmisch. Soeben ver-

kündete es auch der Ansager. Julian blickte sie nur fassungslos an. Er hatte sich mit den Gedanken abgefunden, dass es zu einem Stechen kommen würde und nun das. „Das gibt es doch gar nicht!“ verblüfft starrte er sie an und Andy konnte sich das Lachen nicht mehr verkneifen. Endlich glitt auch ein Strahlen über Julians Gesicht und stürmisch umarmte er sie.

„Na los mein Held! Lass uns zu den anderen gehen und feiern!“ Andy schob ihn durch die Menschenmengen zu den Teamkollegen, die gerade mit einer Flasche Sekt anstoßen.

„Komm Julian, stoße mit an!“ Mr. Parker schenkte ihm freudig ein.

„Wollen Sie auch einen Schluck Mrs. Bernhard?“

„Vielen Dank, aber das hebe ich mir für heute Abend auf“, lehnte Andy dankend ab. Sandy haute Julian begeistert auf die Schulter, Inga und Dalli vollführten einen Freudentanz und Andy hing nur am Handy, um sich mit dem Rest ihrer Familie zu verständigen. Inzwischen drängten sich die ersten Reporter heran und die Reiter mussten Interviews geben.

Dann ritten die Teams für die Siegerehrung in den Parcours ein. Außer der britischen Mannschaft waren noch die Schweizer und die Niederlande anwesend.

Julian saß auf seiner treuen Stute und ein unwahrscheinlicher Stolz überkam ihn. Stolz auf sich, stolz auf sein Pferd, stolz auf die Mannschaft. Die britische Nationalhymne wurde gespielt.

Andy stand am Rande der Absperrung und Tränen rollten ihr über das Gesicht. Sie fühlte sich glücklich. Er hatte es geschafft. Sein größter Traum war in Erfüllung gegangen.

„Was meinst du, was das für ihn bedeutet.“ Sandy war hinter sie getreten und hatte eine Hand auf ihre Schulter gelegt.

„Ich weiß“, schniefte sie. „Ich weiß. Er hat sein ganzes Leben von diesem Augenblick geträumt und nun ist er gekommen.“

Es war Sonntag. Das Einzelfinale stand bevor. Heute war es noch drückender und schwüler als die Tage davor und man geriet nur vom bloßen Herumstehen schon ins Schwitzen.

„Mein Gott, bin ich froh wenn dieser Tag endlich vorbei ist“, stöhnte Julian und schwang sich in Biancas Sattel

„Armes Mädchen, du würdest jetzt auch lieber auf einer schattigen Weide stehen.“ Andy streichelte Biancas edlen Kopf.

„Ach und was ist mit mir?“

„Du schaffst das schon. Du bist auch ein Mann!“

„Vielen Dank!“ Julian grinste sie an und nahm die Zügel auf. Er musste bald an den Start und die Chancen lagen für ihn gut. Er brauchte einen fehlerfreien Ritt.

„Viel Glück!“ rief Andy ihm nach.

„Danke!“ Dann konzentrierte er sich wieder auf sein Pferd. Bianca schienen die Anstrengungen von vorgestern nichts ausgemacht zu haben. Sie war munter und frisch bei der Sache. Julian war erleichtert. Im Gegensatz zu ihm. Seine Haare klebten ihm an der Stirn und er schwitzte nur allein von ein bisschen Schritt reiten. Außerdem schmerzte sein Knie. Besorgt blickte er zum Himmel. Er war dunkel und es regte sich kein Lüftchen. Regen würde er absolut nicht gebrauchen können. Noch zwei Reiter vor ihm.

Er ritt ein und vergaß alles um sich herum, den dunklen Himmel, die tropische Luft, sein schmerzendes Knie, dass er fehlerfrei bleiben musste. Es gab nur noch ihn und Bianca. Sie waren eins und alles andere zählte nicht mehr. Später wusste er auch nicht mehr wie er es geschafft hatte, doch sie waren zum erneuten Mal fehlerfrei geblieben. Damit blieb er an erster Stelle. Doch noch würde ein zweiter Umlauf folgen.

„Ihr ward großartig! Einfach spitze!“ rief Andy begeistert.

„Sie ist phantastisch gesprungen. Sie ist nun mal meine Beste!“ Julian steckte Bianca einige Leckerlis zu und setzte sich auf einen Strohhallen, während Inga sich um Bianca kümmerte.

„Jul, du bist richtig blass! Kipp mir bloß nicht um!“ mahnte Andy ihn besorgt und reichte ihm ein feuchtes Tuch, mit dem er sich dankbar über die Stirn wischte.

„Keine Sorge! Mir geht es gut!“ beruhigte er sie und lächelte ihr aufmunternd zu. Er nahm sich eine Flasche Wasser und trank mit großen Zügen. Bis er im zweiten Umlauf dran kam, er startete als letzter, hatten sie noch ein bisschen Zeit. Im zweiten Umlauf fielen die Stangen immer häufiger. Die Anstrengungen der vergangenen Tage wurde sowohl bei den Reitern als auch bei den Pferden deutlich sichtbar.

Sandy und Dalli hatten jeden Ritt spannend mitverfolgt und sich die einzelnen Fehlerpunkte der jeweiligen Reiter aufgeschrieben.

„Oh Mann Julian, das wird eine messerscharfe Entscheidung werden! 1,34 Fehlerpunkte hat dein Konkurrent und du Null!“ stöhnte Sandy auf.

„Ja! Genau! Null! Er führt!“ wiederholte Andy triumphierend.

„Aber im zweiten Umlauf muss Jul auch wieder Null gehen“, wandte Dalli nervös ein.

„Hm, außer die anderen drei, die ihm auf den Fersen folgen, machen so viele Fehler, dass sich Jul einen Fehler erlauben kann.“

„Mensch Ju, jetzt sag doch auch mal was!“ forderte Dalli den Freund energisch auf, doch Julian schüttelte nur grinsend den Kopf.

„Das gibt’s doch nicht! Der ist eiskalt! Du musst Nerven wie Drahtseile haben!“ rief Dalli bewundernd, der vor lauter Nervosität schon ganz schlecht war.

„Hm, oder er hat gar keine und dann ist es auch egal“, mutmaßte Sandy.

„Deswegen führt er ja auch, weil er solche Nerven hat, stimmt's?“ Andy legte ihm lächelnd einen Arm um die Schulter und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Wenn ihr alle meint“, spottete Julian gutmütig. Andy sah ihn liebevoll an. Sie wusste ganz genau, dass Julian nur halb so cool war, wie er tat.

„Trotzdem! Das ist doch Wahnsinn! Dieser Druck! Du musst noch mal Null bleiben! Du darfst dir nicht mal einen Zeitfehler erlauben“, stöhnte Dalli auf und raufte sich buchstäblich die Haare.

„Och, das kriegen Bianca und ich schon hin“, meinte Julian züchtig und blickte auf die Uhr.

„So, ich werde jetzt mal zu meiner Süßen gehen. In einer Viertelstunde bin ich dran. Dann habt ihr es überstanden“, verkündete er und löste sich, wenn auch ungern, aus Andys Umarmung.

„Toi! Toi! Toi!“ Seine Freunde streckten ihm die hoch gereckten Daumen hin und Andy küsste ihn noch mal schnell. Dann ging Julian zum Abreiteplatz.

„Sieht nicht gut aus!“ rief Inga ihm zu mit einem Blick zum Himmel.

„Hol mir mal schnell die Sporen! Falls es regnet, dann hat sie auf alle Fälle einen besseren Halt!“ riet Julian ihr und Inga spurtete davon.

Julian fasste Biancas Zügel, doch anstatt aufzusteigen, blieb er nur stehen und kraulte ihr die Stirn. Die schwarze Rappstute stand ganz ruhig und gelassen und konzentrierte sich nur auf ihren Herrn.

„Was meinst du, meine Süße, haben wir die Nerven, um noch einmal Null zu gehen?“

Bianca schnaubte und stupste ihn mit ihrer Nase an. Julian streichelte sie ununterbrochen, während er mit ihr redete.

„Nerven müssen wir beide nun behalten! Du und ich. Schaffen wir das?“

Bianca blickte ihn aus ihren großen klugen Augen an, als ob sie jedes Wort verstehen würde, das er sprach.

„Hier!“ atemlos überreichte Inga ihm die Sporen. Innerhalb von einer Minute hatten sie sie an Biancas Hufen geschraubt.

„So und jetzt kann ich nur noch Daumen drücken!“ Inga zeigte ihm ihre Hände.

„Jetzt sind wir auf uns alleine gestellt“, seufzte Julian und stand immer noch neben seiner Stute. Auf der Übertragungstafel verfolgte er die Ritte seiner Konkurrenten. Doch selbst, wenn sie alle Null gingen, musste er auch Null bleiben – so oder so. Er alleine hatte es in der Hand und er musste Dalli insgeheim Recht geben: Es war ein ungeheuerlicher Druck. Ein Fehler und sein Traum wäre geplatzt.

„So langsam müssen wir uns vorbereiten“, Julian strich Bianca über das glänzend schwarze Fell, das zwar warm, aber nicht klatschnass war. Er war beruhigt. Körperlich war Bianca in Topform.

„Also, dann noch ein letztes Mal Null und du hast es geschafft! Ich verspreche dir auch, dass du dann für dieses Jahr Pause hast! Nur noch dieses eine Mal.“ Bianca hob den Kopf und richtete ihn wiehernd Richtung Stadion.

Julian klopfte ihr lächelnd den Hals und stieg auf.

Es waren noch sechs Reiter vor Julian als sich plötzlich der Himmel zu öffnen schien. Es donnerte und blitzte und es folgte ein Regenguss, der in Sekunden alles unter Wasser setzte.

„Mist! Hätte das nicht noch ein bisschen warten können!“ fluchte Julian. Doch der Boden im Parcours war gut. Er konnte die Wassermassen problemlos auffangen. Dennoch war es ein Handicap bei Regen zu reiten.



„Warum muss es jetzt zu regnen anfangen!“ fluchten Sandy und Dalli gleichzeitig. Sie standen bei Inga am Parcourseingang und blickten abwechselnd zwischen Abreiteplatz und Parcours hin und her.

„Deswegen sagen sie es aber nicht ab“, murmelte Andy angespannt. „Bianca kennt Gewitter und Regen seit ihrer Geburt. Sie wird sich nicht verrückt machen lassen!“

„Noch zwei Reiter“, stöhnte Dalli und biss sich nervös auf die Lippen. Der Regen rann ihnen über ihre Körper und triefte von ihren Haaren. Doch das war ihnen egal.

„Das gibt’s doch nicht!“ jaulte Sandy plötzlich neben ihnen auf. „Der Franzose hat Null! Null! 1,34 Fehler nur! Jul darf nicht mal einen Zeitfehler machen!“

„Da kommt er!“ rief Andy und ihr Magen verkrampfte sich. Unter strömenden Regen ritt Julian an ihnen vorbei in den Parcours. Die britischen Zuschauer wehten mit ihren mitgebrachten Union Jacks und tosender Applaus begleitete seinen Einritt.

Andys Daumen taten vor lauter Drücken schon ganz weh, ihr Magen kribbelte ununterbrochen und trotz des Regens schwitzte sie.

„Und nun meine Damen und Herren sehen Sie den letzten Reiter dieser olympischen Spiele. Julian Bernhard auf der 12jährigen Vollblutaraberstute Bianca für Großbritannien. Das Gesamtergebnis aus bisher allen Umläufen beläuft sich auf Null Punkte!“ erklang es aus dem Lautsprecher, doch dies ging unter dem Jubel der Zuschauer unter.

Der erste Sprung! Hinüber! Weiter ging es auf den Steilsprung hinzu! Auch darüber! Nun die Mauer! Geschafft! Der Oxer! Die Stange wackelte und sie wackelte.

Das Publikum hielt hörbar den Atem an.

„Puuuh, das war noch mal knapp!“ stöhnte Dalli auf.

„Das kannst du laut sagen“, gab Sandy ihr Recht.

„Sie kämpft! Sie kämpft für ihn! Schaut sie euch doch an! Was für ein Pferd! Sie tut es nur für ihn!“ rief Andy begeistert und ritt in Gedanken jeden einzelnen Sprung mit.

Nur noch die dreifache Kombination und zwei Oxer! Dann war es vorbei. Der Einsprung war zu dicht! Doch Bianca streckte sich und flog über das Hindernis! Was für ein Pferd! Andy wusste, dass sie es für Julian tat. Sie und Mirko würden alles für ihre Reiter tun! Es waren Ausnahmepferde!

Die letzten beiden Hindernisse. Julian schnalzte auffordernd mit der Zunge und Bianca sprang ab. Es wurde eng! Verdammt eng! Er gab ihr die Zügel frei und sie streckte sich noch mehr und sie waren darüber. Die Stange war liegen geblieben. Der letzte Oxer lag vor ihnen. Julian spürte weder den Regen, noch hörte er sonst etwas außer dem Trommelschlag seiner Stute. Er wusste nicht einmal ob er in der Zeit lag. Er konnte jetzt nicht auf die Uhr an der Anzeigentafel schauen. Der letzte Sprung kam. Bianca sprang noch einmal ab, doch diesmal war das Hindernis kein Problem für sie. Schnaubend sprang sie hinüber. Alles blieb liegen!

Sie waren Null! Das Publikum klatschte und jubelte, es stand auf und ein Fahnenmeer britischer Flaggen erhob sich! Julian riss sich seine Kappe vom Kopf und ließ Bianca mit flatternden Zügeln und im vollen Galopp um den Parcours galoppieren.

Er hatte gewonnen! Er und sein treues Pferd hatten gewonnen! Sie waren die Sieger der olympischen Spiele! Der Regen hatte ihn völlig durchnässt, sein Haar klebte ihm in die Stirn, Schlamm-spritzer bedeckten seine Kleidung und Bianca, Dreckspritzer liefen ihm über das Gesicht und Bianca triefte vor Nässe und Schmutz. Doch er nahm das alles gar nicht wahr. Er war Sieger und nur alleine das zählte! Immer noch wollte der Applaus kein Ende nehmen und Bianca schien an dieser kleinen Galopprunde Gefallen zu haben und galoppierte immer wieder unter dem Ju-

bel der Zuschauer am Rande des Parcours. Julian lachte und strahlte über das ganze Gesicht und zeigte immer wieder auf seine Stute, um dem Publikum klar zu machen, dass seine Stute, die eigentliche Gewinnerin war. Zwar hatte er sich seinen Olympiasieg immer etwas anders vorgestellt, doch das war in dem Moment egal. Er war hier und jetzt Olympiasieger und nur das war wichtig. Er war am Ziel seiner Träume!

## *Sonnige Aussichten*

„Sag mal, du musstest dir natürlich zweimal Gold holen. Einmal hätte wohl nicht gereicht?“ Andy stand in ihrem Wohnzimmer und betrachtete prüfend die zwei Goldmedaillen. Selbstverständlich hatten sie hier einen Ehrenplatz erhalten.

„Nein, auf gar keinen Fall. Entweder alles oder gar nichts!“ grinste Julian, der am Türpfosten lehnte.

„Also, gut, dann eben zweimal Gold!“ seufzte Andy gespielt und drehte sich zu ihm um.

„Das müssen wir auch mal sortieren und einkleben.“ Sie zeigte auf einen Stapel Fotos und Zeitungsausschnitte, die vermischt in einer Ecke lagen.

„Machen wir an kühlen und verregneten Herbsttagen. Aber nun lass uns ausreiten. Noch haben wir Sommer und den sollten wir genießen“, Julian sah Andy auffordernd an.

„Du willst bloß weg! Dir ist schon klar, dass die Telefone heiß laufen werden?“ schimpfte Andy und folgte Julian aus der Wohnung. Dieser schloss demonstrativ die Wohnungstür.

„Genau aus diesem Grund. Ich hatte in den letzten Wochen genug Trubel um mich herum und kann nun ein bisschen Ruhe gebrauchen.“

„Aber nicht an deinem Geburtstag!“ beharrte Andy hartnäckig.

„Doch! Gerade an meinem Geburtstag und wenn du nicht gleich Ruhe gibst, setze ich mich in das nächste Flugzeug und fliege an den Nordpol!“ drohte Julian ihr. Andy kicherte. Sie musste ihm insgeheim Recht geben. Nachdem sie nach England zurückgekehrt waren, hatte das Telefon keine einzige Minute still gestanden. Ständig hatten irgend welche Leute bei ihnen angerufen, die Julian zu seinem Doppelsieg beglückwünscht hatten, wurden von Journalisten und Reportern zu Interviews eingeladen, die auf dem Rainbowhof erschienen waren und Fotos von Julian und Bianca gemacht hatten. Züchter und Reiter hatten angerufen, ob es Fohlen von Bianca zu erwerben gäbe, sie waren bei diversen Empfängen eingeladen gewesen, unter anderem sogar persönlich bei der Queen. Eigentlich hatten sie keine ruhige Minute seither gehabt und Andy konnte verstehen, dass Julian seinen Geburtstag am liebsten übergehen würde, aber so komplett ausfallen, fand Andy auch nicht gut.

Sie holten Mirko und Abendlicht von der Weide, schwangen sich auf ihre blanken Rücken und ritten nur mit Halfter und Strick, von Colleen begleitet, los. Die Sonne schien, weiße Schäfchenwolken verzierten den blauen Himmel und vom Meer wehte ein frischer Wind. Mirko und Abendlicht trotteten zufrieden nebeneinander und Andy und Julian genossen die Stille und Ruhe um sie herum. Sie kamen an den Pferdekoppeln mit den Jährlingen vorbei, beobachteten eine Weile das übermütige Spiel der jungen Pferde und ritten weiter zu der großen Sommerweide, auf der die Stuten und Wallache grasten. Beim Anblick der beiden Hengste, wieherten einige Stuten aufgeregt. Zwei Rappstuten lösten sich aus der Herde und trabten an den Zaun.

Mirko und Abendlicht wieherten lockend und Bianca und Stella begrüßten die Schimmel mit aufgeblähten Nüstern. Sie quietschten etwas geziert und schnaubten.

Andy musste lachen.

„Na, habt ihr euch etwa viel zu erzählen!“

„Bestimmt! Vor allem Bianca!“ Julian lehnte sich vor und strich der Stute zärtlich über die Nüstern. „Du hast dir nun ein paar entspannte Monate verdient und hast Zeit dich mit deinen Freundinnen auf der Weide zu unterhalten.“

„Hm, oder mit Mirko anzubandeln“, grinste Andy.

„Warum nicht? Carindo scheint sich hervorragend zu entwickeln. Eine weitere Anpaarung der beiden würde ich begrüßen“, befürwortete Julian.

„Schauen wir mal“, seufzte Andy zufrieden und ritt weiter. Sie schlugen den Weg zum Strand ein.

„Was hast du denn jetzt vor, als Doppelolympiasieger? Immerhin sind nun alle deine Träume wahr geworden.“ Andy sah ihn fragend an.

„Ach, da gibt es noch mehr. Nächstes Jahr müssen wir die Europameisterschaften im eigenen Land verteidigen, das Jahr darauf sind die Weltmeisterschaften, dann wieder EM.... Du siehst, das war erst der Anfang“, grinste Julian.

„Gar nicht überheblich, was?“

„Nein, warum sollte ich denn? Im Übrigen wird es nicht lange dauern bis wir zusammen im Team starten werden. Mr Parker meinte, dass er dich bald in die Equipe holen wird, wenn du mit Mirko weiterhin solche Erfolge hast“, erzählte Julian.

„Hm, wäre zu schön, um wahr zu sein“, lächelte Andy versonnen und strich über die weiße Mähne ihres Pferdes.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinanderher und jeder schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen.

„Ich bin verdammt froh, dass wir uns begegnet sind“, meinte Julian auf einmal.

„Ich auch“, lächelte Andy und reichte ihm ihre Hand, die er zärtlich drückte.

„Manchmal glaube ich, dass unser Schicksal vorher bestimmt ist. Wenn ich dich damals nicht getroffen hätte....“

„.... säßest du jetzt auf dem Nordpol“, ergänzte Andy. Sie lachten beide.

„Weißt du, dass wir nie über die Zeit gesprochen haben, als ich damals wieder zurück nach England bin?“ fing Andy plötzlich an.

„Wie meinst du denn das?“

„Naja, ich weiß gar nicht, was du damals gedacht hast, als ich wieder hier war. Du hast so getan, als ob ich nie weg gewesen wäre, bis du mir schließlich auf dem Ritt zu Lindas Geburtstag alles erzählt hast.“

„Ach, das meinst du“, erinnerte Julian sich. „Hm, stimmt. Willst du es denn wissen?“

„Sonst würde ich dich wohl nicht fragen?“ grinste Andy und sah ihn neugierig an.

„Wie kommst du eigentlich jetzt nach so vielen Jahren wieder darauf?“

„Weiß nicht“, Andy zuckte mit den Schultern. „Vielleicht liegt es daran, dass wir gerade unseren Lebensrückblick machen.“ Andy musste kichern und auch Julian konnte sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Also gut, wenn du es unbedingt wissen willst“, gab sich Julian schließlich geschlagen. „Zuerst einmal habe ich gedacht, dass ich dich nie wieder sehen würde. Oder zumindest wenn, dann mal in den Ferien. Ich wusste nicht wie ich damit umgehen sollte. Ob ich mich über diese Tatsache freuen sollte, oder eher todunglücklich sein soll. Denn verliebt war ich in dich schon, auch wenn ich mir

das nicht gleich eingestehen wollte. Aber ich hatte eben keine Zukunft für uns beide gesehen. Tja und als dann Conny uns erzählte, dass du wieder zu uns zurückkehren würdest, war ich erst mal ziemlich baff und dann warst du plötzlich da.“

„Genau und dir fiel nichts weiter ein mich als kleine Adoptivschwester zu bezeichnen“, erinnerte Andy sich entrüstet.

Julian lachte: „Was hätte ich denn sagen sollen? Ehrlich gesagt, ich wusste gar nicht, was du für mich empfindest. Oder hast du mir jemals zu verstehen gegeben, dass du was von mir willst?“

„Ich hab dir immerhin keine Ohrfeige gegeben, als du mich geküsst hast!“

„Klasse! Dann müssten aber viele Mädchen in mich verliebt gewesen sein...“

„Hey!“ rief Andy empört und fasste nach Julians nacktem Bein, aber der brachte sich schnell lachend in Sicherheit.

„Wenn Sandy mir nicht erzählt hätte, was du Dalli erzählt hast, hätte ich es ehrlich gesagt nie erfahren. Woher denn auch?“ verteidigte Julian sich.

„Hm, du hast wohl schon immer Tomaten auf den Augen gehabt“, brummte Andy. „Oder soll es dir etwa entgangen sein, wie ich dir schmachthafte Blicke zuwarf?“

„Das ist mir wahrscheinlich entgangen“, kicherte Julian. „Egal. Irgendwann hab ich mir gedacht, ich riskier's mit dir und dann habe ich eigentlich nur noch den passenden Augenblick gesucht, um es dir mitzuteilen.“

„Zum Glück hast du damit nicht zu lange gewartet. Vielleicht hätte ich mich dann noch anders entschieden.“

„Glaube ich nicht.“ Julian zwinkerte ihr zu.

„Aber bereut hast du es nicht, oder?“ Andy sah ihn prüfend an.

„Oh Gott! Auf diese Frage gibt es ja nur eine Antwort!“ rief Julian gespielt entsetzt.

„Richtig!“ Andys Augen funkelten amüsiert.

Julian ritt dichter an sie heran und küsste sie.

„War das die richtige Antwort?“

„Ich denke schon“, erwiderte Andy und küsste ihn zurück.

Sie ritten zum Strand, ließen ihre Pferde durch das Wasser waten und ritten schließlich wieder zurück. Als sie um die Villa herum geritten waren und Einblick in den Garten hatten, ließ Julian einen überraschten Ruf aus.

„Sag mal, das ist jetzt nicht euer Ernst, oder? Andy, das ist doch auf deinen Mist gewachsen!“

Andy grinste leicht verschämt.

„Naja, zum größten Teil!“

Julian sah sich fassungslos um. Der komplette Terrassenbereich war mit Lampions, Luftschlangen und bunten Buchstaben geschmückt, auf dem immer wieder „*Happy Birthday*“ zu lesen war. Im Garten standen mehrere Festbänke, Dick und John standen um den großen Grill und brutzelten die ersten Steaks und Würste, auf der Terrasse waren Salate, Kuchen und Sekt aufgebaut, davor ein kleiner Tisch mit Geschenken und um die ganzen Festlichkeiten standen all ihre Freunde, die Julian leicht erwartungsvoll, aber auch leicht entschuldigend anblickten.

„Es war ihre Idee, aber wir haben sie kräftig unterstützt“, erklärte Anne.

„Wir konnten immerhin nicht zulassen, dass du nicht deinen Geburtstag feierst!“ verkündete Dalli vehement.

„Außerdem konnten wir bei den Spielen nicht anwesend sein und haben ein Recht darauf mit dir zu feiern“, warf Caroline ein.

„Wir werden dir auch keine Hände schütteln und keine Fotos machen“, versprach Linda grinsend.

„Und schließlich haben *WIR* sowieso noch nicht in aller Ruhe deinen Sieg feiern können, da du ja ständig irgendwo anders eingeladen warst“, erinnerte Conny ihn.



Julian wusste nicht was er sagen sollte. Endlich stieg er kopfschüttelnd von Abendlicht ab und ließ den Hengst laufen.

„Also gut, dann lasst uns eben feiern. Aber ich nehme dich beim Wort, Linda!“ lachte Julian. Die anderen fielen in sein Lachen mit ein und statt des Händeschüttelns, kam es eben zu Umarmungen. Bald saßen sie an den Festbänken und ließen sich das Essen schmecken. Mirko und Abendlicht grasten nicht allzu weit von ihnen entfernt und holten sich hin und wieder einen Leckerbissen ab, sowie Colleen, die schwanzwedelnd von einem zum anderen lief.

„So schlimm, ist es jetzt doch nicht, oder?“ wollte Dalli nach dem ersten Steak wissen.

Julian schüttelte den Kopf: „Nein! Ich bin ja gern mit euch zusammen und es ist echt nett, das ihr das für mich gemacht habt!“

„Von wegen für dich! Für uns haben wir das gemacht! Seitdem du berühmt bist, kommen wir ja in den Genuss ständig irgendwo eingeladen zu werden und da gibt es immer das köstlichste Essen! Das können wir uns ja nicht entgehen lassen“, meinte Sandy zufrieden.

„Genau! Das machen wir nur unseretwegen“, bestätigte Dick und lud sich eine weitere Ladung gerösteter Bohnen auf seinen Teller.

„Vielfraß“, kommentierte Linda nur.

„Dann bin ich ja beruhigt“, grinste Julian.

„Oh, ich habe mein Tiramisu vergessen!“ fiel es Andy ein und stand auf.

„Lass es ruhig, wo es ist und gewöhn dir endlich an englisches Essen zu kochen!“ lästerte Julian.

„Nichts da! Andys Tiramisu ist ein Gedicht!“ verteidigte Anne sie.

„Genau! Außerdem brauchst du es ja nicht zu essen, wenn es dir nicht schmeckt, dann bleibt mehr für uns übrig“, schlug Sandy vor.

„Okay, okay, ich gebe mich geschlagen“, erwiderte Julian grinsend und Andy rannte zur Villa.

Als sie den Kühlschrank aufmachte, um das Tiramisu heraus zu holen, fiel ihr Blick auf das Foto ihrer Eltern, das an der Kühlschranktür mit Magneten befestigt war. Einer plötzlichen Eingebung folgend, lief sie zum Telefon und wählte die Nummer ihrer Eltern.

Kurz darauf meldete sich die Stimme ihrer Mutter.

„Hallo Mum! Ich bin's Andy!“

„Andrea! Ist was passiert? Ich hatte doch heute Früh schon angerufen und Julian zum Geburtstag gratuliert!“

„Nein, nein! Keine Angst. Es ist nichts passiert“, beruhigte Andy sie schnell. „Ich wollte mich eigentlich nur bedanken, dass ihr damals darauf bestanden habt, dass ich meine Sommerferien bei Tante Maggie verbringe! Das war das Beste, was ihr jemals für mich getan habt!“

Ihre Mutter lachte leise.

„Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie sehr du dich dagegen gewehrt hast!“

„Nun, zu dem Zeitpunkt wusste ich ja auch noch nicht, was für einen Glücksgriff ich machen würde! Ehrlich Mum, danke!“ sagte Andy ernst.

„Schon gut! Schließlich war es wiederum reiner Zufall, dass du Julian damals kennen gelernt hattest. Es hätte auch ganz anders verlaufen können!“

„Ja, das hätte es. Manchmal denke ich, dass sein eigenes Schicksal doch irgendwie vorher bestimmt ist!“

„Kann schon sein. Aber nun verfall bloß nicht in sentimentale Grübeleien, sondern genieß den Tag mit deinen Freunden! Immerhin ist heute ein wunderbarer Sommertag!“

„Stimmt! Mach's gut Mum“, lächelnd legte Andy auf.

Ihre Mutter hatte Recht. Es war Sommer, sie war jung und verliebt in einem wundervollen Mann, der sie ebenfalls liebte. Sie besaß ein phantastisches Pferd, mit dem sie auf internationalen Turnieren startete und Freunde, auf die sie sich jederzeit verlassen konnte.

Sie holte das Tiramisu aus dem Kühlschrank und rannte fröhlich pfeifend die Treppe hinunter, um mit ihren Freunden diesen herrlichen Sommertag aus vollen Zügen zu genießen.

Julian ist mit seinen Pferden auf internationaler Turnierreise, während Andy in England mit Mirko und den Nachwuchspferden startet. Auf einem der Turniere trifft Julian seine Exfreundin Victoria und alte Gefühle kommen wieder zum Vorschein. Bis zu den Olympischen Spielen ist es noch ein weiter Weg und bis dahin müssen erst einige Unstimmigkeiten mit Andy geklärt werden.

Auch im 5. Band von Andy und Julian dreht sich wieder alles um Pferde, Liebe und Freundschaft.



[Simone, 18 Jahre, Aschaffenburg]